

# FUZZE

07

DEC 07/JAN 08

FOR  
FREE

MAGAZINE

**THE DILLINGER ESCAPE PLAN**  
**JIMMY EAT WORLD**  
**AGNOSTIC FRONT**  
**THRICE**

**MOTION CITY SOUNDTRACK**  
**FALL OF SERENITY**  
**THE COLOR FRED**  
**I HATE SALLY**

**COHEED  
AND  
CAMBRIA**

# fall of serenity

## THE CROSSFIRE

THE CROSSFIRE strotzt nur so vor Angriffslust,  
hier regiert Härte, die von Herzen kommt!

**HÄMMER** 6 von 7 Punkte

ALBUM JETZT IM HANDEL UND ALS DOWNLOAD

[www.myspace.com/fallofserenity](http://www.myspace.com/fallofserenity)

DAS BESTE AUF LIFEFORCE RECORDS IN 2007



THE BLACKOUT ARGUMENT  
DECISIONS



WAR FROM A HARLOTS MOUTH  
TRANSMETROPOLITAN  
Limitierte Vinyledition ab 07.12.2007  
erhältlich!



LAST WINTER  
UNDER THE SILVER OF MACHINES



HEAVEN SHALL BURN  
WHATEVER IT MAY TAKE 2007  
Limitierte Vinyledition ab 07.12.2007  
erhältlich!



RAINTIME  
FLIES & LIES



HELL WITHIN  
SHADOWS OF VANITY



DEADLOCK  
WOLVES



NIGHTRAGE  
A NEW DISEASE IS BORN



NAHEMAH  
THE SECOND PHILOSOPHY

KOMMT IM FEBRUAR: HARLOTS BETRAYER, LIGHT PUPIL DILATE SNAKE WINE

**LIFEFORCE**

CHECKT UNSERE WEBSITE FÜR KOSTENLOSE MP3S, VIDEOS, TOURDATEN UND UNSEREN ONLINESTORE  
[WWW.LIFEFORCERECORDS.COM](http://WWW.LIFEFORCERECORDS.COM) | [WWW.MYSPACE.COM/LIFEFORCERECORDS](http://WWW.MYSPACE.COM/LIFEFORCERECORDS)



- 05** **AGNOSTIC FRONT**  
It's up to you, New York, New York.
- 14** **COHEED AND CAMBRIA**  
Soap opera for the nerds.
- 16** **THE DILLINGER ESCAPE PLAN**  
Musik, bis der Arzt kommt.
- 17** **BLOODSIMPLE**  
Selbstbewusstsein ist eine Zier.
- 18** **THRICE**  
Musik ist für alle da.
- 19** **BETWEEN THE BURIED AND ME**  
Vom Ausloten der Grenzen.
- 20** **JIMMY EAT WORLD**  
Eine Bestandsaufnahme.
- 21** **AUXITT**  
Entschuldigung, sprechen sie deutsch?
- 22** **FALL OF SERENITY**  
Nicht zu Hause ist es doch am Schönsten.
- 23** **TODAY I WAIT**  
Kein Popularitätswettbewerb.
- 24** **THE OCEAN**  
Bad artists imitate, good artists steal.
- 25** **I HATE SALLY**  
Dee, rule over him.
- 26** **THE COLOR FRED**  
Am Ende des Regenbogens.
- 27** **THE DESTINY PROGRAM**  
Veränderung beginnt bei dir selbst.
- 28** **MOTION CITY SOUNDTRACK**  
Am Anfang ist das Wort.
- 29** **TEPHRA**  
Liebe, Hass, Leben und Tod.
- 30** **SAVES THE DAY**  
Die Leiden des jungen C.
- 30** **THE BLACKOUT**  
Dynamit im Pop-Mantel.



- 06** **LIGHT THE FUZE**  
**07** **HEAVEN SHALL BURN**  
**08** **SONAH**  
**08** **GONNA FALL HARD**  
**09** **THURSDAY**  
**09** **SWORN ENEMY**  
**10** **SICK CITY**  
**10** **CITY SLEEPS**  
**10** **ENDSTAND**  
**11** **NUCLEAR BLAST**  
**12** **PROMISES! PROMISES!**  
**12** **DYING HUMANITY**  
**13** **DAYMARES**  
**13** **PULLING TEETH**

## 32 REVIEWS

- 42** **LIVEREVIEW**  
**42** **NEVER SAY DIE!**  
**43** **DENY EVERYTHING**  
**43** **AS I LAY DYING**  
**43** **ESCAPADO**

## 44 LIVEDATES

## IMPRESSUM

**Fuze Magazine**  
Thomas Renz, P.O.Box 11 04 20  
42664 Solingen, Germany  
(Pakete an: Fuze Magazine,  
Hochstraße 15, 42697 Solingen)  
Fon 0212 383 18 29, Fax 0212 383 18 30  
myspace.com/fuzemag

Redaktion: Thomas Renz,  
office@fuze-magazine.de  
Marketing/Vertrieb: Kai Rostock,  
marketing@fuze-magazine.de  
Anzeigen/Verlag: Joachim Hiller,  
mail@fuze-magazine.de

**Verlag & Herausgeber:**  
Joachim Hiller, Hochstraße 15  
42697 Solingen, Germany

**Vi.S.d.P.:** Thomas Renz  
(Für den Inhalt von namentlich  
gekennzeichneten Artikeln ist der/  
die VerfasserIn verantwortlich. Sie  
geben nicht unbedingt die Meinung der  
Redaktion wieder.)

**MitarbeiterInnen  
dieser Ausgabe:**  
Christoph Biber, Pat DAYMARES, Pablo  
Dominguez, Janne ENDSTAND, Julia  
Gudzent, Patrick Hagmann, Kai Jorzyk,  
Daniel Kleinbauer, Tobias Kolb, Katharine  
Kuczewski, Arne Kupetz, Hendrik Lukas,  
Dennis Meyer, Mike PULLING TEETH,  
Yasmin Ranjbar, Ingo Rieser, Tucker  
Rule, Vanessa Seis, Christian Suchard,  
Amadeus Thüner, Bodo Unbroken,  
Sebastian Wahle, Lauri Wessel, Birte  
Wiemann, David Winter

**Layout:** André Bohnensack  
**Grafik:** Alex Gräbeldinger  
**Layoutentwicklung:** Sabine Ahrens  
**Lektorat:** Ute Borchardt  
**Logo:** Richard Meyer  
**Cover:** Burkhard Müller  
(facetheshow.com)  
**Vertrieb:** Eigenvertrieb, Cargo, Green  
Hell, Core Tex, Imperial  
**Auflage:** 20.000  
**Abonnement:** 6 Ausgaben 10 Euro inkl.  
P+V (Deutschland)  
**Druck:** WAZ Druck, Duisburg



**SHAI HULUD**  
**WINDS OF PLAGUE**  
**DEAD HEARTS**  
Euro Tour: Nov/Dec 2007

**BLACKISTED**  
**SOUL CONTROL**  
**SHIPWRECK**  
Euro Tour: Dec/Jan 2008

**VERSE, TO KILL**  
Euro Tour: Dec/Jan 2008

**BLACK FRIDAY 29**  
Euro Tour: Dec/Jan 2008

**BRING ME THE HORIZON**  
**MAROON**  
**BLESSED BY A BROKEN HEART**  
**ARCHITECTS**  
Euro Tour: Jan/Feb 2008

**MISERY INDEX**  
**DESPISED ICON**  
**BENEATH THE MASSACRE**  
**MAN MUST DIE**  
Euro Tour: Jan/Feb 2008

**HIMSA**  
**THE AGONY SCENE**  
**TOO PURE TO DIE**  
Euro Tour: Feb/March 2008

Exakte Daten und mehr Infos zu weiteren Touren > [WWW.AVOCADO-BOOKING.COM](http://WWW.AVOCADO-BOOKING.COM)

VORSCHAU: DECAPITATED, CEPHALIC CARNAGE, THROUGH THE EYES OF THE DEAD, THE BREATHING PROCESS | ROTTEN SOUND, THE OCEAN, VICTIMS, TRAP THEM

# SWORN ENEMY

MANIACAL OUT NOW!



Die Thrash-lastigste und aggressivste Platte ihrer Karriere. Für Fans von Exodus, Anthrax und Testament. Produziert von Tim Lambesis (As I Lay Dying).

**SWORN ENEMY Live auf der Persistence Tour 2007 mit IGNITE, HATEBREED, AGNOSTIC FRONT, u.a.:**

- 29.11. Wiesbaden, Schlachthof
- 01.12. Essen, Fun Box Amalie
- 02.12. Hamburg, Docks
- 03.12. München, Werk
- 04.12. Zürich (CH), Volkshaus
- 07.12. Saarbrücken, Garage
- 08.12. Dresden, Alter Schlachthof

Als ersten akustischen Vorgeschmack gibt es jetzt den Song „Time To Rage“ auf [www.myspace.com/swornenemy!](http://www.myspace.com/swornenemy)

Official Merchandise @ [trashmark.com](http://trashmark.com)



# ARCH ENEMY

Auf keinen Fall ARCH ENEMY auf der „Black Crusade Tour“ mit Machine Head, Trivium, Dragonforce und Shadows Fall verpassen:

- 01.12. Köln, Palladium · 02.12. Stuttgart, Messe Congresszentrum B
- 03.12. München, Zenith · 05.12. Wien (A), Gasometer
- 07.12. Winterthur (CH), Eulachhalle · 09.12. Wiesbaden, Schlachthof



## Rise Of The Tyrant

Out NOW! Erhältlich als CD, Lim. CD + Bonus 3" DVD, LP

„Wenn man sich als Fan lupenreiner Metalgitarren dieses Jahr nur ein Album zulegt, sollte es 'Rise Of The Tyrant' sein.“  
Album des Monats 10/07 *RockHard*

[www.archenemy.net](http://www.archenemy.net)  
[www.myspace.com/archenemy](http://www.myspace.com/archenemy)



Still hot:  
Die Single  
**Revolution Begins**  
+ 2 Non Album Tracks



# paradiselost

## OVER THE MADNESS



Out 23.11.

Ein hervorragender Blick hinter die Kulissen von PARADISE LOST. Nach der Premiere auf den Cannes Filmfestspielen 2007 endlich als Deluxe 2DVD erhältlich.

DVD1: Dokumentation mit raren Filmaufnahmen, Interviews mit allen Bandmitgliedern, My Dying Bride, Lacuna Coil, Celtic Frost u.a.  
DVD2: Ungekürzte Interviews, Backstage Eindrücke, Aaron Aedy's Paradise Lost Memorabilia u.a.

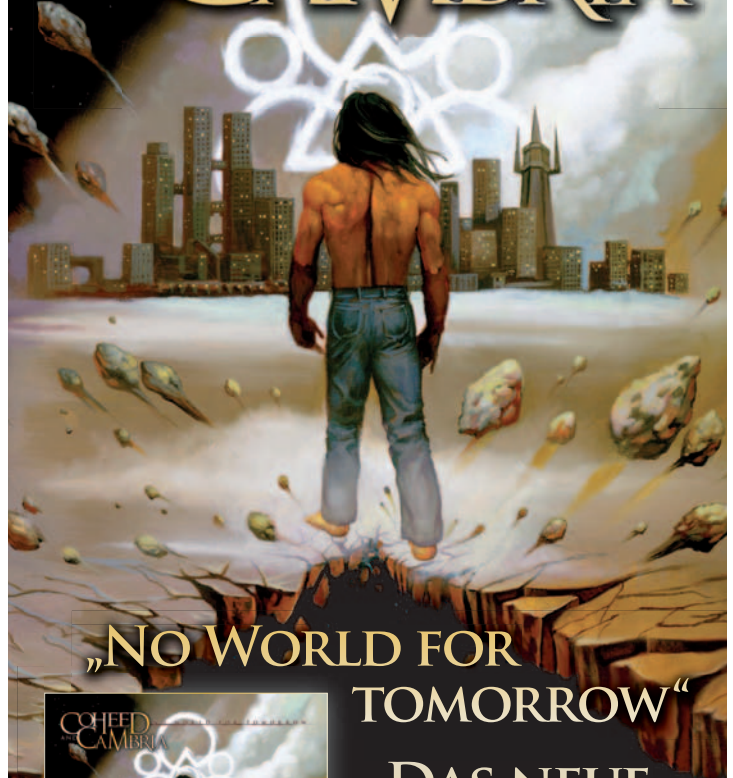
[www.paradiselost.co.uk](http://www.paradiselost.co.uk)  
[www.myspace.com/paradiselostuk](http://www.myspace.com/paradiselostuk)



[www.centurymedia.com](http://www.centurymedia.com)



# COHEED AND CAMBRIA



## „NO WORLD FOR TOMORROW“

DAS NEUE ALBUM AB 19.10.



»I found it impossible to write this record without allowing my personal life to creep into the direction of the story. I had a clear vision of where I wanted the record to go musically.«

CLAUDIO SANCHEZ  
(COHEED AND CAMBRIA)

IN KEEPING SECRETS OF SILENT EARTH: 3

&

GOOD APOLLO, I'M BURNING STAR IV, VOLUME ONE...

IV

JETZT AUCH IN EINEM PACKAGE ERHÄLTlich!

[WWW.HARDPLACE.DE](http://WWW.HARDPLACE.DE)  
[WWW.COHEEDANDCAMBRIA.DE](http://WWW.COHEEDANDCAMBRIA.DE)



# AGNOSTIC FRONT

**IT'S UP TO YOU, NEW YORK, NEW YORK.** Als Roger Miret an seiner alten Schule vorbeikommt, fällt ihm auf, wie kalt es inzwischen geworden ist. Fast so kalt wie damals, im Winter 1985, denkt er sich und vergräbt seine Hände noch etwas tiefer in seiner schwarzen Jeans. Zu dieser Zeit hatten AGNOSTIC FRONT gerade ihr Debütalbum veröffentlicht und Miret lebte noch immer auf der Straße. Er fror ganz erbärmlich und hatte sich deshalb auf den Weg zur Heilsarmee gemacht, um einen Kapuzenpulli zu organisieren. Als es dort hieß, er müsste dafür bezahlen, rastete er aus: „Ihr beschissenen Wichser, ihr bekommt den Scheiß umsonst, und jetzt wollt ihr Geld dafür? Leckt mich!“ Miret ist noch immer wütend, wenn er an damals denkt, und rückblickend betrachtet, war das wohl der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte und ihn endgültig mit dem christlichen Glauben brechen ließ. Die Schläge der Schwestern der katholischen Schule, die er besucht hatte, konnte er ertragen, doch die Tatsache, dass er von ihr geflogen war, nur weil seine Familie zu arm war, um jeden Sonntag in der Kirche etwas in den Klingelbeutel zu werfen, nagte schon lange an ihm. Schließlich hatten seine Eltern immer pünktlich das Schulgeld bezahlt. „This is fucking bullshit“, zischt er. „Ich glaube erst an Jesus, wenn ich ihn mit meinen eigenen Augen sehe.“ Dann verschwindet das alte Schulgebäude langsam aus seinem Blickfeld.

Der gebürtige Kubaner wandert weiter durch die Straßen von New York, in denen er früher mit seinen Freunden wie ein Krimineller gelebt hat, wie er heute sagt. Sie hatten nichts und waren gegen alles: gegen den Krieg, gegen die Religion, gegen die Gesellschaft. Sie waren rebellische Kids, die ein rebellisches Leben geführt haben. Hardcore war ihre Stimme und wurde ihr Leben. Seit mehr als einem Vierteljahrhundert singt Miret inzwischen bei AGNOSTIC FRONT, und das hat ihn wohl gerettet. An der Ecke Bowery und Bleecker Street bleibt er plötzlich abrupt stehen. Sein Blick fällt auf das nackte Metallgestänge an der Wand, über das noch im letzten Jahr die weiße Markise mit der roten Aufschrift „CBGB“ gespannt war. Er weiß nicht,

wie oft er dort gespielt hat, aber an einen Auftritt erinnert er sich besonders gut. An jenem Tag stellte Steven Blush in der Galerie neben dem Club sein Buch „American Hardcore“ vor. Hardcore sei 1985 gestorben, behauptet er darin. Miret grinst höhnisch über diesen Unsinn, denn die Show seiner Band war natürlich ausverkauft an diesem Abend im Jahr 2001. „Hardcore ist nicht tot“, hatte er damals zu Blush gesagt, „du hast nur aufgegeben.“

Ganz ohne Zweifel, die Welt um den heute 43-Jährigen hat sich verändert. Das erkennt man nicht zuletzt an der klaffenden Wunde in der schimmernden Skyline seiner Heimatstadt. Miret wird langsamer, je näher er Ground Zero kommt. An diesem Ort ist auch seine Beziehung zu Epitaph Records zerbrochen. Dass sie sich damals weigerten, das aktuelle AGNOSTIC FRONT-Album weiter zu bewerben, weil das Cover die Kreideumrisse eines Geschäftsmannes zeigte, der von einem Gebäude gesprungen war, hat er ihnen nie verziehen. Schließlich war „Dead Yuppies“ schon lange vor dem Einsturz der Twin Towers fertiggestellt worden. „Das ist mein verdammtes Album, und ich lasse nicht zu, dass es zensiert wird. Ihr wollt ein Punk-Label sein? Dass ich nicht lache!“ hatte er gegifftet und sich geschworen, die Zusammenarbeit so schnell wie möglich aufzukündigen. Doch die Verantwortlichen bei Epitaph waren nicht die einzigen, von denen Miret nach den Anschlägen auf das World Trade Center enttäuscht war. In den Wochen und Monaten nach dem elften September erlosch auch seine Hoffnung, dass sich die Hardcore-Szene als Antwort auf die konservative Bush-Regierung wieder mit derselben politischen Energie aufladen würde, die in der Reagan-Ära für ihre Initialzündung gesorgt hatte. Stattdessen waren kaum noch regierungskritische Stimmen zu vernehmen. „Das war eure Chance, den Mund aufzumachen, doch ihr verdammten Feiglinge habt lieber geschwiegen.“ Aus seinen Worten spricht immer noch der Glaube, dass die Welt verändert werden kann. Dann macht sich Roger Miret auf den Heimweg, denn inzwischen ist es Nacht geworden in New York und zu Hause wartet seine drei Monate alte Tochter auf ihn. Thomas Renz



## FUZE.07

„I AM A PATIENT BOY“, sangen FUGAZI einst bei „Waiting room“. Mir dagegen ist der Geduldsfaden gerade gerissen. Es ist zwei Tage vor Druckschluss, und ich warte wieder einmal auf den Anruf von „M. Shadows“. Doch der Sänger von AVENGED SEVENFOLD soll sich auch heute nicht mehr bei mir melden. Wie so oft in den letzten Wochen. Dabei gäbe es so viel zu bereden. Warum die bekennenden Republikaner zum Beispiel ausgerechnet einen Song von NOFX covern, die vor drei Jahren bekanntlich die Kampagne „Rock Against Bush“ ins Leben gerufen haben. Oder warum es T-Shirts der Band mit der amerikanischen Flagge gibt, auf denen „Love it or die“ steht. Und gerade, als ich mich damit abfinde, niemals Antworten auf diese Fragen zu bekommen, fällt mir eine Textzeile aus einem Song von ANTI-FLAG ein: „They use the flag to control us / Brainwash us to be their patriotic slaves“. Manchmal ist es eben gar nicht nötig, mit einer Band zu sprechen, um zu wissen, wie sie tickt.

Thomas Renz (office@fuze-magazine.de)

PS: Das Fuze wird es in Zukunft auch am Bahnhofskiosk geben. Alle, die keine Location in ihrer Nähe haben, in der es das Heft umsonst gibt, oder nur solche, in denen es bereits vergriffen ist, haben in Zukunft also die Möglichkeit, für kleines Geld an die jeweils aktuelle Ausgabe zu kommen.

**Das Fuze ist ein kostenloses Musikmagazin,** das alle zwei Monate erscheint und sich ganz auf die Bereiche Hardcore, Metal und Emo spezialisiert hat. Es gibt folgende Möglichkeiten, immer an die aktuelle Ausgabe zu kommen:

- Das Fuze liegt in vielen Plattenläden, Clubs und Kneipen aus. Eine Liste mit allen Locations findet ihr auf unserer MySpace-Seite (myspace.com/fuzemag). Wenn ihr das Fuze irgendwo vermisst oder uns beim Verteilen helfen wollt, schreibt einfach eine E-Mail an marketing@fuze-magazine.de.
- Ihr findet das Heft am Merchandise-Stand von vielen Touren, die von M.A.D., Avocado, Kingstar/Green Hell, Dial und Alerix organisiert werden.
- Jeder Bestellung bei Green Hell, Core Tex, Alveran, Imperial oder Trashmark liegt die jeweils aktuelle Ausgabe bei.
- Das Fuze gibt es in vielen Läden, in denen es die Klamotten von Atticus Clothing gibt.
- Ihr habt die Möglichkeit, das Fuze zu abonnieren. Für sechs Ausgaben wird euch dabei lediglich eine Versandgebühr von zehn Euro berechnet. Schickt einfach eine E-Mail mit dem Betreff „Abo“ an office@fuze-magazine.de, füllt das Formular aus, das wir euch daraufhin zuschicken, und schon habt ihr das Heft immer vor allen anderen. Das Abo verlängert sich NICHT automatisch.

## DINGE FÜR GEWINNER

**STIRNLAPPENBASILISK.** Eingefleischte Fernseh-Junkies, die durch den stundenlangen Konsum von 9Live-Gewinnspielen konditioniert worden sind, werden sich von den folgenden Verlosungen möglicherweise unterfordern fühlen. Kein „Hot Button“, der jeden Moment zuschlagen kann, keine sinnlosen Countdowns, und anstatt Tiere zu erraten, die mit dem Buchstaben „S“ beginnen, müssen lediglich E-Mails mit der entsprechenden Betreffzeile, einer Adresse sowie einem Größenwunsch an office@fuze-magazine.de geschickt werden.



In einer Folge der „Simpsons“ verjagt Homer alias Mister Schneepflug den Winter (in Person seines verkleideten Vaters) mit einem Tritt in den Hintern. Zusammen mit **CARHARTT** verlosen wir eine bessere Möglichkeit, mit der kalten Jahreszeit fertig zu werden: die dick gepolsterte „Ranger Jacket“. Und zwar ganze fünf Mal. Betreff: „Hoffentlich schüttet mir niemand Glühwein in die Kapuze, wenn ich das gute Stück stolz auf dem Weihnachtsmarkt präsentiere.“ (Falls jemand tatsächlich diese Sorge hat: Keine Angst, die Kapuze kann dank einer Druckknopfleiste abgenommen werden.)

**carhartt**



Keine Ahnung, warum **HEAVEN SHALL BURN**-Sänger Marcus Bischoff kürzlich ein T-Shirt von RAMMSTEIN getragen hat, schließlich gibt es doch auch sehr schöne Longsleeves, die mit dem Logo seiner eigenen Band bedruckt sind. Zusammen mit Imperial Clothing verlosen wir fünf davon. Und wer die nicht gewinnt, hat die Chance auf eines von fünf T-Shirts der Band. Betreff: „Du, du hast, du hast mich gefragt, und ich habe gewonnen.“



Eigentlich sollte in dieser Ausgabe ein Interview mit **THIS IS HELL** sein, doch das haben die Jungs irgendwie nicht auf die Kette gekriegt. Stattdessen verlosen wir ihr Debütalbum „Sundowning“, das dank SPV inzwischen auch offiziell in Deutschland erhältlich ist, und packen noch „Killafornia“ von FIRST BLOOD dazu. Betreff: „Aber spätestens zur neuen Platte kommt die Band dann aus dem Quark, oder?“



Nur vier Seiten weiter erzählt Janne von **ENDSTAND** etwas über seine vielen Tätowierungen, doch auch angezogen schaut der Mann prchtig aus. Zum Beispiel in den Klamotten von Trashmark, die wir verlosen. Je acht T-Shirts von ENDSTAND, THIS IS HELL und BETWEEN THE BURIED AND ME wurden uns zur Verfügung gestellt. Betreff: „Und im neuen Katalog von Trashmark gibt es sicher noch mehr Auswahl, oder?“



Gibt man die Worte „**GALLOWS**“ und „Vinyl“ bei Google ein, spuckt die Suchmaschine ungefähr 191.000 Ergebnisse aus. Zwei davon (in Form des Albums „Orchestra Of Wolves“) bringen wir zusammen mit den aktuellen Singles von MY CHEMICAL ROMANCE und BIFFY CLYRO unter das Volk. Betreff: „Auch nass abgespielt, bleibt hier ganz bestimmt kein Auge trocken.“



Brandstifter sind nicht etwa deshalb bei den Mädels so beliebt, weil sie zündeln, sondern weil sie so gut gekleidet sind. Darauf deuten zum Beispiel die fünf T-Shirts von **ARSONISTS GET ALL THE GIRLS** hin, die wir zusammen mit Century Media verlosen. Betreff: „Ich habe Feuerchen gemacht.“

IMPERIAL-CLOTHING.COM

GUTE KLAMOTTEN SIND EINE FRAGE DER PERSPEKTIVE

FRESH

MARCH - NEW ANGEL - SHIRT

VAN FUR A MARLOTS MOUTH - GUNBOY - SHIRT

HEAVEN SHALL BURN - DOUBLE SHIRT - SHIRT

MARCH - NEW ANGEL - SHIRT

ALL SHALL PERISH - SAW - SHIRT



Foto: Burkhard Müller (facetheshow.com)

## HEAVEN SHALL BURN

### DAS LEBEN IST EIN VOLLEYBALLSPIEL.

„Jeder, der immer nur das tut, was er will, bricht hin und wieder mit der Konvention.“ Maik Weichert grinst verschmitzt, als er mit diesem Satz auf die Frage antwortet, inwieweit der Titel des Ende Januar erscheinenden Albums von HEAVEN SHALL BURN seine Band charakterisiert. „Iconoclast“ wird dieses heißen, und während man unter Ikonoklasmus die absichtliche Zerstörung von Symbolen aus religiösen und politischen Motiven versteht, ist ein Ikonoklast im übertragenen Sinne jemand, der mit bestehenden Dogmen und Konventionen bricht. Und genau das haben HEAVEN SHALL BURN im Laufe ihrer inzwischen zehnjährigen Karriere immer wieder getan. Sie haben zum Beispiel das eiserne Naturgesetz außer Kraft gesetzt, dass man als Musiker heutzutage nur erfolgreich sein kann, wenn man ununterbrochen auf Tour ist. Denn obwohl sie bei weitem nicht so viele Konzerte spielen wie vergleichbare Bands, verkaufen sie mehr Platten als ein Großteil der Konkurrenz. „Wir haben es scheinbar geschafft, Musik zu schreiben, die nicht so schnell in Vergessenheit gerät. Deshalb müssen wir wahrscheinlich nicht jede Woche irgendwo spielen, um den Leuten im Gedächtnis zu bleiben“, vermutet der Gitarrist.

Was die Musik von HEAVEN SHALL BURN von der anderer Bands vergleichbarer Größenordnung unterscheidet, ist in erster Linie ihr Entstehungsprozess. Maik Weichert betrachtet seine Band als Hobby, dem er nach Feierabend und an Wochenenden nachgehen kann, um seine Alltagsorgen hinter sich zu lassen. „Wenn wir einen Song schreiben, dann ha-

ben wir uns den ganzen Tag darauf gefreut. Ich glaube, das hört man unserer Musik auch an. Man merkt, ob ein Album geschrieben wurde, weil die Band Lust darauf hatte, oder ob es geschrieben werden musste.“ Und auch während des Aufnahmeprozesses ticken die Uhren von HEAVEN SHALL BURN anders. Die meisten Bands schließen sich mehrere Wochen in einem Studio ein, um ununterbrochen an ihrem Album zu arbeiten, die Thüringer investieren dagegen hier mal ein Stündchen, dort ein paar Tage und folgen auch sonst ihrem ganz eigenen Rhythmus. Das ist eben der Vorteil, mit Alexander Dietz einen Gitarristen in den eigenen Reihen zu haben, der gleichzeitig als Produzent fungiert.

Und noch in einem weiteren Punkt entziehen sich HEAVEN SHALL BURN den gängigen Mechanismen der Musikindustrie. Sie sind eine der wenigen Bands auf einem so großen Label wie Century Media, deren Mitglieder nicht das Leben eines Berufsmusikers führen. Die Entscheidung, mit anderen Dingen als Musik den Lebensunterhalt zu bestreiten, wird so zur Freiheit, Nein sagen zu können. Maik Weichert sagt einen Auftritt im Fernsehen jedenfalls schon einmal mit der Begründung ab, er würde stattdessen lieber zum Volleyballspielen gehen. „Vor allem, was die Promotion betrifft, hat es das Label oft nicht einfach mit uns. Da haben wir manchen Leuten schon einige Nerven gekostet. Aber inzwischen hat sich das ganz gut eingespielt, und wir haben das Gefühl, dass Century Media unsere Art sogar cool finden“, sagt Maik Weichert mit demselben Grinsen im Gesicht wie zu Beginn des Interviews. „Und dabei haben wir doch immer nur das gemacht, was wir wollten.“  
Thomas Renz

**SWELL CREEK RECORDS**  
present:

SWCR 024 **KILLWHITNEYDEAD.** NOTHING LESS NOTHING MORE **RELEASE MID FEBRUARY 2008**

SWCR 022 **maintain** "With Vengeance"

SWCR 023 **STURCH** "Beauty, Anger & Aggression"

www.swellcreek.de \* www.myspace.com/swellcreek

RIP 018 **tephra** **A MODICUM OF TRUTH** 2xLP/ CD

„Ein Vulkan!“ Ox Magazin  
„Ganz groß!“ Trust  
„Tephra erschaffen einen dunklen Klangkosmos, der Cult Of Luna und Isis in punkto Tiefe und Düsternis kaum nachsteht!“ SLAM Magazin

**STILL HOT**  
Tephra – s/t CD  
Switchblade – s/t (2006) LP  
Rocky Votolato – Makers LP

**OUT NOW**

**riptide recordings**  
www.riptiderecordings.de www.riptide-empire.de  
Vertrieb durch **CARGO RECORDS** **CONSPIRACY RECORDS**



**JOURNALISTENSCHULE.** Dieses Mal steht eine besonders wichtige Lektion auf dem Stundenplan dieser Rubrik: In der Musikbranche kennt jeder jeden. Wir haben das einmal am Beispiel von SONAH demonstriert. Nur die wenigsten dürften die tolle Musik der Marburger bisher gehört haben, trotzdem mussten wir nicht lange suchen, um Bands zu finden, die sich einmal als Journalist versuchen und Sänger Jost sowie Gitarrist Sebastian Fragen stellen wollten. Da wären zum Beispiel JUPITER JONES, die bei Erscheinen dieses Heftes gerade mit SONAH auf Tour waren. Oder TODD ANDERSON, die sich mit ihnen einen Proberaum teilen. Oder FIRE IN THE ATTIC, die ebenfalls bei Redfield Records sind. Oder NORNE, ganz einfach nur Freunde der Band. Und über ein paar Ecken sind auch ESCAPADO und JAPANISCHE KAMPFHÖRSPIELE mit SONAH verwandt.

Wir kennen uns bisher nur virtuell. Was erwartet uns bei unserer gemeinsamen Tour? (JUPITER JONES) Wir bleiben meistens so lange, bis das

Licht angeht, wir mögen schlechte Witze, wir essen alles, wir reden viel, wir haben immer noch ein letztes Bier, wir können auch zu ganz schlechter Musik tanzen, wer zuerst schläft, wird bemalt. (Jost)

Ein paar von euch kommen ursprünglich aus der Metal-Ecke. Wodurch unterscheiden sich Auftritte mit SONAH von den Shows, die ihr früher gespielt habt? (ESCAPADO) Heute sage ich beim Soundcheck: „Bitte mehr Gesang auf meinen Monitor!“ Früher war es: „Bitte kein Geschrei auf meinen Monitor!“ (Sebastian)

Wieso spielt ihr eigentlich mit drei Gitarren? Müsst ihr damit irgendetwas kompensieren? (FIRE IN THE ATTIC) Den Alkoholkonsum vor unseren Konzerten! Außerdem haben wir mit drei Gitarren mehr Möglichkeiten. Dass die Strophe leiser wirkt als der Refrain, ist eine davon. Und die unterschiedlichen Gitarrensounds, die wir bei den Aufnahmen unseres Debütalbums „Kurzgeschichten“ benutzt haben, sind zu dritt einfach leichter umzusetzen. (Sebastian)

Jost, stürzt dich eine Schreibblockade auch jedes Mal in eine existenzielle Sinnkrise? (JUPITER

JONES) Vielleicht sollten wir eine Selbsthilfegruppe für verzweifelte Schreiber gründen. Ich finde es nämlich ebenfalls echt erschreckend, wie wahnsinnig einen dieser Zustand machen kann. Man weiß, es muss raus aus dem Kopf und rauf aufs Papier, aber nichts geht. Und auf einmal löst sich der Seemanns-synapsenknoten im Gehirn. Einen meiner Lieblings-texte habe ich zum Beispiel während einer langen Autofahrt auf einem Parkplatz geschrieben. (Jost)

Du hast früher größtenteils auf Englisch gesungen und singst inzwischen konsequent auf Deutsch. Findest du das anstrengender für deine Stimme? Diese Erfahrung habe ich nämlich gemacht. (NORNE) Ja, das ging mir genauso. Auch wenn sich das komisch anhört, irgendwie braucht man dazu mehr Kraft. Außerdem ist es viel schwieriger, die harte deutsche Sprache in gute Melodien zu verpacken. (Jost)

Wieso sind Bands, die auf Deutsch singen, eigentlich immer noch etwas Besonderes? (FIRE IN THE ATTIC) Weil gute Texte nun mal nicht einfach zu schreiben sind. Wenn man deutsch singt, bietet man deshalb mehr Angriffsfläche. Alles wirkt viel schneller kitschig oder plakativ. Deshalb werden wahrscheinlich in jeder Besprechung einer deutsch singenden Band auch die Texte erwähnt. (Sebastian)

Fühlt ihr euch aus diesem Grund auch eher den ganzen deutschsprachigen Bands verbunden? Oder ist euch das egal? (FIRE IN THE ATTIC) Cool ist cool, und blöd ist blöd, da spielt die Sprache keine Rolle. Wirklich verbunden fühlen wir uns eigentlich nur befreundeten Bands. (Jost)

Fühlt ihr euch denn überhaupt irgendeiner Szene zugehörig? (TODD ANDERSON) Szene ist uns zu kompliziert. Das ist, als ob man versuchen würde, eine chinesische Bedienungsanleitung für einen Fernseher zu lesen, obwohl man lieber eine DVD schauen will. (Jost)

Wann kommt das Sofa aus dem Proberaum? (TODD ANDERSON) Wenn wir ein Foto von Daniel bekommen, auf dem er sich nackt auf Oskar, meiner Gitarrenbox, räkelt. (Sebastian)

Wer ist der Süßeste in unserer Band? (TODD ANDERSON) Alex. Der schnarcht so süß! (Sebastian)

Wo kommen die Babys her? (JAPANISCHE KAMPFHÖRSPIELE) Ich empfehle zur Beantwortung dieser Frage ein Buch von Babette Cole mit dem Titel „Mami hat ein Ei gelegt“. Der Titel sagt schon alles, glaube ich. (Sebastian)

Wieso eigentlich SONAH und nicht SODICHT? Das würde doch viel besser passen! (TODD ANDERSON) Weil dann zu viel Realität in unserem Bandnamen wäre. (Jost)

## GONNA FALL HARD

MY MIXTAPE. „You’ve got to kick off with a corker“, lautet eine der goldenen Regeln für das Zusammenstellen von Mixtapes. Zumindest wenn man Nick Hornby Glauben schenkt, und wer tut das bitteschön nicht? GONNA FALL HARD aus Venedig haben seinen Bestseller „High Fidelity“ jedenfalls gelesen und legen mit einem echten Knaller los, bevor sie nach den obligatorischen Klassikern ein paar echte Geheimtipps in die Gondel packen.

Corey Hart – Sunglasses at night. Zum Einstieg der genial peinliche Hit aus den Achtzigern, der jeden zum Schmunzeln bringt und trotzdem gute Laune macht.

BAD BRAINS – Sailin’ on. Unglaublich. Eine Offenbarung.

WARZONE – As one. Gleich noch ein Klassiker hin-

terher. Dieses Mal von der Band um den Frontmann mit den Arbeitshandschuhen, Raymond „Raybeez“ Barbieri.

CRO-MAGS – Street justice. Dazu muss nichts gesagt werden. Wer diesen Song nicht kennt, ist echt arm dran.

GONNA FALL HARD – Don’t put your tears on me. Ein Lied unserer eigenen Band darf natürlich nicht fehlen. Vor allem, da es nicht einmal eineinhalb Minuten dauert.

CONCRETE BLOCK – Under the bottom. Unsere Homies. Knallen in bester MERAUDER-Manier.

GANG GREEN – Let’s drink some beer. Nach diesem Song habe ich schon Straight Edger alkoholfreies Bier bestellen sehen.

RAZORBLADE HANDGRENADE – Livin life. Diese junge Band aus New York ist der pure Wahnsinn. Old-School-Style mit Doublebass und einem Sänger, der klingt wie WU-TANG CLAN auf Hardcore.

EVERYDAY DOLLARS – Supply and demand. Hof-



Foto: Alive Photography

fentlich sind die bald auf unserem Label und spielen Shows mit uns. New York Hardcore at its best.

HEARTBREAK KID – Shadows of war. Unser Label-Boss hat uns von den Shows im Kuckucksnest in Berchtesgaden erzählt. Ich glaube, wir müssen da unbedingt mal eine Show mit HEARTBREAK KID spielen.



## THURSDAY

**MY PERFECT WEEK.** Wir feiern sechs Tage die Woche, mähen sechs Tage in der Woche den Rasen und beten Satan an, und ihr könnt einen drauf lassen, dass wir sonntags nicht zum Bowlen gehen. Unsere perfekte Woche sieht im Detail ungefähr so aus: **Montag** ist unser Headbanging-Tag. Wir schütteln alle synchron zu Achtziger-Jahre-Metal-Klassikern von WARRANT oder WHITESNAKE unsere Mähnen. **Dienstag** ist unser Hawaii-Tag, an dem wir mit unseren Mädels nach Hawaii fliegen, um Fischsalat zu essen und mit den Einheimischen am Strand unglaublich viel zu trinken. Dann schwimmen wir mit Delfinen und lassen den Abend in unserer 32-Millionen-Dollar-Villa am Meer ausklingen. Am **Mittwoch** müssen wir uns dann von unserer Hawaii-Sauftour erholen und unterziehen uns in New York einer Wellness-Behandlung, bevor wir uns mit einem extravaganten Essen bei P.F. Chang's China Bistro den Magen vollschlagen. **Donnerstag** ist der Tag der schlechten Witze, an dem wir auf Leute treffen, die Dinge sagen wie: „Ach, eure Band heißt also THURSDAY? Heißt das, dass ihr auch nur donnerstags spielt? Was passiert denn mittwochs oder freitags?“ Am **Freitag** verstecken wir uns den ganzen Tag vor den Leuten, die wir am Vortag wegen ihrer schlechten Witze verprügelt haben. Wir verschancen uns in unserem Luftschiff und halten dort unsere monatliche Probe für das Konzert „THURSDAY spielen QUEENSRÛCHE, die Emo-Oper“ ab. **Samstag** ist Starbucks-Tag. Wir verbringen den ganzen Tag in einer ihrer Filialen und beurteilen Leute, ohne zu sprechen, während wir Sachen trinken, die auf Namen hören wie „Iced Venti Soy Sugar Free Cinnamon Dolce Latte With No Whip“. **Sonntag** ist Tommy-Lee-Tag. Ich besuche ihn in Malibu, spiele sein Schlagzeug und bediene mich aus der Starbucks-Maschine, die er hat, während wir SKID ROW hören und unglaublich viel Bier trinken, bis Tommy mir schließlich einen Scheck über zehn Millionen Dollar ausstellt. Tucker Rule, THURSDAY

spielen QUEENSRÛCHE, die Emo-Oper“ ab. **Samstag** ist Starbucks-Tag. Wir verbringen den ganzen Tag in einer ihrer Filialen und beurteilen Leute, ohne zu sprechen, während wir Sachen trinken, die auf Namen hören wie „Iced Venti Soy Sugar Free Cinnamon Dolce Latte With No Whip“. **Sonntag** ist Tommy-Lee-Tag. Ich besuche ihn in Malibu, spiele sein Schlagzeug und bediene mich aus der Starbucks-Maschine, die er hat, während wir SKID ROW hören und unglaublich viel Bier trinken, bis Tommy mir schließlich einen Scheck über zehn Millionen Dollar ausstellt.

## SWORN ENEMY

**PANTS DOWN.** „Die Hardcore-Szene ist einfach nicht mehr das, was sie einmal war. Ich erinnere mich jedenfalls nicht daran, dass sich Typen in Mädchenjeans auf Konzerten rumgetrieben haben.“ SWORN ENEMY-Gitarrist Lorenzo Antonucci ist schon vor dem ersten Stichwort, zu dem er etwas sagen soll, auf hundertachtzig. Und auch der Rest seiner Band übt sich nicht gerade in vornehmer Zurückhaltung. Aber wenn man jemanden auffordert, die Hosen runterzulassen, darf man sich eben nicht wundern, etwas zu Gesicht zu bekommen, das man eigentlich gar nicht sehen wollte.

**Straight Edge Lifestyle.** Ich persönlich trinke gern, aber ich respektiere jeden, der diese Straight-Edge-Sache ernst nimmt. Null Respekt habe ich dagegen vor Leuten, die ihre „XXX“-Tattoos vergessen, sobald sie 21 sind und ihnen der Alkoholkonsum gesetzlich erlaubt ist. (Lorenzo)

Ich habe Freunde, die straight edge sind, und ich habe Freunde, die andauernd Party machen. Jeder, wie er will, darauf läuft letztendlich doch alles hinaus. (Jamie)

Aus irgendeinem Grund sind viele unserer Fans straight edge, insofern ist das schon in Ordnung. Mir kam es allerdings immer komisch vor, so aggressive Musik zu hören und dabei nüchtern zu sein. In den letzten Jahren bin ich zwar kein Abstinenzler geworden, trinke jedoch bedeutend weniger als früher. Irgendwann kommt eben der Moment in deinem Leben, an dem du anfangen musst, auf deinen Körper zu achten. (Sal)

Du weißt doch selbst am besten, was gut für dich ist. Den meisten Leuten bist du scheißegal, was bleibt dir also anderes übrig, als das zu tun, was du für richtig hältst und dich glücklich macht? Sei einfach ehrlich zu dir selbst, Mann. Und akzeptiere die Leute, wie sie sind. (Sid)

**Vegan Diet.** Esst verdammt noch mal Fleisch. Ich liebe Kuh. (Lorenzo)

Veganismus wäre nichts für mich. Ich heiße mit Nachnamen Hunt, das sagt doch schon alles. (Jamie)

Wir haben gerne ein Stück Fleisch auf dem Teller. Das heißt aber nicht, dass wir über Veganer die Stirn runzeln. Es ist nur nicht unser Ding. (Sal)



Foto: Sponge-Pix

Wenn du nichts essen willst, was ein Gesicht hatte, dann ist das dein Problem. (Sid)

**Violent Dancing.** Mit achtzehn war das genau mein Ding. Heutzutage lasse ich es ruhiger angehen. Wenn du nichts abkriegen willst, dann hast du im Moshpit nichts verloren. (Lorenzo)

Es gibt nichts Besseres als einen Haufen Leute, die sich gegenseitig die Scheiße aus dem Leib prügeln. Die meisten passen dabei aufeinander auf, und genau so sollte es sein. Ein paar schwarze Schafe gibt es zwar immer, aber die müssen dann eben an die frische Luft gesetzt werden. (Jamie)

Wenn ich auf der Bühne stehe und sehe, wie krass die Leute abgehen, dann ist das für mich ein Zeichen, dass das Publikum auf unseren Sound steht. Ohne diesen Kick könnte ich diese Art von Musik wahrscheinlich nicht machen. Die einzige Bedingung ist, dass die Leute aufeinander Acht geben. (Sal)

Dass das für die Leute immer noch ein Thema ist ... Kids, die so tanzen, wollen doch nur ein bisschen Spaß haben. (Sid)

**Christian Hardcore.** Ich wurde katholisch erzogen, glaube an Gott und respektiere alle Arten religiöser Musik. (Lorenzo)

Wenn sich jemand mit dieser Szene identifizieren

kann: Nur zu, ich habe nichts dagegen. Behandle andere Menschen aber immer so, wie du selbst behandelt werden möchtest. (Jamie)

Noch so ein Thema, das wir uns nicht auf die Fahnen geschrieben haben. Ich verwende zwar ab und an religiöse Motive in meinen Texten, würde aber niemals behaupten, dass wir eine christliche Band sind. (Sal)

Das ist wirklich nicht mein Ding, aber ich werde einen Teufel tun und den Leuten vorschreiben, was sie zu denken haben. Niemand sollte das. (Sid)

**Do It Yourself Attitude.** Scheiß drauf, das stresst doch nur. Mich nervt es, meine eigenen Shows zu buchen und kein Label zu haben. (Lorenzo)

Das ist die einzige Einstellung, die ich kenne. (Jamie)

Ohne DIY hätte Hardcore vielleicht nicht überlebt und hätte ganz sicher nicht den Stellenwert, den er heute hat. Ich habe großen Respekt vor Leuten, die diesen Spirit weitertragen. (Sal)

Diese Einstellung ist die einzige, die man haben sollte. Wenn du etwas wirklich willst, dann musst du es selbst erledigen, weil sich nämlich keine Sau für dich interessiert. Es wird immer Leute geben, die dich runtermachen, lass dir also von niemandem reinreden. Sag allen, dass sie dich am Arsch lecken können. (Sid)

**LABELMATES.** Lediglich 15.000 Menschen leben in Tinton Falls, New Jersey, der Heimat von Trustkill Records, was gerade einmal der Einwohnerzahl einer Kleinstadt entspricht. Trotzdem sind die Verantwortlichen des Labels von Städten fasziniert und nehmen deshalb nur noch Bands unter Vertrag, in denen das Wort „City“ vorkommt. Aktuell zum Beispiel CITY SLEEPS und SICK CITY, die sich für unsere Rubrik „Labelmates“ gegenseitig interviewt haben.



Foto: Dan Harper

## CITY SLEEPS interviewen SICK CITY

**Seid ihr mit der Unterstützung zufrieden, die ihr von eurer Heimatstadt bekommt?** Na klar! Die Fans aus Winnipeg gehören zu unseren liebsten. Ich wünschte, wir könnten öfter zu Hause spielen.

**Mögt ihr es, in Atlanta aufzutreten? Da kommen wir nämlich her.** Wir haben noch nie in Atlanta gespielt. Dabei waren wir schon einmal einen ganzen Monat dort, um unser Album aufzunehmen.

**Könnt ihr euch auf ein einziges Album festlegen, das euch beeinflusst hat?** Auf gar keinen Fall. Wir sind alle ganz unterschiedlich und mögen alle möglichen Arten von Musik. Wir könnten allerhöchstens versuchen, uns auf eine Liste mit zehn Platten zu einigen, aber selbst dafür würden wir Jahre brauchen.

**Was ist eure Lieblingsfarbe?** Schwarz. Schwärzer geht es gar nicht.

**Kennt ihr den „Transformers“-Film aus dem Jahr 1986? Der, bei dem Optimus Prime stirbt?** Sicher doch. Hasbro konnten von ihm keine Spielzeugfiguren mehr verkaufen, also haben sie ihn über die Klinge springen lassen. Eine tragische Geschichte.

**Erzählt uns von einem total kranken Erlebnis, das ihr auf Tour hattet.** Zwei Mädels. Zur gleichen Zeit. Muss ich noch mehr sagen?

**Ich bitte meine Fans immer darum, etwas für uns zu kochen und es zu unseren Konzerten zu bringen. Manchmal ist aber absolut nichts Leckeres dabei, dann müssen wir uns selbst etwas organisieren. Welche Fast-Food-Kette ist euer Favorit?** Ganz klar Wendy's. Wir danken Dave Thomas, dem Gründer dieses wundervollen Unternehmens, sogar im Booklet unseres neuen Albums.



Foto: Ryan Russell

## SICK CITY interviewen CITY SLEEPS

**Ich bin ganz aus dem Häuschen, dass wir auf demselben Label sind. Wie seid ihr denn bei Trustkill Records gelandet?** Wir haben einfach unser Demo rumgeschickt, und Trustkill hat uns am meisten zugesagt. Sie mochten unsere Band und waren sehr unkompliziert.

**Schon lange bevor ihr überhaupt ein Label hattet, wart ihr mit John Feldmann im Studio. Wie war es, mit einem so bekannten Produzenten zu arbeiten?** Sehr interessant. Auch, weil wir davor noch nie in Los Angeles waren.

**Welchen Song, der zur Zeit im Radio läuft, findet ihr geil, würdet es aber niemals zugeben?** Irgendwie mag ich „Girlfriend“ von Avril Lavigne. Aber erzähl das bloß keinem.

**Was war das Peinlichste, das euch jemals auf der Bühne passiert ist?** Wir haben uns einmal während eines Konzertes furchtbar gestritten. Heute lachen wir darüber, aber das waren hässliche Szenen damals.

**Ich fahre vor allem auf Bands ab, deren Texte mich ansprechen. Welche Band bedeutet euch in diesem Zusammenhang besonders viel?** Ich stehe auf die Texte von SAOSIN, vor allem auf die ihres letzten Albums. Ich kann mir das auch nicht erklären, aber ich muss da immer mitsingen.

**Stein, Schere oder Papier?** Stein! Immer Stein.

**Wann gehen wir endlich gemeinsam auf Tour und zerlegen ein paar Bühnen?** Ich hoffe doch bald. Vielleicht können wir unseren Tourbus ja dann so dekorieren, dass er aussieht wie in „Mad Max II“. Das wäre doch was, oder?

**Und wo würden wir essen?** Bei Denny's. Wie Peter Griffin aus „Family Guy“.



Foto: Burkhard Müller (facetheshow.com)

**MY TATTOO.** Eine Weisheit der Hardcore-Szene besagt: Die T-Shirts einer Band verraten, mit wem sie bereits auf Tour war, doch ihre Tattoos offenbaren ihre Vorbilder. Janne von ENDSTAND weiß das natürlich. Schließlich ist er lange genug dabei. Und genau darüber hat er mit Toni und Niila von LIGHTHOUSE PROJECT geredet.

**Toni, du hast ja eine ganze Menge Band-Tattoos. Ich hörte, dein erstes war ein ganz besonderes?**

**Toni:** Hör doch auf. Du weißt ganz genau, dass ich mir im Jahr 2001 ein Tattoo deiner Band habe stechen lassen. Eines von insgesamt zehn Band-Tattoos, die ich habe.

**Eine gute Wahl! Aber das BLACK FLAG-Logo auf deinem linken Unterarm ist auch nicht schlecht.**

**Toni:** Ich habe sogar noch zwei weitere Tätowierungen dieser Band. Außerdem habe ich den Halloween-Kürbis von AFI auf dem linken Oberarm und auf meinen beiden Unterarmen jeweils ein Tattoo meiner eigenen Band: rechts einen Leuchtturm und links den Titel unseres ersten Albums „Navigate By Heart“. Das ist außerdem mein Lebensmotto. Deswegen hatte ich diese Tätowierung schon vier Jahre, bevor die Band gegründet wurde. Auf der Brust habe ich noch ein Motiv von AMERICAN NIGHTMARE, dann noch zwei Tattoos einer finnischen Band namens ON A SOLID ROCK und eines von UNBROKEN. Aber wie wäre es, wenn auch du deine Band-Tattoos vorstellst?

**Mein erstes war ebenfalls ein ENDSTAND-Tattoo: unser Logo, also der Totenkopf mit den Schmetterlingsflügeln. Das zweite war die Textzeile „Choose your heaven“ von CATHARSIS, die ich mir auf das rechte Handgelenk tätowieren ließ. Das sind sehr gute Freunde von mir und die Radikalität ihres Lebensstils hat mich immer beein-**

**druckt. Nicht, dass ich in allen Dingen immer ihrer Meinung wäre, aber was sie alles in Kauf genommen haben, um ihre Message rüberzubringen, hat mich doch sehr stark beeindruckt. Das dritte Band-Tattoo habe ich mir gerade erst machen lassen: Kurz oberhalb der linken Armebeuge habe ich das Logo von STRIKE ANYWHERE verewigt. Ansonsten habe ich nur langweiligen Mist tätowiert.**

**Niila:** Ich habe nicht wie ihr beide meine Arme komplett tätowiert, sondern eher einzelne Motive – allerdings fast nur Band-Logos. Die Streifen von BLACK FLAG habe ich an derselben Stelle wie Toni, und auf den rechten Unterarm habe ich mir das Skelett von SOCIAL DISTORTION stechen lassen. Ich will mir außerdem noch etwas von den STRAY CATS und den MISFITS machen lassen. Oder von DANZIG. Lacht nicht! Alles bis zum vierten Album war definitiv gut.

**Du bist ja noch jung. Das könnte man also unter „Jugendsünde“ verbuchen, haha. Ich habe ja auch ein paar komische Tätowierungen. Habt ihr eigentlich schon einmal jemanden getroffen, der ein Tattoo eurer Band hatte? Mir ging das heute Abend nämlich so. Ein verrücktes Gefühl.**

**Toni:** In Finnland ist mir das auch schon mal passiert. Natürlich fühlt man sich geehrt, gleichzeitig ist das aber sehr irritierend. Schließlich sind wir doch nur eine kleine Band.

Janne ENDSTAND (aufgezeichnet von Lauri Wessel)



Foto: Daniel Malsch (facetheshow.com)

## NUCLEAR BLAST

**ZUM GEBURTSTAG VIEL GLÜCK.** Wie alt Nuclear Blast in diesem Jahr geworden ist, kann sich jeder selbst an vier Händen abzählen. Oder eben an den Fingern von SONIC SYNDICATE und SOILWORK, die wir zu diesem schönen Anlass mit Wissenswertem über das schwäbische Label konfrontiert haben. Nicht im Bild: EXODUS, ALL SHALL PERISH sowie der Macher des Dokumentarfilms „Heavy Metal auf dem Lande“.

**Mit elf Jahren hat sich Markus Staiger, der Gründer von Nuclear Blast, seine erste Single gekauft: „I was made for lovin’ you“ von KISS. Was war deine erste Platte?**

„The Partridge Family Album“. (Gary EXODUS)

„Keeper Of The Seven Keys, Part 1“ von HELLOWEEN. Das muss 1987 gewesen sein. Die Platte war ein Geschenk meines Onkels zu meinem dritten Geburtstag. Man hat also schon früh versucht, mich für die richtige Seite der Macht zu begeistern. (Richard SONIC SYNDICATE)

Als ich sieben war, hat mir meine Mutter an einer Tankstelle „Number Of The Beast“ von IRON MAIDEN gekauft. Innerhalb von zwei Sekunden hatte sich mein Leben verändert. (Björn SOILWORK)

Die erste Platte, zu der ich gerockt habe, war „Get A Grip“ von AEROSMITH. Mein Lieblingslied war „Eat the rich“. Ich war damals nicht sehr viel älter als Markus und habe Steven Tylers sexuelle Anspielungen erst sehr viel später verstanden. (Matt ALL SHALL PERISH)

**Die erste Zeit befand sich der „Firmensitz“ im Haus von Markus’ Eltern, und vor allem seine Mutter war davon nicht immer begeistert. Wie haben deine Eltern auf deine Band reagiert?**

Sie haben uns immer voll unterstützt. EXODUS haben schon in unserer Garage geprobt, da habe ich noch gar nicht in der Band gespielt. (Gary EXODUS)

Ich schätze, meine Eltern waren nicht sehr begeistert davon, dass wir nicht nur singen, sondern auch schreien. Meine Mutter war jedenfalls bei unserem ersten Konzert leichenblass im Gesicht. Mittlerweile liebt sie unsere Musik aber. (Richard SONIC SYNDICATE)

Meine Eltern haben auf meinen Wunsch, Rockstar zu werden, eher zurückhaltend reagiert. Als wir dann jedoch zum ersten Mal in Japan gespielt haben, haben sie gemerkt, dass aus der ganzen Sache etwas werden kann. (Björn SOILWORK)

Meine Mutter war am Anfang schon etwas skeptisch, als ich ihr erzählt habe, dass ich das College hinschmeiße, um mit meiner Death-Metal-Band um die Welt zu touren. Inzwischen ist sie die inoffizielle Vorsitzende unseres Fanclubs. (Matt ALL SHALL PERISH)

**Nuclear Blast ist nicht nur ein Label, sondern auch ein Mailorder, bei dem man alles Mögliche kaufen kann, das mit Musik zu tun hat. Was ist der ungewöhnlichste Merchandise-Artikel, den du jemals gesehen hast?**

Kreditkarten sind ziemlich witzig, würden mir aber nichts bringen, da ich ständig pleite bin. (Gary EXODUS)

Kondome, obwohl das für eine Rock-Band natürlich irgendwie Sinn macht. (Richard SONIC SYNDICATE)

Die „Fisherman’s Friend“ von OLD MAN’S CHILD waren eine tolle Idee. (Björn SOILWORK)

Als ich jung war, hatte ich ein NIRVANA-Shirt mit der Aufschrift „Fudge Packin Crack Smokin Satan Worshippin Mother Fucker“. Ich fand es toll, wie beleidigend das für die meisten Trottel meiner Heimatstadt war. Auf der High School habe ich außerdem mal einen Typen mit einem Shirt von CRADLE OF FILTH gesehen, auf dem „Jesus is a cunt“ stand. Es gibt nichts Besseres, als an einer Schule über Jesus herzuziehen. (Matt ALL SHALL PERISH)

Thomas Renz

**DYING HUMANITY**  
FALLEN PARADISE

myspace.com/dyinghumanity

Einem gutschmeckenden Cocktail aus bösaartigem Death-Metal, nackenberstem Grindcore und fiesem Thrashmetal!

**AUXITT**  
YOUR SAKURA

MYSAPCECOM/AUXITT

DIESE ENERGIEGELADENE PLATTE GEHT MIT EINER EIGENEN, ABWECHSLUNGSREICHEN MISCHUNG AUS ROCK-SONGS UND GEFÜHLVOLLEN BALLADEN IN DIE VOLLEN!

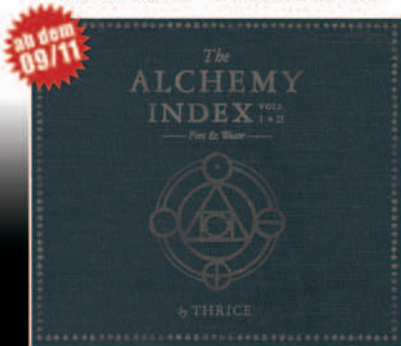
RESTRAIN RECORDS  
www.restrainrecords.com

IM VERTRIEB VON  
CARGO RECORDS



# THRICE

The Alchemy Index  
Vols. I & II - Fire & Water



Das neue THRICE Album mit den ersten beiden Teilen der Konzeptreihe über die vier Elemente.



SAVES THE DAY - Under The Boards



I HATE SALLY - Don't Worry Lady



Foto: Sarah Ubrig

## PROMISES! PROMISES!

DIE BEATLES DES ALTERNATIVE ROCK. „Wer sein Versprechen wiederholt, will es brechen“, sagt man. Und genau das tun PROMISES! PROMISES! aus Oldenburg. Zumindest dem Bandnamen nach. Doch vielleicht hat das ja auch sein Gutes, denn wer Versprechen bricht, hat dasselbe wahrscheinlich auch mit Genre-grenzen vor. Insofern sollte man die vollmundigen Ankündigungen, die Sänger Angelo Mammone im Interview macht, durchaus ernst nehmen.

Euer Debütalbum „Re-Offender“ wurde von Santi Garcia produziert, den man von seiner Arbeit mit STANDSTILL oder ONE MAN AND HIS DROID kennt. Wart ihr denn zufrieden mit ihm? Ja, er hat wirklich gute Arbeit geleistet. Wir haben vorher telefoniert und eine Vorproduktion gemacht. Als wir gefragt haben, ob unsere Ideen umsetzbar sind, sagte er nur: „Ja.“

Garcia hat auch mit FAVEZ gearbeitet. Magst du die? Vor der Produktion kannte ich die gar nicht. Wir haben das aber bei Santi gehört und für gut befunden.

Dafür kennt ihr BLACKMAIL. Wie war es denn, vor denen aufzutreten? Das hat echt Spaß gemacht, das ist eine gute Band. Wobei ... Der Sänger ist ja schon ein sehr spezieller Typ.

Eine andere Band, mit der ihr schon gespielt habt, ist JIMMY EAT WORLD. Die schätzen wir sehr. Die setzen sich von all diesen Emo-Style-Bands ab und sind total natürlich. Irgendwie sind das die BEATLES des Alternative Rock. Wir wurden ja auch schon mit denen verglichen. Irgendjemand meinte zu uns: „Fahr mal mit einem versierten Emo-Hörer Auto und lass die aktuelle PROMISES! PROMISES! laufen: Der denkt, das ist die neue JIMMY EAT WORLD.“

„Everywhere“, einer eurer Songs, hat eine nicht zu leugnende Ähnlichkeit mit „Hostage“ von NEW END ORIGINAL. Ist das als Hommage zu verstehen? Wir kennen das Lied gar nicht.

Wie soll es musikalisch bei euch weitergehen? Auf dem neuen Album möchten wir gerne opulenter klingen, mit Orchester und so. Wie die SMASHING PUMPKINS oder TRAIL OF DEAD, ohne die jetzt kopieren zu wollen. Die haben ganz gute Ansätze, das mit den zwei Schlagzeugern kriegen wir aber besser hin. Ein Kinderchor wäre auch schön. Obwohl THURSDAY das ja schon hatten, und deren letzte Platte war wirklich schlecht.

Das klingt doch schon einigermaßen konkret. Wann soll euer neues Album denn kommen? Mit den Aufnahmen haben wir schon angefangen. Wir möchten mit drei Produzenten arbeiten, damit die Songs nicht alle gleich klingen. Die Lieder sollen ruhig werden, aber trotzdem ungestüm nach vorne gehen.

Yasmin Ranjbar



## DYING HUMANITY

KINDERKARUSSELL. So schlimm, wie es uns DYING HUMANITY mit ihrem Namen weismachen wollen, ist es um die Menschheit nicht bestellt. Dafür ist die Musik dieser jungen Band nämlich viel zu gut. Unter anderem dafür verantwortlich: „Futurama“-Fan und Gitarrist Ken Uhlig.

Ihr habt euch erst im letzten Jahr gegründet und nach gerade einmal vier Monaten eine Mini-CD namens „The Origin Of Dying Humanity“ aufgenommen. Bei diesem Titel stellt sich natürlich zunächst die Frage, woher ihr denn kommt. Ich bin aus Zwickau, alle anderen stammen aus Annaberg-Buchholz, einer wunderschönen Bergstadt am nördlichsten Rand Sachsens. Es gibt hier allerdings auch Dinge, die nicht so schön sind. Man findet zum Beispiel keine richtige Location für härtere Musik, was auch an den Schikanen der Behörden liegt. So hatte beispielsweise das With Full Force Festival seinen Ursprung hier auf dem Flughafen. Doch leider wollten die Typen aus der Kleingartenanlage immer genau an diesem Wochenende ihre Ruhe haben.

Dafür habt ihr die jährlich stattfindende „Anna-berger Kät“, das größte Volksfest im Erzgebirge. Zu welchem Fahrgeschäft würde eure Musik denn am besten passen? Eindeutig zum Kinderkarussell, haha. Das geht hoch und runter wie unsere Musik: Blast und Mosh im Wechsel. Wir geben uns Mühe, eingängige Songs mit einem gewissen technischen Niveau zu schreiben. Aber jeder hört Musik letztendlich mit anderen Ohren. Manche Leute vergleichen uns zum Beispiel mit HEAVEN SHALL BURN, was ich überhaupt nicht nachvollziehen kann.

Trotzdem ein gutes Stichwort, schließlich wurde euer Debütalbum im Rape Of Harmonies Studio aufgenommen, in dem auch schon MAROON, MISERY SPEAKS oder eben HEAVEN SHALL BURN Platten gemacht haben. Gibt es etwas, das du während der Aufnahmen über diese Bands erfahren und vorher nicht gewusst hast? Direkt aus dem Nähkästchen hat da natürlich niemand geplaudert. Wir wollen ja auch nicht, dass irgendjemand mal erfährt, wie wir von Montag bis Donnerstag nur mit unseren Promillewerten beschäftigt waren und erst am Freitag alles schnell eingepreßelt haben.

Einer der Songs von „Fallen Paradise“ hat den Titel „The last breath“. Habt ihr euch schon einmal überlegt, welche letzten Worte die Menschheit von euch in Erinnerung behalten sollte? Ich möchte ja mit einem Zitat von Homer Simpson abtreten: „Mach's gut, ihr Trottel!“ Warum Worte? Wir machen Musik, und da wäre es doch schöner, wenn man sich an unsere Lieder erinnern würde. Wenn es aber unbedingt Worte sein müssen, dann ein Satz von Bender aus „Futurama“: „Bite my shiny metal ass!“

Thomas Renz



Foto: Adam Stepien (adamstepien.com)

## DAYMARES

**MY SCENE – WARSCHAU.** Warschau ist wirklich eine ganz besondere Stadt, sie wirkt wie ein Magnet auf die Kids in Polen. Wer hierher kommt, tut dies in erster Linie, um zu studieren oder Geld zu verdienen – beides geht in Warschau besser als sonst wo in diesem Land. Andere nutzen die Stadt als Sprungbrett ins Ausland, vor allem um nach England zu kommen. Dabei hat die hiesige Szene einige gute Bands zu bieten: SIXPACK spielen zum Beispiel Hardcore-Punk im Stil der achtziger Jahre, eine Mischung aus CRO-MAGS, BAD BRAINS und BLACK FLAG. THE FIGHT machen Hardcore mit einem D-Beat-Einschlag und haben eine ziemlich angepisste Sängerin. Der rockige Post-Hardcore von COME UNDONE erinnert an Bands wie SUPERTOUCHE und QUICKSAND, während STOLEN FAITH einen viel geradlinigeren Ansatz haben. HARD TO BREATHE klingen so ähnlich wie VERSE oder COMEBACK KID, BURST und 100 INCH SHADOW sind dagegen etwas melodischer.

Was Konzerte betrifft, ist Warschau in den letzten Jahren leider ziemlich langweilig geworden. Die Kids sind mittlerweile einfach verwöhnt. Anstatt abzugehen, stehen sie lieber mit verschränkten Armen vor der Bühne. Ich weiß auch nicht, was das soll. Wahrscheinlich wollen sie damit beweisen, dass sie länger als alle anderen dabei sind und mit gerade einmal zwanzig Jahren schon alles gesehen haben. Das größte Problem ist jedoch die Tatsache, dass sich die Szene immer mehr aufspaltet. Es gibt Leute, die würden nie im Leben auf ein Punk-Konzert gehen, während andere noch nie auf einer Hardcore-Show waren. Das ist doch einfach nur dumm. Aber ich schätze, das ist eine Entwicklung, die man gerade überall auf der Welt beobachten kann. Dabei hasse ich nichts so sehr wie Konzerte, bei denen sich alle Bands genau gleich anhören. Das ist so was von langweilig. Außerdem fehlt mir die Intensität, die früher bei den meisten Shows zu spüren war. Heute geht es meist nur noch darum, Party zu machen. Alles ist so berechenbar geworden. Ein Konzert ist eben nicht mehr die einzige Möglichkeit, sein Wochenende unterhaltsam zu gestalten. Dabei sind hier so viele gute Bands und eine Menge großartiger Leute. Es fehlt einfach ein bisschen das Feuer früherer Tage.

Auf der anderen Seite gibt es in Warschau immer mehr Straight-Edge-Kids, und die meisten sind ziemlich cool. Sie veröffentlichen Fanzines, spielen in Bands und organisieren Shows. Viele Leute sind außerdem politisch interessiert. Sie gehen zu Demos und verteilen Flugblätter. Das ist das Gute an der schlechten politischen Situation in Polen: Die Kids werden zunehmend wütend und üben immer offener Kritik an der Regierung und der Kirche. Das baut mich echt auf.

Pat DAYMARES



## PULLING TEETH

**MY ARTWORK.** Wenn es um das Artwork ging, ist uns noch nie etwas Vernünftiges eingefallen, deshalb überlassen wir das lieber Leuten, die etwas davon verstehen. Das Cover unseres aktuellen Albums „Martyr Immortal“ wurde erneut von Jeff Beckman entworfen, der sich schon um den Vorgänger „Vicious Skin“ gekümmert hat. Er arbeitet nun schon seit vielen Jahren als Tätowierer, außerdem hat er in Bands wie HAYMAKER, LEFT FOR DEAD oder CHOKEHOLD gespielt. Unser Gitarrist Dom hat ihn damals vorgeschlagen, weil er ihn schon von der Arbeit an einem Cover für seine vorherige Band SLUM-LORDS kannte. Ich denke, Jeff wird auch alle unsere zukünftigen Alben gestalten. Ich bin ein großer Fan von Bands, die immer wieder mit demselben Künstler arbeiten, um einen gewissen Wiedererkennungswert zu schaffen. Ich denke zum Beispiel an die DEAD KENNEDYS und Winston Smith oder BLACK FLAG und Raymond Pettibon. Ich war deshalb richtig aufgeregt, als ich gesehen habe, dass bestimmte Elemente von „Vicious Skin“ – wie die Schlange oder der sichelförmige Mond – auch auf unserer neuen Platte auftauchen.

Wir haben Jeff völlig freie Hand gelassen und ihm lediglich die Songtexte geschickt, damit er ein Gefühl dafür entwickeln konnte, um was es uns geht. Ein zentrales Motiv der Platte könnte mit dem Satz „Selbst zu viel ist noch nicht genug“ zusammengefasst werden. Das beschreibt meine Gefühle gegenüber der wachsenden Habgier und Selbstsucht der Menschheit recht gut. Vor allem im kapitalistischen Wirtschaftssystem der USA werden diese Charaktereigenschaften gefördert. Wir können gar nicht mehr anders, als irgendwelchen Dreck zu kaufen, den wir nicht brauchen. Wir stopfen uns mit Lebensmitteln voll, die mit Chemie verseucht sind. Wir schlucken Tabletten, die uns von Ärzten verschrieben wurden, die mehr an ihrem Kontostand als an ihren Patienten interessiert sind. Wir belügen, betrügen und bestehlen unsere Nachbarn und Freunde.

Das Artwork fasst all diese Gefühle zusammen. Man findet Anspielungen auf die engen Beziehungen zwischen Regierung und Wirtschaft und die daraus resultierenden Folgen für unsere Umwelt (der Adler mit der Gasmasken), auf die Macht der Regierung und der Großunternehmen (die Bank und das Kreuz mit dem Dollarzeichen), auf die fortschreitende Beschneidung unserer persönlichen Freiheiten im Namen des Krieges gegen den Terror (die Schlange mit dem Allsehenden Auge) und auf die Verbindungen zwischen Regierung, Kirche, Geheimgesellschaften und so genannten Verschwörungstheorien, die nicht in jedem Fall so an den Haaren herbeigezogen sind, wie viele glauben (die Zeichen der Freimaurer und der Kopf des Teufels).

Mike PULLING TEETH



[www.atticusclothing.com](http://www.atticusclothing.com)

Made in Corporation  
Oskar-Jaeger-Str. 127/4  
50825 Cologne





# COHEED AND CAMBRIA

**SOAP OPERA FOR THE NERDS.** COHEED AND CAMBRIA sind der Band gewordene Traum eines jeden Nerds, denn mit jedem Album verstricken sie sich weiter in eine hochkomplizierte Science-Fiction-Saga, die schon längst nur noch von wenigen Insidern in allen Details überblickt wird. Sogar den Administratoren der englischsprachigen Wikipedia ist das schon aufgefallen. „This article or section contains too much jargon and may need simplification or further explanation“, heißt es klagend über den Eintrag, der vergeblich versucht, die bisherige Handlung von „The Armory Wars“ nachvollziehbar zusammenzufassen. Und auch die Biografie der Band entwickelte sich in den letzten Monaten immer mehr zu einer verwirrenden Seifenoper.

Zugegeben, der Begriff „Nerd“ existiert vor allem als Klischee und wird insbesondere im deutschen Sprachgebrauch oftmals nur sehr unscharf verwendet. Bei der Synchronisation der „Simpsons“ wird das Wort zum Beispiel mal mit „Streber“, mal mit „Trottel“ übersetzt, doch weder die eine noch die andere Variante wird der tatsächlichen Bedeutung gerecht. Dabei karikiert eine Folge der Zeichentrickserie doch sehr treffend ein paar der Eigenschaften, die Nerds gemeinhin zugeschrieben werden: Sie gelten als sozial unbeholfene Einzelgänger, die sich intensiv mit Themen beschäftigen, die dem Gros ihrer Mitmenschen entweder zu langweilig oder zu kompliziert erscheinen. Doch vor allem ihr liebenswerter Hang zu unnützem Detailwissen über alles, was mit Science Fiction oder Fantasy zu tun hat, wird in der kurzen Halloween-Episode „Desperately Xeking Xena“ von den „Simpsons“-Machern aufs Korn genommen. Zum Beispiel in der Szene, in der „Xena“-Hauptdarstellerin Lucy Lawless von aufgeregten Die-Hard-Fans mit unsinnigen Fragen gelöchert wird, die sie als Schauspielerin, die nicht jeden Winkel des Serienuniversums kennt beziehungsweise für bare Münze nimmt, natürlich unmöglich beantworten kann.

Travis Stever, der Leadgitarrist von COHEED AND CAMBRIA, muss sich manchmal ähnlich fühlen wie Lucy Lawless. Ständig wird er von irgendwelchen Nerds nach Einzelheiten einer Geschichte befragt, die nicht auf seinem Mist gewachsen ist. Zwar mag er nicht offen aussprechen, wie sehr ihn das nervt, deutlich anmerken lässt er es sich trotzdem. Jede Frage zu den Texten, und sei sie noch so unspezifischer Natur, wird mit einem mürrischen Gesichtsausdruck und einer tausendmal erprobten Standardantwort abgebugelt. Mit jedem Wort, mit jedem Gesichtsausdruck macht er klar: He, ich bin nur ein Musiker, so wie Frau Lawless nur eine Schauspielerin ist, mit Fragen zum Inhalt braucht ihr mir erst gar nicht zu kommen. Und überhaupt: Diese Fixierung auf die Texte ist doch nur wieder so eine Journalistenmarotte, unsere Fans interessieren sich nämlich viel mehr für unsere Musik. Manchmal meint man sogar, in seinen Worten ein bisschen Spott ausmachen zu können, zum Beispiel dann, wenn er über Claudio Sanchez, den Sänger und Verantwortlichen für das Konzept der Band, das Folgende sagt: „Ich bin mir sicher, er ist richtig stolz darauf, dass ihm manche Leute so an den Lippen hängen.“ Oder wenn er immer wieder auffällig betont: „Ich schaue nicht herab auf Leute, die uns nerdige Fragen zu den Texten stellen.“

Reden wir also stattdessen über die Ereignisse des letzten Jahres, das ja bekanntlich ein sehr bewegtes in der Geschichte von COHEED AND CAMBRIA war und mit dem Ausstieg von Bassist Michael Todd und Schlagzeuger Josh Eppard im letzten November denkbar unglücklich begann. Doch auch dazu möchte sich Travis Stever nicht äußern. „Ich will das jetzt nicht noch einmal alles durchspielen. Ab einem bestimmten Zeitpunkt ist einfach alles in die Binsen gegangen. Und zwar aus Gründen, zu denen ich nichts sagen kann und über die nur die beiden Betroffenen selbst sprechen können. Wir haben uns am Ende jedenfalls gefragt, ob wir weiterhin eine Band sein sollten.“ Und auch warum Michael Todd kurz vor den Aufnahmen zum aktuellen Album „Good Apollo, I'm Burning Star IV, Volume Two: No World For Tomorrow“ überraschend in die Arme der Band zurückgekehrt ist, will Stever nicht verraten. Nur so viel: „Er hat einiges durchgemacht, und als er mit seinem Leben wieder im Reinen war, ist er auf uns zugekommen.“ Aber bitte, nennen wir das Kind doch beim Namen: Die Band hatte mit Drogenproblemen zu kämpfen. Das jedenfalls munkeln Musiker, die mit COHEED AND CAMBRIA auf Tour waren und es deshalb wissen könnten, hinter gar nicht einmal so vorgehaltener Hand.

Auch der Neue in der Band, Schlagzeuger Chris Pennie, ist nicht gerade das, was man redselig nennen würde. Bisher hat sich sein Beitrag zum Interview jedenfalls hauptsächlich auf ein nervöses Herumrutschen auf seinem Stuhl beschränkt. Versuchen wir es also vorsichtshalber mit einer Frage, die er sicher schon tausendfach gehört und für die er sich im Laufe des letzten Jahres wahrscheinlich eine gute Antwort zu rechtgelegt hat. Fragen wir nach den Gründen, warum er seine alte Band THE DILLINGER ESCAPE PLAN verlassen hat. Das sorgte schließlich für viel Verwirrung – nicht zuletzt unter seinen ehemaligen Kollegen. „Ich werde keine persönlichen Details preisgeben. Manches spricht doch für sich selbst. Es sind Dinge vorgefallen, die ... Darauf möchte ich jetzt nicht eingehen.“ Fast hätte man es geahnt.

Fest steht jedenfalls, dass die Trennung von THE DILLINGER ESCAPE PLAN alles andere als freundschaftlich verlief (siehe Kasten), und laut Pennie ist hierin auch der Grund zu suchen, warum nicht er, sondern Taylor Hawkins von den FOO FIGHTERS beim aktuellen Album Schlagzeug gespielt hat. „Da gab es bestimmte vertragliche

Dinge, an die ich zu der Zeit noch gebunden war. Relapse Records hatten mir zwar grundsätzlich erlaubt, an anderen Projekten mitzuwirken, aber als es dann um COHEED AND CAMBRIA ging, haben meine ehemaligen Bandkollegen dem Label so viel Druck gemacht, dass mir schließlich verboten wurde, das Album einzuspielen.“ Immerhin: Daran, dass er mit COHEED AND CAMBRIA Demos der neuen Songs aufnahm, konnte ihn niemand hindern. Und so musste Taylor Hawkins nur noch nachspielen, was Pennie vorgegeben hatte. So jedenfalls lautet die offizielle Version.

Eine andere Variante gibt zwei Tage später Ben Weinman, Pennies ehemaliger Bandkollege bei THE DILLINGER ESCAPE PLAN zum Besten: „COHEED AND CAMBRIA behaupten, wir hätten es Chris untersagt, Schlagzeuge auf ihrem Album zu spielen, aber warum haben sie ihn dann nicht einfach machen lassen und den Namen eines anderen in das Booklet geschrieben? Ich habe schon von mehreren Leuten gehört, dass der Produzent der Meinung war, sein aggressives Spiel hätte nicht zu den Songs gepasst. Sie woll-

**„WIR HABEN UNS GEFRAGT, OB WIR WEITERHIN EINE BAND SEIN SOLLTEN.“**

ten jemanden mit mehr Groove, und deshalb haben sie Taylor gefragt.“ Gestützt wird diese Geschichte von der Tatsache, dass es sich bei besagtem Produzenten um Nick Raskulinecz handelt, den man vor allem aufgrund seiner Arbeit mit, ganz genau, den FOO FIGHTERS kennt. Denn was läge für einen unzufriedenen Produzenten näher, als auf einen Musiker zurückzugreifen, mit dessen Spiel er bestens vertraut ist? Und noch eines will Weinman in Erfahrung gebracht haben: Einer der Songs (vermutlich „The running free“) soll dann doch von Pennie eingespielt worden sein. Und er verrät sogar, woher er diese Information hat: Von Taylor Hawkins persönlich, der sich in einem Gespräch mit ihm angeblich verplappert hat.

Doch ganz egal, welche Geschichte man nun glauben mag, fest steht, dass Chris Pennie nicht den Eindruck macht, als wäre er schon so richtig in seiner neuen Band angekommen. Denn nicht nur im Interview, auch auf der Bühne wirkt er noch etwas deplatziert. Sogar Travis Stever ist das schon aufgefallen. „Natürlich ist es schwierig, Teil einer Gemeinschaft zu werden, die schon so lange zusammen ist“, gibt er erstaunlich offen zu. Und Chris Pennie? Der rutscht auf seinem Stuhl herum, lächelt unsicher und sieht dabei aus, als wäre er nicht der Schlagzeuger, sondern ein Fan, der ein Treffen mit seiner Lieblingsband gewonnen hat und sich jetzt nicht traut, etwas zu sagen. Für einen kurzen Moment wirkt er sogar wie einer der Nerds, die Travis Stever nicht ausstehen kann. Nur, dass er nicht so viele Fragen zum Konzept der Alben stellt. Auch wenn er dazu bestimmt eine Menge auf Lager hätte. Thomas Renz



COHEED AND CAMBRIA  
No World For Tomorrow  
(Columbia/SonyBMG)  
coheedandcambria.com

Dass die **TRENNUNG ZWISCHEN CHRIS PENNIE**, dem neuen Schlagzeuger von COHEED AND CAMBRIA, **UND SEINER ALTEN BAND** nicht ganz reibungslos verlief, wurde vor allem an einem Interview deutlich, das Ben Weinman mtv.com gab. Der Gitarrist von THE DILLINGER ESCAPE PLAN behauptete dort unter anderem, Pennie habe sich immer über Claudio Sanchez' Art zu singen, lustig gemacht, und lediglich aus finanziellen Gründen die Seiten gewechselt. Auf unsere Nachfrage stellte Weinman dazu Folgendes fest: „Es stimmt. Alles, was da zitiert wird, habe ich auch genau so gesagt. Trotzdem ging der Artikel in eine Richtung, die ich nicht beabsichtigt hatte. Vieles von dem, was dort steht, habe ich erst nach dem eigentlichen Interview gesagt. Ich kenne den Kerl, mit dem ich da gesprochen habe, schon sehr lange, und er war sehr aufgebracht darüber, dass Chris die Band verlassen hatte, weil er COHEED AND CAMBRIA überhaupt nicht leiden kann. Er hat mich regelrecht dazu angestiftet, schlecht über Chris zu reden. Natürlich ist im Lauf der Jahre einiges zwischen uns beiden vorgefallen, aber ich mache nicht nur ihn dafür verantwortlich. Trotzdem bin ich nicht damit einverstanden, wie bestimmte Dinge gelaufen sind. Den einen Tag proben wir noch zusammen und am nächsten lässt er mir über einen Anwalt ausrichten, ich solle ihn nicht mehr belästigen. Von seinem Ausstieg habe ich dann aus dem Internet erfahren.“



Foto: Orianne V. (rock-pics.com)

# THE DILLINGER ESCAPE PLAN

**MUSIK, BIS DER ARZT KOMMT.** „This show is almost too painful to watch“, heißt es am Anfang der MTV-Show „Scarred“, und das ist leider keine Übertreibung. Schließlich werden überwiegend selbst gedrehte Videoclips amerikanischer Vorstadt-Kids gezeigt, die sich bei Dummheiten mit ihrem Skateboard, BMX oder auch mal einem Stück Holz [sic] aufs Übelste verletzen. Moderiert wird das Ganze von Jacoby Shaddix, dem Sänger von PAPA ROACH. Dabei wäre Ben Weinman ohne Zweifel die bessere Wahl gewesen. Immerhin steht das einzig verbliebene Originalmitglied von THE DILLINGER ESCAPE PLAN den Protagonisten der gezeigten Clips in nichts nach und ist dafür berüchtigt, sich schlimm zuzurichten, sobald er eine Gitarre in die Hände bekommt.

Die Überraschung hält sich deshalb in Grenzen, als der 32-Jährige auf ein unverfängliches „How are you?“ zu Beginn des Interviews anstatt mit ein bisschen Small Talk mit einer weiteren Leidensgeschichte antwortet: „Frag mich das lieber nicht. Ich habe mir letzte Woche während eines Videodrehens den Fuß gebrochen. Ich war wohl ein bisschen zu wild mit meiner Gitarre. Deswegen mussten wir unsere Tour verschieben.“ Und dann fügt er zähneknirschend einen Satz an, der für jeden Mediziner, der jemals einen Blick in Weinmans Krankenakte geworfen hat, ganz und gar unglaublich klingen muss: „Das ist das allererste Mal, dass mich eine Verletzung aufgehalten hat.“

Um so lange wie möglich weiter touren zu können, engagierte Ben Weinman nach seinem Autounfall einen professionellen Masseur namens Jason Hamacher, den man auch als Schlagzeuger von Bands wie FRODUS, DECAHEDRON oder BATTERY kennt. Außerdem ist Hamacher als Fotograf und Autor tätig, er veröffentlichte zum Beispiel einen Artikel mit dem Titel „STRETCHING FOR MUSICIANS“. Zur Zeit arbeitet er zudem an einem Projekt über den Gesang syrischer Mönche, an dem sich auch Weinman beteiligt.

Fast könnte man meinen, man hätte es nicht mit einem Musiker, sondern mit einem Extremsportler zu tun – und zwar mit einem sehr schlechten. Es gibt kaum einen Knochen in seinem Körper, der nicht schon einmal gebrochen wurde, und kaum ein Stückchen Haut, das noch nicht genäht werden musste. Sobald dieser Mann eine Bühne betritt, will er nur noch zerstören, und trifft in seiner Wut nur allzu oft auch sich selbst. Doch was bei anderen Musikern oft aufgesetzt wirkt, ist bei Weinman in jeder Sekunde authentisch bis ins Mark. „Wir sind vielleicht keine Band, die jeder mag, aber wir sind zumindest ehrlich“, erklärt er. „Und das ist selten geworden in einer Zeit, in der Bands sich bei YouTube anschauen, was sie anzuziehen, wie sie zu klingen und sich zu verhalten haben.“

Seine bisher schwersten Verletzungen zog er sich jedoch nicht auf der Bühne, sondern bei einem Autounfall vor zwei Jahren zu: eine Verletzung der Halswirbelsäule sowie der fast vollständige Riss der Muskel-Sehnen-Kappe, einer Gruppe von Muskeln, die den Kopf des Ober-

armknochens in der Gelenkpfanne des Schulterblatts hält. Weinman hatte in der Folge ernsthafte Probleme, seinen Kopf und einen Arm zu bewegen, doch anstatt sich sofort operieren zu lassen, ging er weiter auf Tour und verschlimmerte so seine Lage. Er kann einfach nicht anders: „Sobald ich eine Bühne betrete, gibt es nichts, was mich aufhalten kann. Selbst an Tagen, an denen ich mir sicher bin, dass nichts mehr geht, finde ich noch etwas Leben in mir, sobald ich meine Gitarre in Händen halte. Und dann will ich nur noch alles vernichten, was mir unter die Augen kommt.“

Doch es gibt noch einen weiteren Grund, warum Weinman so fahrlässig mit seiner Gesundheit umgeht: Er fühlt sich aus finanziellen Gründen dazu genötigt. So viele Konzerte wie möglich zu spielen, ist in seinen Augen die einzige Möglichkeit, seine Rechnungen zu bezahlen. „Ich habe keine Wahl“, sagt er leise, aber ohne den zartesten Hauch von Zweifel oder Reue. Schließlich ist die Band zu seinem Leben geworden, und nur sehr wenige Leute sehen in Weinman jemand anderen als „Ben von THE DILLINGER ESCAPE PLAN“: „Manchmal kann das ganz schön hart sein, weil man das Gefühl hat, als Mensch nur so viel zu gelten wie die Band. Trotzdem bereue ich es nicht, dass ich mein gesamtes Leben um sie herum aufgebaut habe.“

Weinmans Worte mögen ein wenig so klingen, als wäre seine Biografie einem Plan gefolgt, doch er hat nie wirklich über die Konsequenzen seines Lebenswandels nachgedacht. Niemand in der Band hat das. Die Geschichte von Brian Benoit, der bis Mai 2005 bei THE DILLINGER ESCAPE PLAN Gitarre gespielt hat, ist dafür ein besonders tragisches Beispiel. Eine verschleppte Erkältung während einer Tour wurde zu einer Bronchitis und wuchs sich letztendlich zu einer Lungenentzündung aus, gegen die Benois Immunsystem mangels medizinischer Behandlung schließlich so vehement rebellierte, dass sein Nervensystem angegriffen wurde. Im August dieses Jahres musste er deshalb endgültig aus der Band aussteigen, und noch ist völlig unklar, ob er seine linke Hand jemals wieder uneingeschränkt verwenden können. „Wir waren doch noch so jung, als wir angefangen haben, und wollten einfach nur unseren Spaß. Ich habe vor Brians Erkrankung nie darüber nachgedacht, aber das Tourleben und der damit verbundene jahrelange Missbrauch des eigenen Körpers wird natürlich für keinen von uns ohne Folgen bleiben. Ich bin definitiv in einer schlechteren körperlichen Verfassung als die meisten meines Alters. An manchen Tagen wache ich auf, und meine Hände fühlen sich vollkommen taub an. Ich bin mir ganz sicher, dass diese Band mein Tod sein wird.“

Er hat diese Worte kaum ausgesprochen, als er plötzlich lauthals zu lachen beginnt: „Auf der anderen Seite darf man sich auch nicht zu sehr stressen lassen. Das Leben ist eine Hure, und dann stirbt man. Man muss es einfach laufen lassen.“ Ganz ohne Zweifel: THE DILLINGER ESCAPE PLAN wird eines Tages tatsächlich Ben Weinmans Tod sein.

Thomas Renz



THE DILLINGER ESCAPE PLAN  
Ire Works  
(Relapse/Rough Trade)  
[myspace.com/dillingerescapeplan](http://myspace.com/dillingerescapeplan)

**SELBSTBEWUSSTSEIN IST EINE ZIER.** Mit „A Cruel World“ wirbelten BLOODSIMPLE vor zwei Jahren mächtig Staub auf, nun legen die beiden ehemaligen VISION OF DISORDER-Mitglieder Tim Williams und Mike Kennedy mit „Red Harvest“ ordentlich nach. Auch die Songs des neuen Albums verbinden das direkte Moment des Hardcore mit relaxten Midtempo-Grooves und brachialen Metal-Brechern: „Unser Debüt hat damals Grenzen durchbrochen, weil wir etwas gemacht haben, das andere Metalcore-Bands nicht spielen wollten oder konnten“, gibt sich Sänger Tim Williams gleich zu Beginn des Interviews selbstbewusst. „Als wir mit dem Songwriting für das Album anfangen, haben wir nicht eine Sekunde darüber nachgedacht, wer unsere Hörer sein würden. Wir haben einfach das rausgelassen, was in uns war, und zwar so, wie wir es als richtig erachteten. Ganz nach dem Motto: ‚Was sich nicht richtig anfühlt, kann auch nicht gut sein.‘ Nun stehen wir vor der Herausforderung, unseren Stil mit jeder Veröffentlichung weiter zu perfektionieren. Wir suchen nach wie vor nach dem perfekten Rock-Song.“ Und so zeigen sich BLOODSIMPLE im Jahr 2007 noch stilübergreifender. „Red Harvest“ bietet schlichtweg mehr von allem: „Wir wollten ein insgesamt stimmigeres Album schreiben und noch besser werden. Ich denke, das ist uns gelungen. Die einzelnen Songs haben klarere Aussagen und sind musikalisch gefährlicher und lebendiger.“ Vor allem aber haben BLOODSIMPLE mit ihrer zweiten Platte nichts überstürzt: „Um das Album zu schreiben, haben wir uns eine Auszeit vom



Touren genommen. Wir waren die ganze Zeit mit so großartigen Bands wie MUDVAYNE, DEFTONES, STONE SOUR, DISTURBED oder MASTODON unterwegs, da wollten wir einfach ein Album einspielen, das ihnen allen gefallen würde. Es sollte eine Platte werden, die möglichst jedem, der sie hört, auch gefällt“, widerspricht Williams seiner zuvor getätigten Behauptung, man hätte keinen einzigen Gedanken an die potenzielle Hörerschaft verschwendet. Doch entscheidend ist schließlich, was hinten raus kommt, und das ist bei BLOODSIMPLE durchgängig unterhaltsam. „Die Songs sind im ersten Moment leichter zugänglich und doch offenbaren sie sich nicht so schnell“, findet Williams. „Das liegt daran, dass unser Sound noch

organischer geworden ist und wir uns einen eigenen Charakter erarbeitet haben. Das gelingt heute nur noch ganz wenigen Bands, und darauf sind wir stolz. Wir haben großen Wert auf die Melodien gelegt und aufgepasst, dass diese nicht erzwungen klingen, denn das ist zur Zeit das Problem vieler Metal-Platten. Vordergründige Melodien kommen bei uns nur gelegentlich zum Einsatz, und dann auch nur, wenn es Sinn macht.“ Tim Williams kann sich so viel Selbstbewusstsein erlauben, denn BLOODSIMPLE machen tatsächlich Musik, die sich nicht so leicht in eine Schublade stecken lässt. Und welche Band kann das heutzutage schon von sich behaupten?  
Arne Kupetz



GSR MUSIC PROUDLY PRESENTS



**KNUCKLEDUST  
PROMISES COMFORT FOOLS**

"PROMISES COMFORT FOOLS" encompasses everything that KNUCKLEDUST is and ever was, ugly, obnoxious and brutal, giving you no chance to breathe or back down. CD & DVD for the price of CD. DVD feat.: Live set Ieper 2007 CHAOS!!!!

**DEAD REPRISE - DAY OF DEFIANCE**

"DAY OF DEFIANCE" is music to murder your dying pets to. Aggression and simplicity are key and DEAD REPRISE have created a thoroughly violent masterpiece. For Fans Of - MADBALL, RINGWORM, TERROR, HATEBREED AND SLAYER



MORE INFO - TOURDATES - MERCH >> [WWW.GSRMUSIC.COM](http://WWW.GSRMUSIC.COM) <<



**CRUSHING CASPARS  
THE FIRE STILL BURNS**

"THE FIRE STILL BURNS" is 15 energetic, high octane Hardcore/Punk songs that will ignite swarming seas of sweaty stage diving slam dancing punks. For Fans Of - SICK OF IT ALL, SLAPSHOT, AGNOSTIC FRONT

STILL HOT

THE SETUP  
MINISTER OF DEATH  
CD & DVD



ALSO AVAILABLE FROM KNUCKLEDUST  
- UNBREAKABLE - & - UNIVERSAL STRUGGLE -  
>> MID PRICE! <<





# THRICE

Foto: pacoweekenstroo.com

**MUSIK IST FÜR ALLE DA.** Als THRICE im Jahr 2003 mit „The Artist In The Ambulance“ ganz vorn in der Geschrei-und-große-Melodien-Riege mitmischten, war Emo noch nicht gleichbedeutend mit Sternchen-Tattoos. Und das Wort „Screamo“ wurde noch für eine ganz andere Musikrichtung verwendet. THURSDAY hatten mit „Full Collapse“ gerade ein neues Genre ausgeschachtet, und MY CHEMICAL ROMANCE machten mit ihrem Debüt nur deshalb von sich reden, weil Geoff Rickly, Sänger bei eben jenen THURSDAY, auf dem Produzentenstuhl saß. Ich für meinen Teil beschloss zumindest, dass „The Artist In The Ambulance“ es verdient hatte, in meinen bescheidenen Vinyl-Kanon aufgenommen zu werden. Bei Abholung der weißen Doppel-LP beglückwünschte mich das schwarzgescheitelte Mädchen im Plattenladen zu meiner „guten Wahl“ und löcherte mich, ob ich denn auch TAKING BACK SUNDAY und MY CHEMICAL ROMANCE gut finden würde. Und während diese Bands heute auch ein Thema für die „Bravo“ sind, unterstrichen THRICE im Jahr 2005 mit „Vheissu“ ihren Anspruch als ernsthafte Band. Und das ändert sich auch mit dem ersten Teil des Nachfolgers „The Alchemy Index“ nicht.

Es fängt damit an, dass THRICE einen Teil der Einnahmen eines jeden Albums einem guten Zweck zukommen lassen. Das Geld von „The Alchemy Index, Vols. I & II, Fire & Water“ geht beispielsweise an eine Organisation namens „Blood:Water Mission“, die sich dafür einsetzt, dass in den Dürregebieten Afrikas Brunnen gebaut werden. Doch THRICE hängen so etwas nicht an die große Glocke, und Gitarrist Teppei Teranishi scheint es fast unangenehm zu sein, darüber zu sprechen. Er lacht deshalb nur verhalten und kon-

zentriert sich auf die Beantwortung der Frage, ob THRICE denn nun tatsächlich so ernsthaft sind, wie es den Anschein hat: „Es macht mir nichts aus, wenn wir so wahrgenommen werden. Das ist schließlich besser, als den Ruf einer Gruppe von Knalltüten zu haben. Wir sind genauso ernst wie jeder andere und versuchen nicht, ein Image zu erschaffen, das uns als besonders verrückt ausweist.“

Teranishi gibt gerne zu, dass es eine „un glaublich schwere Entscheidung“ war, die vier Teile von „The Alchemy Index“ [siehe Kasten] auf zwei Doppel-CDs aufzuteilen: „Das, was wir auf den vier EPs machen, ist ziemlich anders, ziemlich experimentell. Wir wollten den Leuten einfach die Chance geben, jeden Teil in sich aufzusaugen und sacken zu lassen, so dass man am Ende das Puzzle komplett zusammenfügen kann.“

„Fire & Water“ sind nur die ersten beiden Teile von „The Alchemy Index“, nächstes Jahr nehmen sich THRICE der beiden Elemente „Air & Earth“ an. Ursprünglich war sogar geplant, alle vier EPs zur gleichen Zeit zu veröffentlichen beziehungsweise alle 24 Songs auf ein einziges Album zu quetschen. Um diesen sensorischen Overload zu vermeiden, einigte sich die Band jedoch darauf, die **VI ER ELEMENTE** in Form zweier Doppelalben mundgerecht zu servieren.

Als ich ihn frage, für welches der vier Elemente er sich entscheiden würde, wenn er denn müsste, denkt er lange nach: „Vielleicht für Erde? Ja, wahrscheinlich kommt ‚Earth‘ meinen momentanen musikalischen Vorlieben am nächsten. Ich höre zur Zeit die Musik meiner Eltern. Ich ertappe mich dabei, wie ich die Platten auflege, mit denen ich aufgewachsen bin. BEATLES, Bob Dylan, STEELY DAN, ...“

Wo wir schon über Musik reden, kann ich Teranishi ja auch mit der Geschichte aus der Einleitung konfrontieren, die „The Artist In The Ambulance“ in einen Sack mit dem Trend warf. Machen sich THRICE denn Gedanken über ihre Zielgruppe? „Ich weiß nicht. Ich bin mir nicht sicher, ob ich wirklich darüber nachdenken will, ob wir nun in einer Liga mit zeitgenössischen Bands spielen oder nicht. Ich glaube einfach, dass Musik für die Leute da ist, die sie hören wollen. Wenn jemand unsere Musik mag, ist das großartig. Es spielt keine Rolle, ob derjenige daneben auch noch FALL OUT BOY oder die DOVES hört. Ich klinge jetzt wahrscheinlich wie ein Hippie, aber ich finde, dass Musik für alle da ist. Und wenn sie jemandem gefällt, von dem wir es nicht erwartet hätten, ist das doch ein umso größeres Kompliment.“

„Ihr seid also eine Hippie-Band?“ frage ich frech. Teppei Teranishi lacht: „Ja, sicher, warum nicht?“ Ob der durchschnittliche Hippie beziehungsweise FALL OUT BOY-Fan aber tatsächlich dazu bereit ist, sich auf THRICE und die komplizierten Strukturen ihres neuen Albums einzulassen, ist wiederum eine ganz andere Frage. Denn nicht nur, dass „The Alchemy Index“ in die vier Elemente aufgeteilt ist, auf jeder EP spricht auch noch das jeweilige Element zur Menschheit. In Form eines Sonetts. Von denen jedes auch noch mit den gleichen drei Akkorden aufhört.

**Was, wenn eure Hörer all das nicht kapieren?** Ach, weißt du, wenn die Leute es verstehen, dann ist das cool, aber unter dem Strich ist es mir egal, ob sie so auf diese Dinge abgehen wie wir. Wir sind einfach Nerds und freuen uns total über solche Details.

**Werdet ihr denn jemals wieder eine „normale“ Platte aufnehmen können?**

Ich habe keine Ahnung, wie es weitergeht. Ich habe allerdings das Gefühl, dass wir mit „The Alchemy Index“ eine Tür aufgestoßen haben.

**Und du persönlich? Hast du als Produzent von „The Alchemy Index“ vielleicht festgestellt, dass du doch lieber geregelte Arbeitszeiten hättest und dir ein normaler Job – sagen wir als Briefträger – eher zusagen würde?**

Verrückt, dass du „Briefträger“ sagst, denn ich denke tatsächlich, dass das ein cooler Job ist, schließlich macht man dabei den ganzen Tag Spaziergänge durch die Nachbarschaft. Ich sehe ständig Briefträger, die während der Arbeit mit ihrem Walkman Musik hören. Oh ... Ich habe gerade „Walkman“ gesagt! Das war ziemlich altmodisch, was?

**Na ja, aber du hast gerade auch behauptet, dass THRICE eine Hippie-Band sind.**

Stimmt. Dann passt es ja wieder. Birte Wiemann



THRICE  
The Alchemy Index, Fire & Water  
(Vagrant/PIAS/Rough Trade)  
thrice.net

**VOM AUSLOTEN DER GRENZEN.** Was treibt gute Kunst immer wieder voran? Da ist zum einen das gesellschaftliche Klima und dessen Umschwung. Ein Wandel der Werte und des sozialen Gefüges, auf welchen die Künstler reagieren. Zum anderen gehen sie gezielt an die Grenzen des bisher Bestehenden und weiten diese aus. Sie konstruieren aus gegebenen Elementen etwas völlig Neues. Eine Band, die auf diesem Weg die Kunst und die Musik vorantreibt, ist BETWEEN THE BURIED AND ME. „Ja, so könnte man uns tatsächlich am besten umschreiben“, pflichtet Gitarrist Paul Waggoner bei. „Als wir uns vor sechs Jahren gegründet haben, war es unser erklärtes Ziel, eine Band zu sein, die keine Grenzen anerkennt und somit der Musik neue Aspekte abgewinnt.“ Den Höhepunkt dieses Ansatzes haben BETWEEN THE BURIED AND ME mit ihrem neuen Album „Colors“ erreicht. Dieses als Metal-Album zu bezeichnen, wäre eine absolute Untertreibung. Viel mehr ist es ein Gesamtkunstwerk, das einer Achterbahnfahrt durch die verschiedensten Musikstile gleicht, wodurch etwas äußerst Untypisches und bisher nur selten Gehörtes entsteht.

„Es wäre doch langweilig, sich nur auf eine Musikrichtung zu beschränken. Wir sind so stolz auf ‚Colors‘, weil es vollkommen anders ist als herkömmliche harte Musik. Das liegt daran, dass wir die unterschiedlichsten Einflüsse zulassen. Ich höre zum Beispiel viel Progressive Rock. Wenn wir ins Studio gehen, bringt jeder seine Ideen mit, und wir setzen diese zu Songs zusammen. Zusätzlich war es unser Ziel, eine Platte zu ma-



Foto: Johnson

chen, die man nicht nur in einem Rutsch durchhören kann, sondern sogar muss.“ Was zur Folge hatte, dass die Band, die gerade mit THE END, HORSE THE BAND und ANIMOSITY durch Amerika tourt, ihre Live-Auftritte komplett überdenken musste. „Wir spielen jeden Abend das komplette Album von Anfang bis Ende. Ohne Unterbrechung“, berichtet Waggoner nicht ohne Stolz. „Das ist eine völlig neue Erfahrung für uns. Früher hätte ich gesagt, dass wir eine Live-Band sind. Seit ‚Colors‘ hat sich das etwas geändert. Aber es fühlt sich dennoch gut an, als Headliner mit drei Bands unterwegs zu sein, die ebenfalls die musikalischen Grenzen ihres jeweiligen Genres ausloten.“

Gleichzeitig gewinnt die Band durch den Live-

Auftritt ganz neue Erkenntnisse. „Ob wir eine Metal- oder eine Hardcore-Band sind? Keine Ahnung! Wenn wir auf der Bühne stehen, ist es jeden Abend eine vollkommen neue Situation. Manchmal verhalten sich die Leute wie auf einem Metal-Konzert. Sie lassen ihre Haare kreisen und schauen sich zurückhaltend unseren Auftritt an. Manchmal brennt aber schon vom ersten Song an die Hütte, und die Leute gehen ab, wie bei einer Hardcore-Show. Aber ehrlich, was sollen all diese Einschränkungen? Nur engstirnige Leute denken in solchen Kategorien. Wie soll auf diese Art und Weise auch nur der kleinste Fortschritt entstehen? Für BETWEEN THE BURIED AND ME existieren keine Grenzen.“

Tobias Kolb

the **COLOR**  
**FRED**

**Bend To Break**

The debut album  
from Fred Mascherino of  
**Taking Back Sunday**

In Stores Everywhere

Produced, Recorded & Mixed by Lou Giordano

www.equalvision.com • www.myspace.com/thecolorfred  
Distributed by Cargo Records

MERCHNOW EQUAL VISION CARGO RECORDS



Foto: popweekenstroom.com

# JIMMY EAT WORLD

**EINE BESTANDSAUFNAHME.** Vor etwa zehn Jahren sitze ich mit Jim Adkins, dem Sänger von JIMMY EAT WORLD, am Frühstückstisch. Teller klappern, Gläser klirren, Gesprächsfetzen schwirren umher. Schräg hinter ihm steht eine alte Uhr mit einer verzierten Holzzummantelung auf der Ablage. Er blickt an die Decke und macht: „Tz-tz-tz-tz-tzzzz. Tz-tz-tz-tz-tzzzz.“ Ich lege meine Stirn in Falten und schaue ihn verwirrt von der Seite an. „Das ist die Uhr“, sagt Adkins, als sei das die einleuchtendste Sache der Welt. „Sie macht Musik.“

Gitarist Tom Linton tippt mir von der anderen Seite auf die Schulter und zeigt auf Jim: „Er schreibt gerade einen neuen Song.“ Jim Adkins nimmt die Welt eben anders wahr als der Durchschnittsbürger. Für ihn besteht sie aus einer Ansammlung von Tönen, die lediglich der richtigen Zusammensetzung bedürfen. Sie ist ein riesiges Sammelsurium von Songs, die nur noch geschrieben werden müssen. Egal ob Straßenlärm, ein Wecker oder eine Satzmelodie, alles ist Musik für Jim Adkins. Und so sind er und seine Band nun schon seit über zehn Jahren auf der Suche nach dem perfekten Popsong. Der Inhalt stand bei JIMMY EAT WORLD dagegen noch nie im Vordergrund. Ihnen ging es vordergründig nie um die Texte oder eine bestimmte Aussage. Es ging einzig und allein darum, Schönheit – zum Beispiel die einer tickenden Uhr – zu erkennen und diese durch die Übertragung in einen Popsong anderen Menschen zugänglich zu machen, die vielleicht kein so differenziertes Gehör wie Adkins haben.

## „DIE MEISTEN KIDS HALTEN UNS FÜR EINE NEUE BAND.“

Seit ihren Anfängen hat die Band einen weiten Weg zurückgelegt. Mit ihrem zweiten Album „Static Prevails“ landen JIMMY EAT WORLD in den Staaten bei Capitol Records, werden aber schon mit dem nächsten Album wieder gedropped. „JIMMY EAT WORLD machten nie mit beim Major-Label-Spiel“, so ihr damaliger Tourmanager Paul Drake. „Sie versuchten nicht, auf Teufel komm raus groß zu werden. Stattdessen machten sie einen Schritt nach dem anderen und tourten erst einmal durch die besetzten Häuser und Jugendzentren. Es machte ihnen nichts aus, in kleinen Clubs zu spielen und bei Leuten auf dem Fußboden zu schlafen. Es waren keine Diven, niemand wollte eine Extrawurst. Bis heute sind sie dieselben, einfachen Jungs wie damals.“ Dank „Static Prevails“ nimmt man Ende der neunziger Jahre auch jenseits des atlantischen Ozeans erstmals zaghaft Notiz von JIMMY EAT WORLD. In Deutschland gibt es noch nicht einmal einen

Vertrieb, bis das Kölner Label Defiance Records Drake ein paar CDs abnimmt. Auf einer Show in San Francisco drückt Paul auch mir zehn Kopien des Albums in die Hand. „Gib mir fünf Dollar pro Stück“, meint er. „Hauptsache die Leute hören das Album drüben mal.“ Ein kleiner Schritt nach dem anderen eben.

„Es ist seltsam: Die meisten Kids, die heute zu unseren Konzerten kommen, kennen unsere früheren Alben gar nicht. Die halten uns für eine neue Band“, so Gitarrist Tom Linton heute. „Die sehen gar nicht, dass wir einmal klein angefangen haben.“ Nach der Veröffentlichung des nächsten Albums „Clarity“ kommen JIMMY EAT WORLD erstmals nach Europa und tingeln durch die Jugendzentren der Vororte. Die Band tourt im Van und schläft in den Kinderzimmern der Veranstalter. Ihr deutscher Booker Philipp Styra erinnert sich: „Die Jungs haben zwar gefeiert wie die Berserker, wollten aber trotzdem in jeder Stadt Sightseeing machen. Sie wussten vorher immer ganz genau, was sie sehen wollten. Als wir in Spanien waren, war jeden Tag ab neun Uhr morgens Programm – Tom und ich haben einiges an Kultur ziemlich benebelt wahrgenommen. Trotzdem werde ich nie vergessen, wie groß die Band in Köln schon vor der ersten Show war. Zwar gab es die Platte fast nirgendwo zu kaufen, dennoch war das Konzert mit 600 Leuten ausverkauft.“

Ungefähr zu dieser Zeit wurde die Musik von JIMMY EAT WORLD zum ersten Mal als Emo bezeichnet. Linton dazu: „Wir haben zwar Emo aus den achtziger Jahren gehört, werden aber nicht gerne mit diesem Label versehen, weil es eben woanders herkommt als wir. Es war nie unsere Absicht, eine gewisse Musikrichtung zu etablieren. Es ist zwar schmeichelhaft, dass die Leute sagen, wir wären maßgeblich an der Gründung eines neuen Musikgenres beteiligt gewesen, aber wir haben uns immer nur als Rockband auf der

Suche nach dem perfekten Song verstanden. Man sollte Musik kein spezifisches Label geben und sie dadurch beschränken. Eine Gruppe von Künstlern als ‚emotional‘ zu bezeichnen ist doch Schwachsinn. Was ist mit all den anderen Musikern? Emotion ist eines der Hauptmerkmale von Musik. Mariah Carey ist genauso emotional wie wir.“

Heute haben JIMMY EAT WORLD natürlich auch hierzulande Label und Vertrieb und spielen vor tausenden Leuten als einer der Headliner auf dem Highfield Festival. Und die Menge klatscht bei jedem Song mit, als sei sie in einem Bierzelt auf dem Oktoberfest. Doch nicht einmal das betrunkene Festivalpublikum kann der Schönheit der Songs dieser Band etwas anhaben. Auch nicht denen des neuen Albums „Chase This Light“, die JIMMY EAT WORLD heute zum ersten Mal spielen. Sie sind poppiger geworden als die des Vorgängers, nicht mehr ganz so düster. „Wir arbeiten sehr viel mehr mit Melodien und Harmonien in der Stimme. Es ist nicht mehr so schwer zugänglich wie ‚Futures‘“, findet auch Linton. Ein reines Popalbum eben. Dabei könnten sich JIMMY EAT WORLD inzwischen alles erlauben, denn ihr erklärtes Ziel haben sie erreicht. „Lucky Denver mint“, „Sweetness“, „Pain“: Den ultimativen Popsong haben sie schon längst geschrieben. Doch das ist noch lange kein Grund aufzuhören. Schließlich fliegen Adkins die Songs ja nur so zu. „Schon sehr lange vor der Veröffentlichung von ‚Bleed American‘ wusste Jim, dass die Platte ein großer Erfolg werden würde – egal, was er täte“, erinnert sich Paul Drake. „Er hat es einfach in sich.“ Im Grunde tut Jim Adkins also nichts anderes, als seine innere Melodie laut heraus zu singen.

Julia Gudzent



JIMMY EAT WORLD  
Chase This Light  
(Interscope/Universal)  
[jimmyeatworld.com](http://jimmyeatworld.com)

**ENTSCULDIGUNG, SPRECHEN SIE DEUTSCH?** Nein, einen Namen aus dem „Band Name Generator“ wollten AUXITT nicht, denn darin sollte weder „Blood“ noch „Black“ und schon gar nicht „Death“ vorkommen, und in einer halben Kurzgeschichte à la „When The Last Day In September Fades To Grey Towards Winter“ sollte er schon gar nicht enden. Gitarrist Andi Braun beziffert die Zeit, in der AUXITT noch mit nur einem „T“ geschrieben wurde, auf „ungefähr 23 Sekunden“. In denen saß er zusammen mit Sänger und Bassist Mampu sowie Schlagzeuger Stefan im Zug und dachte über einen einzigartigen Bandnamen nach – bis sich dieser schließlich als spontane Eingebung am Horizont manifestierte.

Bei AUXITT ist eben irgendwie alles ein bisschen anders. Während andere Bands alles dafür tun, um bei einem Label unterzukommen, klopfte im Fall AUXITT das Label bei der Band an. „Ich weiß gar nicht, wie das eigentlich genau passiert ist, aber Ido von Restrain Records ist irgendwie über unsere MySpace-Seite gestolpert und hat uns sofort eine Nachricht geschickt, dass er uns auf seinem Label haben wollte“, erinnert sich Andi Braun. Nicht schlecht für das Selbstbewusstsein der Herren aus Franken, obwohl sie jegliches Abheben nicht einmal ansatzweise in Erwägung ziehen. „Einen Masterplan haben wir nicht. Und in Dimensionen der Weltherrschaft zu denken, macht auch überhaupt keinen Sinn. Wir machen doch einfach nur Musik.“ Doch bevor jetzt von der typisch deutschen Bescheidenheit geredet wird, sollte vielleicht erwähnt werden, dass



Mampu englisch singt. „Es war eine bewusste Entscheidung, unsere Texte englisch zu halten. Das haben wir schon so gemacht, als wir fünfzehn waren. Wir wollten uns halt auch nicht total anpassen und in die Fußstapfen von JULI oder SILBERMOND treten. So kommerziell denken wir nicht.“

Aber Moment mal, AUXITT kommen aus Deutschland, singen auf Englisch und der Titel ihres Debütalbums „Your Sakura“ macht einen Ausflug ins Japanische? Doch mit „Sakura“, der japanischen Kirschblüte, zeigen sie nur noch einmal mehr, dass bei ihnen die Dinge umgekehrt herum laufen. Denn während andere Bands einen Albumtitel im Kopf haben und dazu ein Cover gestalten, sah das bei AUXITT so aus: „Bevor wir überhaupt einen Namen für die neue Platte

hatten, gab es das Artwork. Wir hatten da dieses Bild von einem blühenden Kirschbaum – superkitschig, aber eben das perfekte Cover – und brauchten irgendeinen Titel, der dazu passte. Die Kirschblüte steht in Japan für Schönheit und Vergänglichkeit, und das machte zusammen mit den Texten sehr viel Sinn. Dass wir am Ende ein noch besseres Cover gefunden haben, änderte dann am Namen der Platte auch nichts mehr.“ Und noch etwas ist anders bei AUXITT. Sie sind entgegen dem Trend zum Drittgitarrenisten mit drei Leuten als Band komplett: „Man braucht nicht so viel Schnickschnack, keine zwanzig Gitarren und kein ganzes Orchester“, findet Andi Braun. Manchmal ist es eben am besten, anders zu sein, ohne anders sein zu wollen. Birte Wiemann

**trustkill** REAL BANDS. REAL MUSIC. REAL LIFE.



**CITY SLEEPS**  
"Not An Angel"



**SICK CITY**  
"Nightlife"



**SOLDIERS**  
"End Of Days"



**THIS IS HELL**  
"Sundowning"



**WALLS OF JERICO**  
"The Bound Feed The Gagged"

**COMING IN JANUARY!**



**MEMPHIS MAY FIRE**  
"s/t" 5 Song EP



**TOO PURE TO DIE**  
"Confidence and Consequence"



**STONERIDER**  
"Three Legs Of Trouble"

**THIS IS HELL NEVER SAY DIE! CLUB TOUR**

- 19.11. A-WIEN Arena
- 20.11. D-BERLIN SO36
- 21.11. D-HAMBURG Uebel & Gefährlich
- 22.11. D-SCHWEINFURT Alter Stadtbahnhof
- 23.11. D-LEIPZIG Werk 2
- 24.11. D-MÜNSTER Skaters Palace

**JETZT ÜBERALL IM HANDEL!**

www.trustkill.com  www.spv.de/tv



# FALL OF SERENITY

**NICHT ZU HAUSE IST ES DOCH AM SCHÖNSTEN.** Ein wenig überspitzt ausgedrückt, ist es mittlerweile im Musikzirkus und insbesondere bei kleineren Bands ja so, dass man nicht mehr auf Tour geht, um eine Platte zu promoten, sondern eine Platte aufnimmt, um einen Grund für eine Tour zu haben. Nicht jede Band scheint das allerdings begriffen zu haben. Andere haben wiederum schlichtweg keine Lust, ständig unterwegs zu sein. Doch FALL OF SERENITY gehören ganz sicher in keine dieser beiden Gruppen.

Foto: BIAB photography

„Klar macht es irgendwie auch Spaß, eine Platte aufzunehmen, aber wir sind jedes Mal aufs Neue froh, wenn wir endlich wieder Konzerte spielen können“, erklärt Gitarrist Eddy Langner. Die Jungs aus Jena haben verstanden: Kaum ist ein Album im Kasten, wird der Bus beladen und losgefahren. Auch nach ihrer aktuellen, bereits dritten Platte wird das wieder so sein. „The Crossfire‘ sollte so bühnentauglich wie möglich werden. Wir haben drei Kreuze gemacht, als die Songs endlich so waren, wie wir sie haben wollten“, kommentiert Langner den Aufnahmeprozess. „Jetzt kommt endlich wieder der coole Part an der Sache.“

Dabei ist das Leben auf Tour nicht immer so spaßig, wie es manchen auf den ersten Blick vielleicht erscheinen mag, und kann durchaus in Stress ausarten. Auch zwischenmenschlich: „Wenn man längere Zeit unterwegs ist und andauernd mit den gleichen fünf Leute zusammen ist, kommt es natürlich hin und wieder zu kleineren Meinungsverschiedenheiten. Aber letztendlich haben wir doch immer eine Menge Spaß. Deswegen machen wir das Ganze ja auch.“ FALL OF SERENITY lassen sich die gute Laune also nicht so schnell vermiesen, zumal die Diskussionen im Bandbus nicht immer einen todernten Hintergrund haben. Ein immer wieder gern genommenes Streitthema ist zum Beispiel die Musik, die während der Fahrt gehört werden soll. Sänger John Gahlert und Ferdi Rewicki, der neue Gitarrist der Band, haben nämlich einen sehr eigenen Geschmack, was das betrifft: Die beiden sind SCOOTER-Fans aus Überzeugung und haben jede Textzeile auswendig gelernt, was zugegebenermaßen keine allzu schwierige Aufgabe ist. „Frag mich bloß nicht danach. Irgendwann ist es echt nicht mehr witzig, wenn die beiden während einer siebenstündigen Autofahrt ununterbrochen ‚Wicked‘ von SCOOTER mitbrüllen“, sagt der Gitarrist augenzwinkernd. Wirklich Streit gibt es unter den fünf allerdings eher selten.

Organisatorische Probleme können sich da schon deutlich belastender auswirken. Bei der Tour mit HATE ETERNAL im letzten Jahr ist FALL OF SERENITY das Lachen jedenfalls vergangen, und nach nur vier Shows in acht Tagen brachen sie diese ab. Langner ist deswegen bis heute genervt: „Die Organisation war die reinste Katastrophe. Am Ende hatte die Tour eher den Charakter einer Busreise durch die Pampa.“ Einfach nichts stimmte: Als die Band auf dem Weg nach Salzburg war, wurde zum Beispiel plötzlich bekannt, dass die Show stattdessen in Wien stattfinden sollte. Da war die Band aber bereits in Italien. „Wir mussten jedenfalls schnellstmöglich von Mailand nach Wien kommen, was in der Kürze der Zeit absolut nicht zu schaffen war“, erinnert sich Langner.

Versucht haben sie es trotzdem, ihre Mühe war allerdings sowieso vergeblich: Die Show war mittlerweile abgesagt worden, ohne dass man die Band rechtzeitig darüber informiert hätte. Trauriger Höhepunkt der Reise war allerdings der Tag, als der ohnehin marode und überfüllte Bus mitten in den Alpen liegen blieb und die gesamte Mannschaft von 22 Personen auf ein neues Gefährt warten musste. „Zwölf Stunden haben wir uns die Beine in den Bauch gestanden, und alles, was kam, war ein Linienbus aus Holland, in den wir unseren ganzen Kram quetschen durften. Wir dachten schon, wir müssten wie Hannibal zu Fuß über die Alpen laufen.“ HATE ETERNAL mussten die Tour als Headliner zähneknirschend durchziehen, für FALL OF SERENITY war spätestens an diesem Punkt klar: „Das ist einfach nicht in Ordnung und macht auch keinen Spaß mehr. Das tun wir uns nicht weiter an.“

Zum Glück verlaufen nicht alle Touren von FALL OF SERENITY so desaströs. Mit DISMEMBER unterwegs zu sein, war ihnen zum Beispiel ein ganz

besonderes Vergnügen. Schließlich bekommt man ja nicht jeden Tag die Gelegenheit, mit persönlichen Helden die Bühne teilen zu dürfen. Und der Lerneffekt ist dabei natürlich auch nicht zu vernachlässigen: „Ich bin schon als Teenager zu Konzerten von DISMEMBER gegangen und habe ihre Gitarreneinstellungen aufgeschrieben. Endlich konnte ich das mal aus der Nähe sehen.“ Aber auch eine erfolgreiche Tour mit DISMEMBER bedeutet nicht, dass von da an das große Geld winkt. Die australische Death-Metal-Band PSYCROPTIC, die damals mit unterwegs war, diente FALL OF SERENITY in dieser Beziehung als warnendes und eckliges Beispiel: „Der Sänger hatte kein Geld für neue Schuhe und hat sich in London deshalb auf einem Flohmarkt Gummistiefel gekauft. Die hat er dann den Rest der Tour getragen, und nach jeder Show hat er feierlich den Schweiß aus ihnen gekippt“.

Trotz dieses unappetitlichen Anblicks: Berührungssängste mit anderen Bands haben FALL OF SERENITY nicht entwickelt, und so fühlen sie sich sowohl bei reinen Metal-Shows als auch bei Auftritten mit Hardcore-Bands wohl. „Wir sind froh, dass wir diesbezüglich zweigleisig fahren können. Denn obwohl wir uns selbst eher in den Metal-Bereich einordnen würden, kennen und respektieren wir die Hardcore-Szene.“ Eines ist jedenfalls sicher: Eddy Langner hat begriffen, worauf es heutzutage ankommt, wenn man als Band erfolgreich sein will. „Live zu spielen, ist die Essenz dieser Band“, bekräftigt er zum Abschluss noch einmal, und man hat das Gefühl, dass er bei diesem Satz bereits auf gepackten Koffern sitzt. David Winter

**„ES IST NICHT WITZIG, SIEBEN STUNDEN LANG SCOOTER ZU HÖREN.“**



FALL OF SERENITY  
The Crossfire  
(Lifeforce/Soulfood)  
[fallofserenity.com](http://fallofserenity.com)

**KEIN POPULARITÄTSWETTBEWERB.** Das Berliner Label Grapes Of Wrath bleibt seiner Politik treu und legt auch mit der Veröffentlichung des vierten Albums von **TODAY I WAIT** eine geradlinige und brutale Platte aus dem Spannungsfeld zwischen Hardcore und Metal vor. In den USA erschien „Already Dead In Their Eyes“ bereits zu Beginn dieses Jahres. „Es ist schon ein komisches Gefühl, wenn dein Album fast ein Jahr später noch einmal veröffentlicht wird,“ findet Shouter Jason Shrum. „Schon damals ist es ja einige Monate alt gewesen. Inzwischen ist es für uns also eine mehr oder weniger alte Scheibe, und wir arbeiten derzeit bereits an einem Nachfolger. Dennoch sind wir stolz darauf, nun auch ein offizielles Release in Europa vorweisen zu können, schließlich sind wir als Band ja schon einige Zeit unterwegs.“

Der Kontakt mit dem Berliner Label war dabei schnell geknüpft: „Grapes Of Wrath wurden uns von einem deutschen Freund empfohlen, also nahmen wir Kontakt auf. Sie haben einige legendäre Platten, zum Beispiel von AGNOSTIC FRONT oder HATEBREED, rausgebracht, und auf demselben Label zu sein wie diese Bands, ist eine große Ehre für uns. Den Ausschlag für die Zusammenarbeit gaben aber die Jungs von THE ALLIANCE, die wie wir aus Detroit stammen und bereits einige Platten bei Grapes Of Wrath herausgebracht haben. Unser neuer Bassist Pat spielt mit drei von ihnen bei einer Band namens HYDE, und so konnten wir uns bestens über das Label informieren.“

Apropos Bassist: Im letzten Jahr griff die wohl zur



Zeit angesagteste Metal-Band Detroits auf einen Musiker von TODAY I WAIT zurück: „Wir haben einen verdammt guten Bassisten verloren, doch für Bart hätte es nicht besser laufen können, und das freut uns sehr. Heute kann er davon leben, Musiker zu sein, und dafür würden auch wir anderen alles geben. Mit den Jungs von THE BLACK DAHLIA MURDER waren wir bereits vorher befreundet, doch seit Bart bei ihnen spielt, ist das Verhältnis noch besser. Für uns haben sich dadurch tolle Möglichkeiten eröffnet. Sie haben uns zum Beispiel auf eine kurze US-Tour mitgenommen, an deren Ende wir auf der zweiten Bühne des New England Metal And Hardcore Festivals standen. Das war fantastisch.“

Den aktuellen Entwicklungen im Metalcore-La-

ger steht der Sänger indes kritisch gegenüber: „Hier in den Staaten verliert diese Szene langsam aber sicher ihre Richtung. Das ‚Big Business‘ hat Einzug gehalten und heute stehen vorwiegend Mode und Trends im Mittelpunkt. Das ist einfach nicht unsere Welt. Wir spielen Musik, die mit Hardcore verwandt ist, weil sie aufrichtig und aggressiv ist. Hardcore hat nichts mit modischer Kleidung oder einem Popularitätswettbewerb zu tun. Es geht darum, Ideen auszutauschen und aus Wut und Frustration etwas Positives zu erschaffen. Vor diesem Hintergrund sehen wir uns in jedem Fall in einer Hardcore-Tradition, obwohl wir nicht dem klassischen Stil folgen. Dazu lieben wir Metal einfach zu sehr.“

Arne Kupetz

# AGNOSTIC FRONT

## WARRIORS

**ALS CD, LIMITIERTES BLAUES VINYL UND DIGITAL DOWNLOAD ERHÄLTlich!**

PERSISTENCE TOUR 2007		
MIT HATEBREED, IGNITE UND VIELER ANDEREN		
29. 11.	WIESBADEN	SCHLACHTHOF
01. 12.	ESSEN	FUN BOX AMALIE
02. 12.	HAMBURG	DUCKS
03. 12.	MÜNCHEN	WERK
07. 12.	SAARBRÜCKEN	SARAGE
08. 12.	DRESDEN	NITER SCHLACHTHOF

AGNOSTIC FRONT

AN JETZ  
BURNAL SCHLACHTHOF

---

**ERSTAUFPLAGE:**  
CD IM SCHUBER

**NeueHelden**  
neuer Sound.

MediaMarkt

## THE DESTINY PROGRAM

### SUBVERSIVE BLUEPRINT

THE 12-POINT PROGRAM TO SELF REVOLUTION

METALCORE MIT KÖPPCHEN, DER ARSCHTRITT, MELODIE UND ANSPRUCH AUF'S FEINSTE VERBINDET. BEIDE DAUMEN HOCH!"

BORIS KAISER/ROCK HARD

BLAST!

---

+++ DOWNLOAD EXKLUSIVE PRE-RELEASED TRACKS AUF [WWW.NUCLEARBLAST-MUSICSHOP.DE](http://WWW.NUCLEARBLAST-MUSICSHOP.DE) +++

**20 YEARS**  
**NUCLEAR BLAST**

pre-listening & mehr:  
[WWW.NUCLEARBLAST.de](http://WWW.NUCLEARBLAST.de)

WARNER MUSIC GROUP  
GERMANY & AUSTRIA

Biggest Metal MP3 Download Archive

[WWW.NUCLEARBLAST-MUSICSHOP.de](http://WWW.NUCLEARBLAST-MUSICSHOP.de)

**DAS NUCLEAR BLAST MAGAZIN**

für **2€**

am Kiosk oder kostenlos anfordern

Nuclear Blast Mailorder  
Deschstr. 40 D-73072 Ditzendorf  
Tel.: +49 (0)7162 9280-25  
Fax: +49 (0)7162 24556  
Email: mailorder@nuclearblast.de



Foto: Burkhard Müller (facetheshow.com)

# THE OCEAN

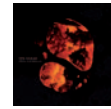
**BAD ARTISTS IMITATE, GOOD ARTISTS STEAL.** So wunderbar provokant dieser Aphorismus auch sein mag: Oft entsteht erst etwas Großes, wenn sich jemand traut, bereits Bekanntes in einen neuen Kontext zu stellen. Was THE OCEAN mit ihrer fünften Platte „Precambrian“ abgeliefert haben, scheint es auf den ersten Blick schon einige Male gegeben zu haben. Ein in zwei Abschnitte aufgeteiltes Album mit einem übergeordneten inhaltlichen Rahmen und einer Spielzeit von fast neun-

zig Minuten. Doch bereits das gewählte Thema bricht mit dem Standard des Konzeptalbums, das momentan so en vogue zu sein scheint. Hier geht es nicht um schiffbrüchige Seefahrer oder ein Ehepaar in einem obskuren Paralleluniversum, sondern um die geologische Entstehungszeit der Erde: das Präkambrium. Doch wie um alles in der Welt kommt man auf ein so ungewöhnliches Motiv? „Der Fairness halber muss gesagt werden, dass ich Geografie studiere und deshalb mit dieser Terminologie recht vertraut bin. Und

da ‚Precambrian‘ von Anfang an als Konzeptalbum geplant war und ich während der Entstehung ständig Bilder von glühender Lava, brodelnden Vulkanen und schwefelnder Atmosphäre vor Augen hatte, war es nahe liegend, diesen Rahmen zu wählen“, erklärt Gitarrist und Mastermind Robin Staps.

Auf jeden Fall ist ‚Precambrian‘ ein archaisch nach vorn walzendes Klangmonster geworden, das deutlich klar macht, dass die Berliner inzwischen in ihrer ganz eigenen Klasse spielen. Zwar nähern sie sich von allen Seiten Doom, Post-Rock, chaotischem Hardcore der Marke CONVERGE sowie sowohl progressiven als auch klassischen Strukturen, entziehen sich aber trotzdem jeder Zuordnung. „Diese Platte ist definitiv ein Statement für das Format des Albums an sich. Musik scheint in den letzten Jahren durch Plattformen wie MySpace von vielen Menschen auf eine abstrakte Datenmenge reduziert worden zu sein, bei der es nur noch um einzelne Songs geht. Doch die besten Platten sind meiner Meinung nach die, die eine Einheit bilden und sich nicht schon beim ersten Hören erschließen, sondern mit jedem Durchgang wachsen. Und mit ‚Precambrian‘ wollten wir unsere Version eines solchen Albums machen.“

Dass sie dafür kreuz und quer durch die Kunstgeschichte pflügen und mitnehmen, was gefällt, ist dem schmunzelnden Robin Staps durchaus bewusst: „Bad artists imitate, good artists steal – das habe ich von REFUSED gelernt.“ Und wirklich: „Precambrian“ braucht den Vergleich mit ‚The Shape Of Punk To Come‘ nicht zu scheuen, denn THE OCEAN haben es geschafft, eine Platte aufzunehmen, die aus der Verbindung verschiedenster Einflüsse etwas völlig Eigenständiges erschafft. Ganz im Sinne des Protosurrealisten Lautréamont, dessen Texte Staps – wie war das noch gleich mit dem Klauen? – teilweise komplett als Lyrics übernimmt: „Das Plagiat ist notwendig. Es ist im Fortschritt unbegriffen. Es rückt dem Satz eines Autors zu Leibe, bedient sich seiner Ausdrücke, streicht eine falsche Idee, ersetzt sie durch die richtige.“  
Christian Suchard



**THE OCEAN**  
Precambrian  
(Metal Blade/SPV)  
[theoceancollective.com](http://theoceancollective.com)

**OUT NOW** ... mit: make it count, Final Prayer, anticops, WAR FROM A H

[www.coretexrecords.com](http://www.coretexrecords.com) | [myspace.com/coretex](http://myspace.com/coretex)

today i wait

berlin hardcore

core tex stage

In der ursprünglichen, ungekürzten Form der Genesis war Lilith die allererste Frau auf Erden. Gott schuf sie und Adam aus demselben Material, beide waren somit gleichberechtigt. Adam versuchte jedoch sogleich, sich Lilith untertan zu machen. Bald hatte sie genug von seinem Macho-Gehabe und verließ ihn. Also gab ihm Gott Eva zur Frau – und, ganz anders als im Eingang genannten I HATE SALLY-Song, gehorchte ihm diese. Im Laufe der Geschichte wurde die verteuflerte Emanze Lilith aus der Bibel gestrichen und die Kirche führte das Patriarchat als gottgegeben ein. Ein Zustand, der auch in der männerdominierten Hardcore-Szene noch heute Bestand hat. Obwohl wir uns in einer angeblich postfeministischen Ära befinden, werden Frauen wie Dee Prescott noch immer mit denselben chauvinistischen Ansichten konfrontiert wie eh und je. Prescott muss sich immer wieder rechtfertigen und ihre Anwesenheit in der Hardcore-Szene legitimieren. „Wenn ich in einen Club komme, wird oft angenommen, dass ich mit einem der Typen aus der Band zusammen bin“, erklärt sie. „Die Leute gestehen mir bestenfalls zu, dass ich die Tourmanagerin sein könnte.“

Ein derartiges Verhalten ist keineswegs ein Einzelfall, sondern laut Prescotts Erfahrungen typisch für die Hardcore Szene. „Es wird einem vermittelt, dass Mädchen dort nichts zu suchen haben. Es ist ein Männerverein. Bei einer Indie-Rock-Band ist es hingegen vollkommen normal, dass Frauen dabei sind. Für mich persönlich gab es da nie einen Unterschied. Ich habe nie über dieses Thema nachgedacht – bis mich Leute direkt darauf angesprochen haben. Immer wieder kommt jemand auf mich zu und sagt zu mir: ‚Normalerweise mag ich Bands mit Mädchen nicht.‘ Ich denke dann immer: ‚Was zur Hölle soll das denn jetzt bedeuten? Soll das etwa ein Kompliment sein? Oder werde ich gerade ganz dreist beleidigt? Ich glaube, diese Leute denken tatsächlich, sie würden mir damit ein Kompliment machen. Eigentlich sollte ich so etwas antworten wie: ‚Ich mag normalerweise auch keine Jungs mit langen Haaren.‘ Ich lächle dann nur, bedanke mich artig und gehe weg. Aber im Grunde sollte ich die direkte Konfrontation suchen.“

In solchen Momenten muss man den Eindruck bekommen, als regiere in der Hardcore-Welt noch immer der Chauvinismus der 1980er Jahre. Riot Grrrl scheint an vielen vollkommen unbeachtet vorbeigezogen zu sein. Für einen gewissen Teil des Publikums von I HATE SALLY sind Frauen in Bands noch immer Exoten: Die Frau existiert höchstens am Rand, als jackenhaltende, untergeordnete Freundin – und ist sonst schlicht „DIE HARDCORE-SZENE IST EIN MÄNNERVEREIN.“ und einfach absent. Sie ist weder als gleichberechtigtes Szeneglied noch als Bandmitglied vertreten, ja, sie existiert noch nicht einmal als Sexobjekt. Und so ist die Reihe der dümmlichen Fragen an Prescott schier endlos: „Manchmal werde ich tatsächlich gefragt, wie es denn sei, als Mädchen in einer Band zu sein. Dann würde ich am liebsten sagen: ‚Wie ist es denn in ein Pissoir zu pinkeln?‘ Denn das ist etwas, das ich noch nie gemacht habe, und die Frage ist genauso bescheuert. Doch statt Kontra zu geben, lächle und nicke ich eben nur.“

Anstelle der aufbegehrenden Lilith mimt Prescott also lieber die brave Eva. Dennoch leistet sie



Foto: xaircixpix.com

# I HATE SALLY

**DEE, RULE OVER HIM.** Um Konzept in ihr neues Album zu bringen, haben die Kanadier I HATE SALLY jeden Song auf „Don't Worry Lady“ nach einer Frauenfigur aus der Bibel benannt. „Eve, rule over him“ heißt beispielsweise der erste Titel. Allerdings kennt sich Sängerin Dee Prescott nicht sonderlich gut mit Religion aus. Sonst hätte sie statt Eva doch eher eine andere Person ins Spiel gebracht: Lilith.

auch so ihren Beitrag zur Feminisierung der Szene: „Wenn wir auftreten, kommen mehr Mädchen als sonst auf die Shows. Es kommen mehr von ihnen nach vorne, sie tanzen, singen mit und bringen sich mehr ein als bei anderen Bands“, so Prescott. „Ich finde es immer schade, wenn nur Jungs vorne stehen. Grund dafür ist wahrscheinlich, dass die Mädchen Angst haben, sich zu verletzen. Aber bei uns muss niemand Angst haben. Ich passe darauf auf, dass sich bei unseren Konzerten niemand weh tut. Bei unseren Songs gibt es so wieso nur einige wenige Parts, bei denen man schlammern kann – und meistens wird auch da normal getanzt. Bei uns herrscht auch deshalb eine ganze andere Atmosphäre, weil wir auf der Bühne nicht dieses Macho-Ding abziehen. Bei uns springt niemand auf die Monitorbox und stellt seine Muskeln zur Schau.“

Ganz klar, Riot Grrrl und kämpferischer Feminismus sind nicht Prescotts Ding – und dass, obwohl sie als Lieblingsband THE GOSSIP angibt und in ihrer Jugend fast ausschließlich Bands des Indie-Labels Kill Rock Stars gehört hat. „Ich habe nicht wirklich eine Meinung zu vielen Din-

gen“, gibt sie zu. „Ich lebe mein Leben einfach so vor mich hin. Früher habe ich noch gedacht, ich könnte die Welt verändern, inzwischen glaube ich nicht mehr daran. Ich bin einfach nur eine alternde Frau in einem Van“, lacht sie. Doch ganz Recht hat sie damit nicht, das spürt sie selbst: „Wenn mich die Leute, die mich zuerst nur für die Freundin eines Bandmitglieds gehalten haben, dann auf der Bühne sehen, sind sie meist zutiefst beeindruckt und lassen mich danach in Ruhe oder entschuldigen sich für ihr Verhalten. Dann ist das Gleichgewicht wieder hergestellt.“

Und nach dieser Erfahrung werden manche bei der nächsten Frau, die durch die Tür eines Clubs kommt, vielleicht doch die Möglichkeit in Betracht ziehen, dass diese auch ein Teil der Band und nicht nur eine Freundin sein könnte. Mit ihrer spielerischen Eroberung männlichen Territoriums steckt so auch in Prescott ein kleines bisschen von Lilith – ob sie nun will oder nicht. Julia Gudzent



I HATE SALLY  
Don't Worry Lady  
(Vagrant/PIAS/Rough Trade)  
ihatesally.com

Schon zu Zeiten seiner ersten bekannteren Band, BREAKING PANGAEA, entwickelte Mascherino seine unverkennbare Art des Songwritings, mit der er Jahre später TAKING BACK SUNDAY seinen Stempel aufdrücken würde. Und auch sein erstes Soloalbum klingt oft nach seiner ehemaligen Band – sicherlich ein Indiz dafür, wie groß sein Anteil an ihrem kreativen Prozess gewesen sein muss. „Als ich zu TAKING BACK SUNDAY kam, hatte ich das Glück, dass mich die anderen sofort in das Songwriting einbezogen haben. Meine Freunde meinten schon damals, dass man meinen Einfluss sehr deutlich heraushören könnte. Eigentlich habe ich mir mein Soloalbum auch ganz anders vorgestellt. Ich wollte alle Songs nur mit einer Akustikgitarre spielen. Irgendwann ist mir dann jedoch aufgefallen, dass ich den Bandsound mit Schlagzeug, Bass und vor allem einer lauten Gitarre viel zu gerne mag.“

Trotz eines straffen Tourplans, der ihn mit TAKING BACK SUNDAY fast zehn Monate am Stück auf Trapp hielt, fand er die Zeit, an seinen eigenen Liedern zu arbeiten. „Ich hatte eigentlich schon vor fünf Jahren geplant, ein Soloalbum zu veröffentlichen, nur hat sich das eben nie ergeben. Ich schrieb zwar die ganze Zeit Songs, diese wurden dann aber hauptsächlich von TAKING BACK SUNDAY verwertet. Die Lieder, mit denen die anderen nichts anfangen konnten, verworf ich jedoch nicht, und so ging ich mit 45 Songideen ins Studio, um schließlich elf davon für ‚Bend To Break‘ auszuwählen.“ Musikalisch fühlte sich Mascherino dabei von SUNNY DAY REAL ESTATE oder auch MINERAL beeinflusst, obwohl ihm im Teenageralter ganz andere Bands wichtig waren: „Ganz am Anfang waren VAN HALEN und die Metal-Bands der achtziger Jahre meine größte Inspiration. Hätte ich mich damals nicht hingesetzt und das eine oder andere Solo nachgespielt, wäre ich heute nicht so selbstbewusst bei dem, was ich mache. Natürlich kam ich irgendwann auch zum Punk – aber dort wird ein Metal-Solo nun einmal nicht gebraucht, und ich hätte deswegen nie gelernt, eines zu spielen.“

Ganz anders als bei TAKING BACK SUNDAY, die in Amerika gut und gerne als richtige Rockstars durchgehen, muss sich der leidenschaftliche Umweltaktivist bei seinem Soloprojekt jedoch wieder um alles selbst kümmern. „Mittlerweile bin ich mein eigener Tourmanager, Promo-Fritze und Produzent. Ich habe wieder alles selbst in der Hand und trage als Einziger die Verantwortung. Ich habe zum Beispiel einen Van gekauft, damit ich mit meiner Band überhaupt auf Tour gehen kann.“ Und es gibt

da noch einen weiteren Beweis für sein neues Verantwortungsbewusstsein: „Ich habe bis jetzt zwar noch keinen Song über die Erderwärmung geschrieben, aber ich habe dafür gesorgt, dass die Verpackung unserer CD zu 95 Prozent aus recyclebaren Stoffen besteht. Dieses Thema liegt mir einfach am Herzen. Ich bin der Meinung, dass die ganze Sache noch nicht einmal ein politisches, sondern ein moralisches Problem ist, das uns alle angeht. Ich würde sogar so weit gehen, zu sagen, dass die globale Erwärmung das größte Verbrechen dieses Jahrtausends ist. Wir alle könnten etwas ändern, aber irgendwie sind uns dann zum Beispiel umweltfreundlichere Autos doch zu teuer. Dabei wäre es bereits ein wichtiger Schritt, über sein Kon-

**„DIE GLOBALE ERWÄRMUNG IST DAS GRÖSSTE VERBRECHEN DIESES JAHRTAUSENDS.“**



Foto: Melinda DiMauro

# THE COLOR FRED

**AM ENDE DES REGENBOGENS.** Er macht das, was er schon immer gemacht hat und am besten kann: Fred Mascherino schreibt Songs. Doch seit er im Alter von zehn Jahren seine ersten eigenen Werke vor seinen Klassenkameraden präsentierte, hat sich einiges geändert. Mit TAKING BACK SUNDAY spielte er vor Tausenden von Menschen und nahm zwei Alben auf, die zu den meistverkauften Emo-Platten gehören. Nach vier Jahren und kurz vor der Veröffentlichung seines Solodebüts ist der Songwriter jetzt jedoch fertig mit seiner Band, und in diesem Zusammenhang klingt das ernste „Bend To Break“ fast wie eine Abrechnung. Doch da ist noch mehr. Schließlich ist Fred Mascherino kein böser Mensch.

sumverhalten nachzudenken. Man muss sich bewusst machen, dass alles, was man heute konsumiert, der Abfall von morgen ist.“

Es gibt für den Gitarristen, Bassisten und Sänger also wichtigere Dinge als den Ausstieg bei TAKING BACK SUNDAY. Dennoch möchte er dieses Thema nicht unkommentiert lassen: „Natürlich war es eine schwere Entscheidung und vor allem ein finanzieller Einschnitt für mich. Dementsprechend lange habe ich darüber nachgedacht. Ich bin stolz auf das, was wir zusammen erreicht haben. Dennoch war es am

Ende so, dass es sich einfach nicht mehr gut angefühl hat. Wir waren ständig auf Tour, und meine Motivation ließ immer mehr nach. Wenn man das, was man tut, nicht mit vollem Herzen macht, sollte man es bleiben lassen. Dafür ist das Leben einfach zu kostbar.“

Und so schlug er den gleichen Weg ein, den schon sein Vorgänger bei TAKING BACK SUNDAY, John Nolan, mit STRAYLIGHT RUN beschritten hatte: Er gründete eine neue Band oder – wie er immer wieder betont – „ein Projekt“. Trotzdem dürfte er viele seiner alten Fans auf seiner Sei-

te haben, das beweist nicht zuletzt die Geschichte um die Wahl des Bandnamens: „Ich stellte im Internet ein paar Möglichkeiten zur Wahl, und die Leute entschieden sich dann eben für THE COLOR FRED. Sie meinten, dass der Name sehr positiv klingen und deshalb zu mir passen würde.“ An den Texten wird jedoch deutlich, dass es Mascherino um mehr als nur gute Laune geht. „Alle Songs, die ich schreibe, sind so ehrlich, wie es irgendwie geht. Sie erzählen alle eine gemeinsame Geschichte und handeln davon, wie viele Hindernisse ich überwinden musste, um dahin zu kommen, wo ich jetzt bin. Ich habe mir vorgenommen, alles genau so aufzuschreiben, wie ich es fühle, und da wird es dann auch schon einmal sehr direkt, wenn du verstehst, was ich meine.“

Das tun wir, Fred. Zeilen wie „Why does the road I walk not comfort me / My mind is always running down some other street“ sind schließlich nur schwer falsch zu interpretieren. Die „Farbe Fred“ ist eben keine des Regenbogens.

Sebastian Wahle



THE COLOR FRED  
Bend To Break  
(Equal Vision/Cargo)  
thecolorfred.com



# THE DESTINY PROGRAM

Foto: xcirclepitx.com

**VERÄNDERUNG BEGINNT BEI DIR SELBST.** Der Untertitel ihres neuen Albums „Subversive Blueprint“ lautet bedeutungsvoll „The 12-Point Program To Self Revolution“. Klar, dass die zwölf Punkte, die THE DESTINY PROGRAM zur möglichen „Revolution des Einzelnen“ anführen, die zwölf Lieder der Platte sind. Diese folgen nämlich einer klaren Botschaft, die Gitarrist Sebastian Formella wie folgt umreißt: „Der Ausgangspunkt der Songs ist die permanente Unzufriedenheit der Leute sowie die Tatsache, dass sie diese einfach akzeptieren. Die meisten Menschen schreien nach Veränderung, setzen sich aber nicht dafür ein. Es wird nur gejammert, aber nichts dagegen unternommen. Dabei muss man einfach nur feststellen, dass es an jedem Einzelnen selbst liegt, aktiv zu werden. Je-

der entscheidet für sich, wann und ob er etwas verändern möchte.“

Formella hat auch ein passendes Beispiel für Menschen parat, die mit ihrer Situation unzufrieden sind und trotzdem kaum etwas tun: „Hier in Hamburg maulen fast alle Studenten über die Studiengebühren. Aber im Endeffekt sind es einfach zu wenig Leute, die das ganze Ding boykottieren. Obwohl an einer Uni mit über 20.000 Leuten bestimmt die Hälfte dagegen ist. Aber die meisten handeln eben nicht, sondern beschränken sich darauf, unzufrieden zu sein.“ Um das zu ändern, setzen THE DESTINY PROGRAM ganz gezielt auf ihre Musik: „Ich bin fest davon überzeugt, dass Musik auch heute noch eine Bedeutung haben und inspirierend wirken kann. Unsere neue Platte wird von dem Motto ‚Words of yesterday become our dreams of today‘ begleitet. Diese Worte sollen verdeutlichen, dass uns die Musik zu unseren Taten und Aussagen inspiriert hat. Ganz grob gesagt, gehen wir davon aus, dass sie ein Schlüssel zur Freiheit sein kann.“

Doch im Falle von THE DESTINY PROGRAM scheint die Musik nicht nur ein Schlüssel zur Freiheit, sondern auch der Schlüssel für den Zusammenhalt der Band zu sein. Dreieinhalb Jahre hat es gedauert, bis das neue Album veröffentlicht werden konnte, obwohl die ersten Songs schon kurz nach der Veröffentlichung des letzten Albums „The Tracy Chapter“ entstanden sind. Unstimmigkeiten im Bandgefüge, die Umbenennung von DESTINY zu THE DESTINY PROGRAM aus rechtlichen Gründen sowie die Suche nach einer neuen Plattenfirma haben viel Zeit in Anspruch genommen, „die Band allerdings auch enger zusammenwachsen lassen, weil wir von den neuen Songs und unserer Weiterentwicklung überzeugt waren.“

Doch zumindest die Wahl der Plattenfirma könnte bei einigen Fans Stirnrünzeln hervorrufen. „Das stimmt. Nuclear Blast sind nicht gerade bekannt für Hardcore“, gibt Formella zu. „Aber gerade das hat uns auch gereizt. Das Label hat uns kontaktiert und überzeugt, dass sie an uns glauben. Außerdem wurde mit diesem Schritt das Motto der Platte konsequent an der Band umgesetzt: Veränderung beginnt immer bei einem selbst.“

Tobias Kolb

**CORE-TEX**  
MAILORDER  
KATALOG

AL BARR (BRODRICK MURPHYS) & FRIEND

**WWW.CORETEXRECORDS.COM** WINTER  
Oranienstraße 3, 10997 Berlin, Germany, Tel: 030 - 612 800 51, Fax: 030 - 612 800 52, mailorder@coretexrecords.com 2007

**SPLASHIRTS**  
TEXTILDRUCK \* MERCHANDISING

WE PRINT YOUR

- ★ TOURPACKS ★
- ★ BANDSHIRTS ★
- ★ STICKER ETC. ★

MERCH EINFACH ONLINE ORDERN

★ NEW ★  
**SPLASHOP.de**  
CHECK THIS OUT  
NEUE HOMEPAGE MIT MEHR INFOS  
**WWW.SPLASHIRTS.DE**  
TEL.: 0202 3096175, INFO@SPLASHIRTS.DE

# MOTION CITY SOUNDTRACK

**AM ANFANG IST DAS WORT.** Für den typischen, amerikanischen, Gitarre spielenden Teenager kann das Leben auf zwei Arten verlaufen: Entweder er wird erwachsen, macht eine fundierte Ausbildung und sucht sich einen geregelten Job. Oder er touret sich in einem klappigen Van den Arsch ab und hofft auf die Verwirklichung seines Musikertraums.

Justin Pierre ist ein rationaler Mensch, also entschied er sich für den vernünftigen Weg: Er ging aufs College, studierte Film und wollte Drehbuchautor und Regisseur werden. Musik war immer nur ein Hobby für ihn. „Ich wusste immer, dass ich nach der High School damit aufhören würde“, so Pierre. Doch sein bester Freund Joshua Cain hatte einen anderen Weg für ihn vorgesehen. Und so wurde Pierre regelrecht zu seiner Karriere als Frontmann von MOTION CITY SOUNDTRACK genötigt: „Ich hatte eine schreckliche Stimme. Aber Josh schien sie zu mögen. Er ließ mich einfach nicht in Ruhe. Dabei wollte ich nie in einer Band sein, sondern immer nur Filme drehen.“

Aber manchmal kommt eben alles anders. Am College lief es schlecht für Pierre, die Karriere als Musiker fiel ihm dagegen in den Schoss. „Irgendwann ließ ich mich einfach treiben. Josh wollte mich unbedingt in seiner Band haben. Und er hatte Recht: Wir beide funktionieren als Team. Wenn man zwei Leute hat, die sich gegenseitig ergänzen, kommt am Ende immer etwas Besseres heraus, als wenn man etwas alleine macht. Irgendwann merkte ich dann, dass es mir wirklich Spaß macht, in einer Band zu spielen.“ Also gab er den Traum von der Karriere als Regisseur auf und konzentrierte sich voll und ganz auf MOTION CITY SOUNDTRACK. Inzwischen akzeptiert er sein Schicksal: „An diesem Punkt in meinem Leben scheint es einfach besser für mich zu sein, Musik zu machen. Ich kann ja auch später noch professionell Filme drehen.“

Denn ganz aufgegeben hat er das Filmemachen nie. Sein letzter Kurzfilm „Karen“ wurde sogar auf diversen Festivals gezeigt. Pierre will sich lediglich nicht mehr nur auf ein Medium beschränken, und sieht MOTION CITY SOUNDTRACK einfach als eine weitere Ausdrucksmöglichkeit, um seine Geschichten zu erzählen. Denn all seine kreativen Aktivitäten haben ein und dieselbe Basis: das Schreiben. „Die kompakteste Art, eine Story zu erzählen, ist der Song“, erklärt er. „Danach

kommt die Kurzgeschichte, dann das Drehbuch, danach der Roman. Wenn ich anfangs, eine Geschichte zu erzählen, weiß ich nie, was letztendlich daraus wird. Es geht darum, das richtige Vehikel für den Inhalt zu finden.“

Doch manchmal ist seine Arbeitsweise auch relativ willkürlich. „Am Anfang eines Songs steht ein Beat oder eine Melodie. Dazu singe ich dann irgendeinen Quatsch, der mir gerade in den Sinn kommt. Anschließend diskutieren Josh und ich darüber, und am Ende haben wir eine Handvoll Wörter, die wir verwenden wollen und mit denen ich arbeite. Manchmal gibt es aber auch Begriffe, die ich gewaltsam in einen Song presse. Dieses Mal wollte ich zum Beispiel unbedingt den Ausdruck ‚Coup de grâce‘ verwenden. Das bedeutet, jemandem den Gnadenschuss zu verpassen. Das gefiel mir einfach“, grinst Pierre. „Ich stehe total auf Wörter und spiele unheimlich gerne mit ihnen.“ Aus diesem Grund schleppt er auch ständig ein Notizbuch mit sich herum, in dem er Ideen festhält. „Na ja, zumindest meistens“, gibt er zu. „Heute morgen bin ich zum Beispiel aufgewacht und hatte einen grandiosen Einfall. Aber ich war einfach zu müde, um aufzustehen und ihn festzuhalten. Und jetzt habe ich ihn vergessen. Das passiert mir ständig. Faulheit ist der Feind aller Kreativität, auch wenn manche Ideen nur gut klingen und später auf Papier richtig scheiße sind.“

Erstaunlicherweise vergisst Pierre seine Ideen trotz der Tatsache, dass viele von ihnen autobiografischer Natur sind. „Lass es mich so sagen: Einhundert Prozent von dem, was ich tue, ist wahr – das heißt allerdings nicht, dass es auch tatsächlich passiert ist.“ Weniger verwirrend gesagt: Er nimmt Erfahrungswerte, entwickelt mögliche Szenarien und findet darin neue Abzweigungen. „Klar verändere ich die Namen der Charaktere oder andere Nuancen. Manchmal sammle ich auch Erlebnisse von verschiedenen Orten

ein und bringe sie in einem fiktionalen Rahmen wieder zusammen.“ Eine Konstante haben seine Geschichten aber immer: Als selbsterklärter Narzisst bringt sich Pierre jedes Mal selbst mit ein. „Ich stelle mich zwar immer schlechter dar, als ich tatsächlich bin, aber ich versuche eben, stets ehrlich zu sein.“

Das war allerdings nicht immer so, denn Pierre hat eine Vergangenheit voller Drogen, Lügen und Betrügereien hinter sich. „Meine Sucht hatte allerdings nichts damit zu tun, dass ich in einer Band spiele, sie war schon vorher da. Es war eher eine Form der Flucht oder Selbstmedikation.“ Im Mai dieses Jahres beschloss er endlich,

## „ICH ENTSCIED MICH ZU ÜBERLEBEN.“

gegen sein Problem vorzugehen: „Irgendetwas hatte sich plötzlich verändert. Es war, als hätte mich das Leben plötzlich auserwählt. Ich traf eine Entscheidung. Und ich traf sie zum ersten Mal für mich selbst und nicht für die Band, eine Freundin oder meine Familie. Darin lag der große Unterschied. Wenn man für sich selbst eine Entscheidung trifft, dann verändert sich etwas im Bewusstsein. Dann ist es keine leere Versprechung mehr. Ich habe erkannt, dass ich ein Problem habe, aber auch, dass ich eine Wahl habe. Und ich entschied mich zu überleben.“ Pierre begann, sich endlich die Wahrheit über seine Sucht einzugestehen, Hilfe zu suchen, mit Leuten zu reden. „Das ist sehr viel leichter, als ständig die Unwahrheit zu sagen und sich später an das ganze Lügegebäude erinnern zu müssen. Und genau davon handelt auch das neue Album. Es geht darum, einen Schritt in die richtige Richtung zu machen und alles daran zu setzen, im Leben voranzukommen, selbst wenn ein Ziel unerreichbar erscheint. ‚Even If It Kills Me‘ eben.“

Julia Gudzent



MOTION CITY SOUNDTRACK  
Even If It Kills Me  
(Epitaph/SPV)  
[motioncitysoundtrack.com](http://motioncitysoundtrack.com)



**LIEBE, HASS, LEBEN UND TOD.** „A Modicum Of Truth“ haben TEPHRA ihr zweites Album genannt, was übersetzt so viel bedeutet wie „Ein Mindestmaß an Wahrheit“. Und schon nach einem kurzen Blick in das Booklet stößt man auf folgenden Satz: „If man ever dares to speak out, everything, what lays heavy on his chest, [...] I think world will fall apart.“ Optimistisch klingt das ja nicht gerade. „Wenn ich mir unsere heutige Welt so anschau, dann kann ich nicht wirklich davon ausgehen, dass uns eine rosige Zukunft bevorsteht. Ich will damit jetzt nicht sagen, dass wir politische Texte haben, aber wenn man über solche Dinge schreibt, geht das natürlich mit einer gewissen sozialkritischen Sichtweise einher“, erklärt Sänger Ercüment. Und auch musikalisch klingen die Braunschweiger nicht unbedingt nach Woodstock und frohlockendem Ringelreihen, sondern schlagen eher dunkle Töne an. Hat sich hier etwa der Doom im Metal von TEPHRA zur Lebenseinstellung ausgewachsen? „Das würde ich nicht so sagen. Unsere Texte behandeln alle möglichen Themen: Liebe, Hass, Leben und Tod. Und ‚Doom‘ muss nicht immer das Ende der Welt bedeuten, denn es gibt immer eine gewisse Hoffnung, an die man glauben kann und die man auch haben sollte, wenn man nicht völlig die Kontrolle über sich selbst verlieren will.“

Mit der Enge einer einzigen musikalischen Schublade scheinen sich TEPHRA sowieso nicht wirklich anfreunden zu können. Trotzdem: Auch wenn sie ihren Sound nicht als „Weltuntergangsmusik“ interpretieren und der Erwartungshaltung eines



bestimmten Genres entsprechen wollen, kommt man nicht umhin, ihnen vorzuwerfen, auf „A Modicum Of Truth“ wirklich frappierend wie die frühen NEUROSIS zu klingen. Doch der Sänger wiegelt ab: „Was heißt hier ‚Vorwurf‘? Das kann man doch auch als Kompliment verstehen. Im Endeffekt kommen solche Vergleiche doch vor allem von euch Schreibern. Ich kann das ja auch nachvollziehen. Wenn ihr ein Review über irgendeine Band schreibt, müsst ihr dem Leser natürlich einen Anhaltspunkt geben, damit dieser weiß, mit welcher Art von Musik er es überhaupt zu tun hat. Das ist doch ganz normal.“ Recht hat er. Deshalb: „A Modicum Of Truth“ ist gerade wegen der Nähe zu NEUROSIS eine wirklich mitreißende Platte, die sich trotz aller textlichen und musikalischen

Dunkelheit nie in Schwermut ergeht. Doch es gibt noch eine weitere Parallele zu den ganz Großen des Genres, denn auch thematisch durchzieht das Schaffen von TEPHRA Bekanntes. Der Ozean, das Wasser, die Berge – es sind die archaischen Motive, die auch ISIS („Oceanic“), MASTODON („Blood Mountain“) und eben NEUROSIS („Before The Sea Was Built“) immer wieder zu beschäftigen scheinen. „Das liegt unter anderem daran, dass wir sehr naturverbundene Menschen sind und uns den Elementen nicht entziehen können. Schließlich begleiten sie uns unser ganzes Leben.“ Letztendlich steckt in TEPHRA also mehr Blumenkind, als man zunächst vermuten würde.  
Christian Suchard



**AVATAR**  
„Schlacht“  
(Gain)  
das neue Album!

»Avatar dürfen sich mit Fug und Recht als neue Metal-Hoffnungsträger bezeichnen.« – **OUTLAWTORN**

**AVATAR auf Tour:**

- 05.01. Osnabrueck, Hyde Park
- 06.01. Hamburg, Markthalle
- 10.01. Graz (AT), Orpheum
- 11.01. Wien (AT), Planet Music
- 23.01. Bochum, Zeche
- 24.01. Frankfurt, Batschkapp
- 25.01. Gemünden, Sporthalle Langenprozelten
- 26.01. Glauchau, Alte Spinnerei
- 30.01. München, Backstage
- 31.01. Pratteln (CH), Z7

(alle Shows mit OBITUARY und HOLY MOSES)



**AVATAR**  
„Thoughts Of No Tomorrow“  
(Gain)  
das Debütalbum!

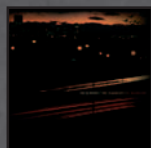


**THE BLACKOUT**  
„We Are The Dynamite“  
(Fierce Panda)  
das neue Album!

»Unstoppable, monster of a record!«  
– **BIG CHEESE**

**THE BLACKOUT auf Tour:**

- 13.01. Köln, Underground
- 19.01. Hamburg, Logo
- 20.01. Berlin, Knaack
- 22.01. Dresden, Starclub
- 23.01. Wien, Arena
- 24.01. München, 59 to 1
- 29.01. Wiesbaden, Schlachthof
- 30.01. Karlsruhe, Substage



**THE BLACKOUT**  
„The Blackout! The Blackout! The Blackout!“  
(Fierce Panda)  
das Debütalbum!

»Quite simply, it's a superb collection of intense, heartfelt emo-rock.« – **BBC**

GAIN



Im Vertrieb von



www.cargo-records.de



# SAVES THE DAY

**DIE LEIDEN DES JUNGEN C.** Lange hatte man warten müssen, bis es im letzten Jahr mit „Sound The Alarm“ endlich wieder ein Lebenszeichen von SAVES THE DAY gab. Nun erscheint mit „Under The Boards“ bereits der Nachfolger und schon im kommenden Jahr steht ein weiteres Album an. Dabei war die Ausgangssituation alles andere als gut. Kurz nach dem Erscheinen von „In Reverie“ im Jahr 2003 wurde DreamWorks, das damalige Label von SAVES THE DAY, von Interscope aufgekauft und die Band gedropped. „Das war eine schwierige Zeit. Unser Album war kurz nach der Veröffentlichung schon wieder tot. Diesen Leuten ging es nur ums Geschäft, was man ihnen aber natürlich nicht vorwerfen kann. Jedenfalls sind wir mittlerweile schlauer und wissen, wie man nicht in solchen Dingen untergeht. Unser Hauptanliegen ist es, mit unserer Musik so viel Spaß wie möglich zu haben“, so Sänger Chris Conley.

Es scheint also, als habe die Band ihre Krise überstanden, doch auch für Conley als Person war der Weg nicht einfach. Eine schwere Depression, die seine Beziehung zu seinen Freunden, seiner Familie und der Band auf eine schwere Probe stellte, verwandelte ihn in eine extrem paranoid Person. Erst nach einer intensiven Therapie konnte er sich wieder seinem Leben und damit auch SAVES THE DAY zuwenden. „Ich war völlig am Boden, erdrückt von Selbstzweifeln. Ich war kurz davor, alles zu verlieren, was mir wichtig war. Die Therapie war das Beste, was mir zu diesem Zeitpunkt passieren konnte. Ich lernte meine Dämonen kennen und zu akzeptieren, wer ich bin.“ Diese Erkenntnisse blieben natürlich nicht ohne Folgen für das Songwriting. Und so war „Sound The Alarm“ der erste Teil einer Trilogie, welche Conleys Erfahrungen vor, während und nach der Therapie behandelt. „Dieses Album drehte sich um die Dunkelheit, die in einem lauert. Ich war verbittert, desillusioniert und vollkommen paranoid. Es war ein ähnliches Gefühl von Einsamkeit und Verzweiflung wie damals auf der High School, daher klang ‚Sound The Alarm‘ auch ähnlich aggressiv wie unsere früheren Alben.“

Die aktuelle Platte „Under The Boards“ behandelt nun die Auswirkungen dieser Zeit auf Conleys Umfeld sowie den Entschluss, sich zu ändern und eine lebensbejahende Einstellung zu finden. „Der dritte Teil wird dann ‚Daybreak‘ heißen und ist schon zu einem Drittel fertig. Hier geht es darum, wie man aus den Trümmern, die man vor sich hat, ein neues Leben baut.“ Aber geht es bei SAVES THE DAY eigentlich nur um Chris Conley? Immerhin ist er das einzig verbliebene Mitglied des ursprünglichen Line-ups, und es scheint, als wären auf fast jedem bisherigen Album andere Musiker beteiligt gewesen. „Die Besetzungswechsel waren immer angebracht, um die Zukunft der Band zu sichern. Es gibt einfach keinen Platz mehr für Spannungen.“ Das glaubt man gerne. Eine weitere Person mit einem Gemütszustand, wie ihn Conley in den vergangenen Jahren durchleben musste, wäre wohl das Todesurteil für jede Band.

Dennis Meyer



## THE BLACKOUT

**DYNAMIT IM POP-MANTEL.** Als am sechsten Oktober 2007 im Keller des London Astoria das Licht ausgeht, schreien die versammelten Massen wie ein Mann: „We are the dynamite!“ Dann drehen THE BLACKOUT mit „I’ve got better things to do tonight than die“ so unerwartet auf, dass ich mich fast dafür schäme, ihnen unterstellt zu haben, eine Pop-Band zu sein. Drei Stunden zuvor sitze ich zusammen mit Sänger Gavin Butler und Gitarrist Matt Davies auf den untersten Stufen im Foyer des Astoria. Weiter rauf dürfen wir nicht: Teenstar Rihanna spielt am gleichen Abend im großen Venue.

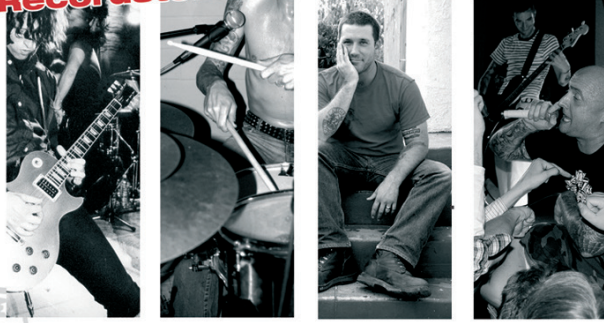
Das Interview findet knapp zwei Stunden später statt als geplant, weil THE BLACKOUT in ihrem Bus quer durch ganz London gekurvt sind, um ein Backdrop abzuholen, das eigentlich schon zum Start der Tour hätte fertig sein sollen. „Als wir das Ding dann endlich hatten und es aufhängen wollten, stellte sich heraus, dass das Feuerschutzzertifikat fehlte. Also spielen wir heute Abend als Headliner wieder ohne Backdrop. Heute ist wirklich ein ganz toller Tag“, grantelt Butler. Ich versuche, ihn aufzuheitern: „Aber hey, immerhin seid ihr Headliner im berühmten LA 2, was so etwas wie die Vorstufe ist, um das darüber gelegene Astoria auszuverkaufen. Das ist doch was, oder?“ „Nun ja, ich hatte persönlich ja schon alles erreicht, als wir als Support der LOSTPROPHETS in Cardiff vor achttausend Leuten gespielt haben“, antwortet Matt Davies. „Als ich das jedoch zu deren Drummer gesagt habe, meinte der nur lapidar: ‚Ja schon, aber ihr wart noch nicht Headliner.‘“

Das klingt alles sehr ambitioniert, und tatsächlich beteuern die beiden, dass sie ihre Musik sehr ernst nehmen. Was schwer zu glauben ist, angesichts des Albumtitels („We Are The Dynamite!“), des Artworks (ein leichtbekleidetes Mädchen, das eine Stadt in die Luft jagt) und Songtiteln wie „Spread legs not lies“, „Tops off party!“ und „She is macho“. „Mein Gott, das Artwork“, stöhnt Matt Davies. „Der Typ, der das gemacht hat, zeigte uns einen Entwurf, bei dem einem Mädchen der Kopf weggeblasen wird. Das sah eigentlich ganz cool aus, und so ließen wir ihn machen. Dann gerieten wir unter Zeitdruck und sahen das Cover erst wieder, als die Platte schon fertig war. Inzwischen finden wir es aber höchst amüsant.“ Ähnlich schlag wurden auch die Songtitel gewählt, wie Gavin Butler erklärt: „Die meisten sind Insider-Witze zwischen uns und unseren Freunden, damit die wissen, dass wir an sie denken.“ Als THE BLACKOUT wenig später auf der Bühne stehen, bin ich so begeistert, dass ich tatsächlich eines der T-Shirts mit dem Aufdruck „Spread legs not lies“ kaufe. Bitte nicht böse sein. Und bitte den Spaß verstehen.

Birte Wiemann

# GREEN HELL

Recordstore & Mailorder



## der neue Katalog ist da!!!

jetzt gratis bestellen unter:

[www.greenhell.de](http://www.greenhell.de) oder +49 (0)251 - 530 262-6

Über 15000 Tonträger aus den Bereichen  
Punkrock, Hardcore, Metal, Indie  
und tonnenweise Bandmerchandise!



## GREEN HELL SHOP

Neue Öffnungszeiten:

Mo-Fr: 11 - 20 Uhr • Sa: 11 - 18 Uhr

Von Steuben Str.17 • +49 (0) 251 - 477 00  
2 Minuten vom Hauptbahnhof

# COLISEUM

## NO SALVATION

Vicious modern hardcore with passion, power, and principles!



**BARONESS**

Red Album

An epic album that is at once powerful, expressive, confident, and commanding!



**DEKAPITATOR**

Storm Before the Calm

Death strike commanders  
Thrash til Death!



**PIG DESTROYER**

Phantom Limb

A nihilistic, shock and awe  
metal/grind attack!



**THE END**

Elementary

The incredible new album!



## LEGACY OF THE CATACOMBS

A deluxe CD+DVD collection of band and fan favorite tracks and NILE's studio videos!



Dillinger Escape Plan  
Ire Works

out now!



[relapse.com](http://relapse.com)  
[relapseeurope@relapse.com](mailto:relapseeurope@relapse.com)





## THE DILLINGER ESCAPE PLAN

### Ire Works

„Ich hatte nie eine besonders lange Aufmerksamkeitsspanne, und ich vermute, das hört man unserer Musik auch an.“ Ben Weinman grinst. Er weiß natürlich, dass er Recht hat. Schließlich hat er im Jahr 1999 mit „Calculating Infinity“ ein Album veröffentlicht, das die Hyperaktivität zum obersten künstlerischen Prinzip erhob. Man kann sich also ungefähr ausmalen, wie es ihm zugesetzt haben muss, nach einem Autounfall vor zwei Jahren tagelang an ein Krankenhausbett gefesselt gewesen zu sein. „Ich saß ungefähr eine Woche lang mutterseelenallein in diesem verdammten Zimmer. Ich war total im Arsch und vollgedröhnt mit irgendwelchen Schmerzmitteln. Und weil ich am Arm operiert worden war, konnte ich nicht einmal Gitarre spielen. Also habe ich angefangen, mithilfe eines Computers Musik zu machen. Stunde um Stunde um Stunde, bis ich fast verrückt wurde. Vieles von dem, was ich damals geschrieben habe, landete schließlich auf unserer neuen Platte.“

Und im verstärkten Zulassen elektronischer Einflüsse ist dann auch der Hauptunterschied zwischen „Ire Works“ und dem Vorgängeralbum „Miss Machine“ zu suchen. THE DILLINGER ESCAPE PLAN haben es endgültig geschafft, ihre Chaostheorie des Songwritings auf ein ganzes Album zu übertragen. Jeder Song geht in eine andere Richtung, trotzdem kommen alle an einem gemeinsamen Ziel an. So betrachtet ist „Ire Works“ unter dem Strich sogar noch extremer als damals „Calculating Infinity“. „Vieles auf diesem Album ist viel komplizierter, als es sich vielleicht im ersten Moment anhört“, bestätigt

Weinman. „Ich bin vollkommen durchgedreht und habe eine Soundschicht nach der anderen aufeinander gestapelt. Ich bin tiefer in die Abgründe unserer Musik eingetaucht als jemals zuvor. Komplexität hat nichts mit Geschwindigkeit zu tun. Jeder, der das glaubt, macht sich lächerlich. Bei fast allen Liedern von Sting oder Peter Gabriel geht mehr ab, als bei den Songs der meisten Death-Metal-Bands.“ Doch da Sting und Peter Gabriel auf Dauer keine Lösung sind, bleibt nur eine Wahl. Man muss THE DILLINGER ESCAPE PLAN hören. Stunde um Stunde um Stunde. Bis man fast verrückt geworden ist. (Relapse/Rough Trade) Thomas Renz



## AMBITIONS

### Stranger

Der Bandname ist Programm. Drei ehemalige Musiker der aufgelösten WITH HONOR zeigen mit AMBITIONS, was der Schwemme an Old-School-Bands in letzter Zeit fehlte: wie ambitioniert man Hardcore spielen und wie weit man die Grenzen des Genres ausdehnen kann. Dabei lässt einen „Stranger“ jederzeit spüren, wo diese Band herkommt. AMBITIONS verdienen sich Anerkennung nicht durch den härtesten Breakdown, sondern durch

ihren Mut zu Melodie und Eingängigkeit, mit dem sie an die Türen von QUICKSAND und FACE TO FACE klopfen. Die Harmonien sind zwar sofort zugänglich, wachsen aber trotzdem mit jedem Hören. Mit diesem Album muss man sich länger beschäftigen, als es vordergründig durch die Hymnenhaftigkeit suggeriert wird. Außerdem verdient grundsätzlich jede Band, die eine Hardcore-Platte mit einem Zitat von Albert Camus („The habit of despair is worse than despair itself“) einleitet, eine intensive Auseinandersetzung. „At the end of the day, we are alone in determining how we will think and behave. We are all struggling for identity and faith, and I think our ideas are constantly evolving and changing as we get older“, beschreibt Sänger Jay Aust das Leitmotiv der Platte und rückt den positiven Hardcore von AMBITIONS damit in den Kontext des Existenzialismus. Hardcore hat eben mehr Themen zu bieten als bloß Straight Edge und Veganismus. (Bridge Nine/Soulfood) Christoph Biber



## SAVES THE DAY

### Under the Boards

Lieber Christopher Conley, was zur Hölle ist denn in dich gefahren? Dass die kreative Seite deines Gehirns überdurchschnittlich gut ausgebildet ist, wusste ich spätestens seit „Stay What You Are“, und auch deine Wurzeln sind klar: Hardcore der Marke LIFETIME. Dennoch ist „Under the Boards“ wie ein einziger Schlag ins Gesicht. Geohrfeigt stehe ich im Raum und wünsche mir, du hättest mich vorgewarnt. „Demon in my mouth / It spits words

out“, singst du. Du lachst bitter darüber, wie du fertig gemacht wurdest. Es klingt wie ausgekotzt. „Here as the words are leaving my mouth / I can't believe myself“, singst du. Ich kann es auch kaum glauben. Oder eher: Ich kann nicht fassen, mit wie viel Größe und Ehrlichkeit du die Arschlöcher auf dieser Welt anprangerst. Präzise wie ein Maschinengewehr schießt du das Problem, das du auf dem Vorgänger „Save the Alarm“ artikuliert hast, einfach ab. Und dabei trifft Schizophrenie auf Depression auf Wut auf Wut und auf Wut. Deine gitarrenverzerrten Psychosen hämmern seit dem ersten Hören von „Under the Boards“ ununterbrochen in meinem Kopf. Ich weiß nur zu gut, wie es sich anfühlt, abgefuckt zu werden, und es tut gut zu wissen, dass noch ein anderer Mensch dieses Gefühl kennt. Aber weißt du was? Irgendwann kommt man beim dritten Teil an, bei „Acceptance“. Ich kann es kaum erwarten. (Vagrant/PIAS/Rough Trade) Julia Gudzent

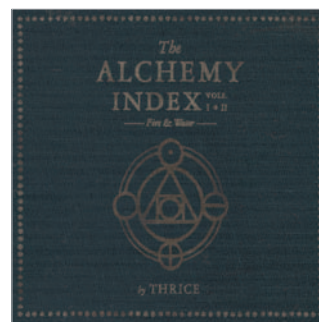


## THE OCEAN

### Precambrian

Konzeptalben wirken schnell überambitioniert, vor allem wenn ein Thema auf mehr als einer Platte ausgereizt werden soll. THE OCEAN haben allerdings etwas vollbracht, woran die meisten Bands vermutlich nicht einmal denken: ein in jeder Sekunde spannendes Doppelalbum mit einer cineastischen Gesamtspielzeit von 84 Minuten über das Präkambrium, das Entstehungszeitalter der Erde, zu schreiben. Schon das ist eine unfass-

bare Leistung, doch zur stimmigen Umsetzung eines wirklich schwierigen Motivs kommen noch eine glasklare und trotzdem wahnsinnig brachiale Produktion, die jedes Instrument im richtigen Moment ausleuchtet, der unglaubliche Mut, diesen Brocken auf die Welt loszulassen, und das vielleicht Seltenste überhaupt: musikalische Eigenständigkeit. Es ist schwer, genau zu sagen, wo sich THE OCEAN einordnen lassen. Genauso schwer, wie es ist, ihrer Musik und speziell diesem Ungetüm von einer Platte mit Worten gerecht zu werden. Geteilt haben sie sich die Bühne jedenfalls unter anderem mit Riesen wie ISIS, CULT OF LUNA, THE DILLINGER ESCAPE PLAN und NORMA JEAN, und irgendwo dazwischen findet „Precambrian“ seine eigene Nische. Dieses Album verlangt einiges von seinen Hörern, doch lässt man sich darauf ein, bleibt nur ein Fazit: ein herausragendes Meisterwerk. (Metal Blade/SPV) Christian Suchard



## THRICE

### The Alchemy Index, Vols. I & II, Fire & Water

Es gibt Platten, die sind wie Boulevardmagazine: voller bunter Bilder, nett fürs Auge, nicht zu viel ernsthafter Inhalt, schnell konsumiert und ebenso flott im Altpapier entsorgt. Dann gibt es Platten, die sind das, was Shakespeares Stücke für Literaturwissenschaftler sind: ganz ohne bunte Bilder, nicht leicht zu entschlüsseln, doch einmal verstanden, stehen sie immer ganz vorn im Schrank und lassen sich auch noch Jahre später genießen. Und auch wenn es Tepei Teranishi, seines Zeichens Gitarrist bei THRICE, lieber wäre, wenn man sich über den ersten Teil von „Alchemy Index“ erst eine Meinung bildet, wenn der Zyklus mit „Air & Earth“ komplett ist, so lässt sich doch bereits dieser Tage sagen, dass „Fire & Water“ kein kunterbuntes Klatschmagazin, sondern tatsächlich gehobene Literatur ist. Allein der Opener „Firebreather“ bläst mit einer solcher Wucht aus den Boxen, dass man THRICE dazu gratulieren muss, Tepei höchstpersönlich als Produzent verpflichtet zu haben. Der zweite Teil, „Water“, kommt laut ihm wie der Ozean daher, „smooth, mysterious and beautiful“, und, verdammt, der Mann hat Recht. THRICE kommen streckenweise gar ohne Gitarren aus und sind selbst damit allen voraus. „To be or not to be?“ ist damit keine Frage mehr, denn dieser Klassiker ist brandneu. (Vagrant/PIAS/Rough Trade) Birte Wiemann

**AGNOSTIC FRONT**  
Warriors



Irgendwann vor den Aufnahmen zu „Warriors“ hat sich Sänger Roger Miret „300“ angeschaut, die Verfilmung der gleichnamigen Graphic Novel von Frank Miller, die von der Schlacht bei den Thermopylen erzählt. Von der Kritik unter anderem als „zweistündiges MANOWAR-Video“ verspottet, hinterließ der Streifen bei Miret einen bleibenden Eindruck. „Dieser Film hat mich total inspiriert. Es gibt da diese eine Szene, bei der König Leonidas den persischen Boten in einen Brunnen wirft, weil dieser seiner Familie nicht den nötigen Respekt entgegenbringt. Als ich das gesehen habe, dachte ich mir nur: ‚Wow, das ist mein Leben.‘ Es ist, als wäre meine Geschichte verfilmt worden, mein Leben als Krieger.“ Der frisch gebackene Vater einer Tochter hat eben gelernt, was es heißt, für seine Familie zu kämpfen. Und so verwundert es nicht, dass „Warriors“ von Mirets Halbbruder Freddy MADBALL produziert wurde und der große Hit des Albums den Titel „For my family“ trägt. Besser hat man New York Hardcore selten gehört. Doch eigentlich geht es bei AGNOSTIC FRONT schon längst nicht mehr nur um Musik, sondern darum durchzuhalten. Am Ende von „300“ stirbt König Leonidas im Kampf, weil aufgeben für ihn nicht in Frage kommt. Auch diese Szene dürfte Roger Miret gefallen haben. (Nuclear Blast/Warner) Thomas Renz

**AKIMBO**  
Navigating The Bronze



Zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts war es im Schulunterricht eine gängige pädagogische Maßnahme, einen Störenfried mit einer Eselsohrenmütze in die Ecke zu stellen. AKIMBO sind mit „Navigating The Bronze“ alles auf einmal: Störenfried, Eselsohrenmütze, pädagogische Maßnahme, Eckensteher. Ein Störenfried, weil AKIMBO alten Hardcore und Noise Rock nicht in aller Ruhe verrorten lassen, sondern mit aufgerautem Hard Rock enervieren, so dass man an manchen Stellen durchaus an zermürbte UNSANE auf Amphetamin den-

ken muss. Eine Eselsohrenmütze, weil sich AKIMBO nicht zu schade sind, die eingefahrenen Noise- und Hardcore-Strukturen durch typische Heavy-Metal-Sperenzchen wie Gitarren- oder Schlagzeugsolis aufzupolieren, die im Kontext der Platte durchaus ironisch verstanden werden dürfen. Eine pädagogische Maßnahme, da alle anderen Bands, die versuchen, dem Noise Rock eine neue Seite abzugewinnen, neidisch auf „Navigating The Bronze“ blicken und sich von diesem Album belehren lassen dürfen. Und ein Eckensteher, weil diese Platte in ihrer Klasse ziemlich allein auf weiter Flur steht. (Alternative Tentacles) Tobias Kolb

**ALL TIME LOW**  
So Wrong, It's Right



ALL TIME LOW machen alles richtig. Direkt nach der High School eine EP veröffentlicht, die USA rauf und runter getourt, irgendwann bei der Warped Tour mitgefahren. Dann ein neues Album aufgenommen und in der Zwischenzeit natürlich tausende Plays bei MySpace gehabt und entsprechend viele Teenagerherzen gebrochen. Und eben jenes neue Album sprudelt nur so über vor Melodien und Gesangslinien, die sofort ihren Weg ins Ohr finden, und einem schön glatt produzierten Sound. Eigentlich perfekt. Aber genau das ist der Knackpunkt. Wahrscheinlich sind ALL TIME LOW perfekt für den Sommer, eine Autofahrt mit Sonnenbrille oder das Grillen eines Tofuwurstchens. Wer aber in letzter Zeit einmal aus dem Fenster geschaut hat, wird bemerkt haben: Trotz globaler Erwärmung haben wir Herbst. So schön der Sommer auch sein mag, so schnell ist er vorbei. Bei ALL TIME LOW ist es ähnlich. So schnell man sich für „So Wrong, It's Right“ auch begeistert, so schnell ist die Platte auch wieder vergessen. Und mit dem nächsten Sommer kommen auch schon die nächsten Sommerplatten. Kurzum: ALL TIME LOW haben alles richtig gemacht – bis auf das Timing. (Hopeless/Soulfood) Dennis Meyer

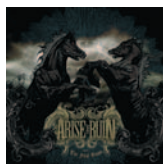
**AMERICAN STEEL**  
Destroy Their Future

Die meisten Lieder auf „Destroy Their Future“, dem ersten Album von AMERICAN STEEL seit sechs Jahren, wurden von Rory Henderson geschrieben. Zwei allerdings stammen aus der Feder von Ryan Massay. Und ob-



wohl der Gitarrist und Sänger mit beiden intime Momente seiner Biografie verarbeitet, verraten sie viel über die Musik seiner Band. Zum Beispiel, warum man darin neben Punk und Hardcore auch Rock und Folk ausmachen kann, und sich AMERICAN STEEL deshalb oft wie eine reifere Version von AGAINST ME! anhören. „We lost my dad, when I was ten years old / I got his record collection and stereo console / And I learned every word, sang every line / Trying to find the man I was sure was hidden inside“, heißt es zum Beispiel bei „Old croy road“. Ob Massay seinem verstorbenen Vater dadurch tatsächlich näher gekommen ist, bleibt unbeantwortet, dass man aber durch Musik mehr über jemanden erfahren kann, steht wohl außer Frage. AMERICAN STEEL kann man die bewegte Vergangenheit jedenfalls anhören. Doch auch ohne das Wissen um Ryan Massays Kampf gegen die Leukämie wirken Textzeilen wie „It's the old songs and old friends that have kept me alive“ noch lange nach. (Fat Wreck/SPV) Thomas Renz

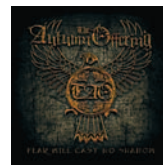
**ARISE AND RUIN**  
The Final Dawn



Mittlerweile wird die Rückbesinnung auf den klassischen Metal und die Abkehr vom Metalcore ja genauso gefeiert wie ebendieser noch vor gar nicht allzu langer Zeit. Für jedes Label ist eine so melodiefreie Band wie ARISE AND RUIN daher ein gefundenes Fressen, verbindet das Quintett aus Ontario doch Parts zum Mattenschwingen mit präzise geknuppelten Moshbreaks. Doch abgesehen von der sowieso leicht pappigen Produktion, klingt die Stimme von Sänger Ryan Bauman leider dermaßen dünn und krächzend, dass man annehmen muss, er hätte bei den Aufnahmen mit einem Schnupfen zu kämpfen gehabt. Deswegen lassen sich ARISE AND RUIN aber noch lange nicht davon abhalten, sich durch alle gängigen Klischees und Phrasen zu ballern, die der Metal zu bieten hat – und zwar so beliebig und unmotiviert, dass schon der Opener „Bound by blood“ reicht, um zu wissen, wie der Rest des Albums klingt. Auch wenn das Verarbeiten von Zitaten ein

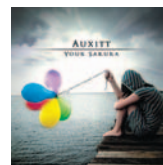
Wesensmerkmal der neuen Metal-Welle ist: UNEARTH oder PARKWAY DRIVE haben das schon wesentlich inspirierter hinbekommen. Bleibt also nur zu hoffen, dass „The Final Dawn“ nicht bloß eine leere Worthülse, sondern ein Versprechen ist. (Victory/Soulfood) Christian Suchard

**THE AUTUMN OFFERING**  
Fear Will Cast No Shadow



Der neue Sänger von THE AUTUMN OFFERING, Matt McChesney, war bis vor kurzem bei der Bostoner Band HELL WITHIN tätig. Mit denen veröffentlichte er erst im Mai dieses Jahres ein großartiges Album zwischen METALLICA, Metalcore und TRIVIUM namens „Shadows Of Vanity“. HELL WITHIN machen bereits mit einem neuen Sänger weiter, man hat sich angeblich einvernehmlich getrennt. An musikalischen Differenzen kann es eigentlich auch nicht gelegen haben, denn THE AUTUMN OFFERING sind mit ihrer dritten Platte wieder deutlich melodischer geworden. Auf „Fear Will Cast No Shadow“ zeigt McChesney seine Bandbreite von Death-Metal-Growls bis zu an Power Metal gemahnenden cleanen Gesang und erinnert dabei manchmal sehr an Chester Bennington von LINKIN PARK. Was natürlich auch an der entsprechenden Melodieführung liegt. Trotz sinnig arrangierter und interessant geschriebener Songs ist dieses Album eine immer wieder irritierende Gratwanderung zwischen recht typischem Metalcore (siehe AS I LAY DYING) und Mainstream-Rock. Aber kein Fehltritt. (Victory/Soulfood) Ingo Rieser

**AUXITT**  
Your Sakura



Für ein Debüt wird hier ganz schön mächtig aufgefahren. „Your Sakura“, schäumt nur so über vor großen Gesten. Ein bisschen Pop-Punk mit süßen Sing-Along-Refrains, ein bisschen Emocore mit Geschrei, verpackt in höchst ohrrumverdächtige Songs. „Love built on beauty, soon as beauty dies“ könnte ebenso gut aus der Feder einer Band wie SILVERSTEIN stammen. Aber auch

**bloodsimple.**  
**RED HARVEST**

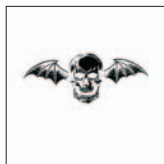
AB 07.12.  
ALS CD & DOWNLOAD

WWW.WARNERMUSIC.DE • WWW.MYSPACE.COM/BLOODSIMPLE  
Warner Music Group Central Europe • A Warner Music Group Company

Referenzen wie TAKING BACK SUNDAY oder STORY OF THE YEAR lassen sich deutlich heraushören. Womit AUXITT aber keineswegs fehlende Eigenständigkeit unterstellt werden soll, schließlich findet sich auf „Your Sakura“ sogar eine Ballade mit minimalistischer elektronischer Untermalung. Der größte Pluspunkt ist aber definitiv die Stimme des Sängers mit ihrem hohen Wiedererkennungswert und einem feinen Gespür für gute Hooklines. Auch wenn dieser Stil schon fast totgespielt und -geredet ist: AUXITT aus Nürnberg scheinen endlich noch einmal eine Ausnahme zu bilden, denn „Your Sakura“ ist keineswegs Emocore vom Reißbrett. Neu ist hier allerdings auch nichts, aber das ist ja auch gar nicht nötig. Schließlich möchte man jeden Refrain schon beim ersten Mal mitsingen können. (Restrain/Cargo)

David Winter

**AVENGED SEVENFOLD**  
Avenged Sevenfold

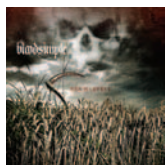


Manchmal wünsche ich mir, mein Gehirn wäre so leer wie die weiße Seite, vor der ich gerade sitze. Dann wäre Musik plötzlich nur noch Klang und ihr einziger Inhalt das

Gefühl, das ich mit ihr verbinde. So aber ist sie aufgeladen mit allem, was ich über sie und die Menschen, die sie erschaffen haben, weiß. Ich kenne die Dinge, die der Sänger in einem Interview erzählt hat. Ich habe die Frisuren der Musiker vor Augen. Ich erinnere mich sogar an Begegnungen mit Leuten, die ein T-Shirt der Band getragen haben. In den meisten Fällen stören mich diese Informationen beim Hören einer Platte nicht im Geringsten. Manchmal intensivieren sie das Erlebnis sogar. Bei AVENGED SEVENFOLD ist dem leider nicht so. Denn über die hat mein Gehirn zu viel gespeichert, das mir nicht passt. Und allein aus diesem Grund kann mir ihr neues Album niemals so viel bedeuten wie 2003 „Waking The Fallen“. Damals wusste ich nichts über diese Band, kannte nur ihre Musik und habe sie geliebt. Heute höre ich ein paar der größten Refrains der Metal-Geschichte und bleibe auf Distanz. Und so traurig das auf eine Art auch ist: Letztendlich bin ich froh, dass Musik tatsächlich mehr für mich ist als nur Klang. (Warner) Thomas Renz

**BLOODSIMPLE**  
Red Harvest

Vor zwei Jahren erschien „A Cruel World“, das Debütalbum von BLOODSIMPLE, der neuen Band der früheren VISION OF DISORDER-Mitglieder Tim Williams und Mike Kennedy. Die beiden Hardcore-Veteranen überraschten mit einem wuchtigen Metalcore-Sound, der sich jenseits dessen bewegte, was man

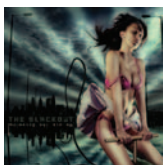


aus dieser Sparte gemeinhin gewohnt war. Mit dem Nachfolger präsentieren sich BLOODSIMPLE nun noch stilübergreifender und breiter aufgestellt. Die Platte bietet

mehr von all dem, was bereits das Debüt auszeichnete, und ist in ihrer konsequenten Umsetzung ein noch größeres Ausrufezeichen. Die Musiker betonen die Kontraste von Brachialität und Eingängigkeit noch stärker als zuvor. Satte Riffs und brutale Moshparts wechseln beständig, abhängig vom jeweiligen Song beziehungsweise Part sind BLOODSIMPLE mal Nu Metal, dann wieder Metalcore oder aber Groove Metal und dabei in jeder Sekunde unterhaltsam und an der großen Hymne orientiert. Sogar inhaltlich geben sie sich interessant: „Red Harvest“ ist von einer Detektivgeschichte aus dem Jahr 1929 inspiriert. Spannend. (Reprise/Warner)

Arne Kupetz

**THE BLACKOUT**  
We Are The Dynamite!



Ich weiß nicht, ob es in Wales auch so ist, doch selbst in den verschlafenen englischen Küstenstädten gibt es im Sommer traditionell pinkfarbene Zuckerstangen, in

die mit winzigen Buchstaben der Name des Ortes eingelassen ist. Da so eine britische Zuckerstange „Rock“ genannt wird, gibt es also den „Blackpool Rock“, den „Scarborough Rock“ oder den „Brighton Rock“. Immer pink, klebrig, nach Pfefferminz und Zucker schmeckend und ungeheuer lecker. „We Are The Dynamite!“, das Debüt von THE BLACKOUT, ist so ein „Rock“, auch wenn die walisische Heimatstadt der Jungs nicht an der Küste liegt. Man sieht ihr Album im Regal des Andenkenladens und ist sich nicht sicher, ob man tatsächlich zuschlagen will. Schließlich entfernt man die knisternde Hülle, fängt an zu lutschen, fällt vor lauter klebrigem Zucker und unverschämter Tanzbarkeit beinahe hintenüber und ist kurz versucht, das Ding passend zur zweistimmigen Schreierei in den nächstgelegenen Müllimer zu peffern. Isst man jedoch weiter, wird man mit Pfefferminzgeschmack belohnt, fängt an zu grinzen und entziffert schließlich, dass die winzigen Buchstaben in der Zuckerstange tatsächlich THE BLACKOUT formen. THE BLACKOUT Rock! (Fierce Panda/Cargo) Birte Wiemann

**BITTER END**  
Climate Of Fear

„I think we all agree, the past is over“, hat George W. Bush im Jahr 2000 einer texani-



schon Tageszeitung diktiert. Und so einleuchtend dieser Satz auch klingen mag, BITTER END würden dem amerikanischen Präsidenten widersprechen. Denn das tun

sie einfach gerne. Zum Beispiel auf ihrem Debütalbum „Climate Of Fear“, das schon im Titel die Folgen der Politik der US-Regierung kritisiert. „Killing the innocent, sent on orders from god / Media spreading fiction, when will it stop?“ singen sie einmal. Vor allem aber sind BITTER END nicht der Meinung, dass die Vergangenheit passé ist, und versuchen, das mit ihrer Musik zu beweisen. Ihr metallischer Hardcore lässt das New York der späten achtziger und frühen neunziger Jahre wieder auferstehen und will an Bands wie CRO-MAGS und KILLING TIME erinnern. „Nothing stays the same, nothing remains“, rufen sie klagend, und man ahnt, dass sie sich auch deshalb so nach der Vergangenheit sehnen, weil einem rückblickend immer alles etwas reizvoller erscheint, als es damals tatsächlich gewesen ist. Genau deshalb können BITTER END ja so erfolgreich einen musikalischen Stil wieder beleben, der nicht nur von George W. Bush schon vor langer Zeit für tot erklärt wurde. (Malfunction/Deathwish/Cargo) Thomas Renz

**THE CANCER CONSPIRACY**  
Omega



Wie heftig es an einer Band nagen kann, ständig vom Pech verfolgt zu werden, hat die Auflösung der überragenden AEREDGRAMME gezeigt. Ein ähnlich

unglückliches Schicksal hatten THE CANCER CONSPIRACY aus Burlington schon 2003 zu stemmen: Nach einem Gig in New York wurde der Van der Band samt Equipment gestohlen, Umbesetzungen und Streitereien mit dem damaligen Label um die Veröffentlichung des Albums brachen dem ambitionierten Projekt schließlich das Genick. Erst jetzt, fünf Jahre später, haben sich Verrückte gefunden, die diese absolut trendresistenten und namenlosen acht Tracks aus dem juristischen Dschungel befreit und veröffentlicht haben. Gelohnt hat sich das auf jeden Fall. THE CANCER CONSPIRACY verschmelzen in den letzten rein instrumentalen Stücken, die sie jemals aufgenommen haben, progressives Muckertum à la KING CRIMSON mit einer Post-Rock-Atmosphäre, die den RED SPAROWES in nichts nachsteht. Das hier ist absolute Musiker-Musik, gespielt von einer Gruppe selbstbewusster Solisten, die ihre Instrumente meisterlich beherrscht – sich

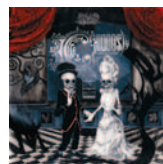
dabei aber nicht egomanisch ins Technische übersteigert wie etwa bei DREAM THEATER. Die vielleicht beste Jamsession, die jemals aufgenommen wurde. (Make My Day/Alive) Christian Suchard

**CAPITAL**  
Homefront



Auf den meisten privaten Homepages findet man einen Disclaimer, mit dem sich die Seiteninhaber von den Inhalten aller verlinkten Seiten distanzieren. Was, nebenbei bemerkt, juristisch vollkommen wirkungslos ist. Auch auf dem zweiten Album von CAPITAL gibt es einen Disclaimer, hier allerdings in Form eines Songs, mit dem Sänger Tommy Corrigan seine Vorfahren ärgert: „If you played this for all my dead relatives / When they heard it, they'd be turning in their graves“. Der ehemalige Sänger von SILENT MAJORITY denkt eben über viele Dinge anders als sein verstorbener Großvater. Über Glauben und Kirche zum Beispiel. Über das Recht auf Abtreibung. Oder über den amerikanischen Präsidenten. „The apple fell far from the tree / And I push it further still.“ Im Gegensatz dazu ist der melodische Hardcore-Punk von CAPITAL allerdings erstaunlich traditionsbewusst und orientiert sich an Tugenden, die eigentlich bereits in den achtziger und neunziger Jahren zu Grabe getragen wurden. Dementsprechend verständnislos steht Corrigan den meisten heutigen Bands gegenüber: Seine Texte sind wie ein Disclaimer, mit dem er sich von der Inhaltslosigkeit der Gegenwart distanziert. „I would have more fun, if you would just admit / Your sole purpose is to have kids moshing and shit“. (Revelation/Cargo) Thomas Renz

**CHIODOS**  
Bone Palace Ballet



Es ist jenes kleine Attribut „modern“ (lat.-fr.: der Mode entsprechend), welches sich beim Hören des zweiten Albums von CHIODOS unweigerlich aufdrängt. Als die Band

2005 mit „All's Well That Ends Well“ im Pool von Equal Vision auftauchte, bestach sie vor allem durch ihre Unbefangenheit und Kühnheit, mit der sie ihren rohen, fast schon minimalistischen Mix aus Klavierklängen, poppigen Breaks, klassischen Metal-Riffs und zartbitteren Herzschmerzmelodien zusammenhielt. Zwei Jahre später haben sich CHIODOS die Hörer abgestoßen und veröffentlichten mit „Bone Palace Ballet“ ein nahezu monumentales Album. Bradley Bells

**your 1st choice in professional recording/mixing/mastering**





**www.gernhart.de www.myspace.com/studiogernhart mail to: martin@gernhart.de**

Fire in the Attic + Crash my Deville + Denny Everything + Personal War + Suidakra + Sonah + Chantz of Noise + Eye sight + Last Nights favourite + A Morning glory + Victor Smolki + Kipelov + Jeff Caudill + Delirious + Tankard + Gun Barrel + The Ordinary Me + Rachel Casca + Tony Gorilla + Mindcrime + Evenking + Squealer AD. (feat. Gus Chambers) + One Drop Does It + Escape Mortality + Alias Caylon + Summers Last Regret + Orkus + Sixfinger + FastPlant + Anubiz + FrequenzZero + In December + A Case Of Grenada + Spectral + uvv.

Pianospiel rückt zunehmend in den Mittelpunkt, Orchesterarrangements und Chöre schaffen eine beklemmend düstere Grundstimmung, ein morbides Artwork und obskure Texte tragen das Ihre dazu bei. Spätestens seit MY CHEMICAL ROMANCE kennt man dieses Kompositionsschema zu Genüge. Letztendlich ist es deshalb vor allem die wahnsinnig facettenreiche Stimme von Craigery Owen, die das Ruder herumreißt. Die Screamo-Ambitionen des letzten Albums sucht man jedenfalls vergebens. (Equal Vision/Cargo) Vanessa Seis

**COHEED AND CAMBRIA**  
**No World For Tomorrow**



„Good Apollo“ wurde im gleichen Studio produziert wie seine beiden Vorgänger. Wir haben direkt im Anschluss an die Tour mit den Aufnahmen begonnen, ganz so, wie wir das immer gemacht haben. Ich glaube, es hatte sich einfach ein bisschen zu viel Routine eingeschlichen.“ Gitarrist Travis Stever weiß selbst, dass sich COHEED AND CAMBRIA mit ihrem letzten Album nicht gerade mit Ruhm bekleckert haben. Man konnte darauf zwar alle Trademarks der Band ausmachen – den Prog-Rock-Wahnsinn, die Emo-Theatralik, den Metal-Bombast –, von den überlebensgroßen Momenten der vorangegangenen Alben fehlte jedoch fast jede Spur. Wahrscheinlich waren sie einfach irgendwo in den unendlichen Weiten von Claudio Sanchez' Science-Fiction-Universum verloren gegangen. Rechtzeitig vor den Aufnahmen zu „No World For Tomorrow“ sind sie jetzt allerdings wieder aufgetaucht, und angesichts solcher Hymnen wie „The running free“ oder „Mother superior“ kann man nur zu dem Schluss kommen, dass der Band wohl nichts Besseres hätte passieren können, als in den vergangenen Monaten fast zu zerbrechen. „Scheitern als Chance“, lautete einst der Slogan von Christoph Schlingensiefels Partei. COHEED AND CAMBRIA haben sie genutzt. (Columbia/Sony BMG) Thomas Renz

**CITY SLEEPS**  
**Not An Angel**

Der Name von John Feldmanns Band GOLDFINGER kommt anscheinend nicht von ungefähr, der gute Mann hat sich in den letzten Jahren einen Ruf als Produzent von über-



aus erfolgreichen Platten gemacht und unter anderem mit THE USED, ATREYU oder GOOD CHARLOTTE gearbeitet. Nun hat er sich also der in Atlanta beheimateten CITY SLEEPS angenommen. Und wieder fällt der fette, durchproduzierte Sound auf, der wirklich keine Wünsche offen lässt. Außer bei Puristen vielleicht. Doch spätestens beim zweiten Durchlauf von „Not An Angel“ wird klar, dass ein guter Sound noch lange keine gute Platte ausmacht: In fast jedem Song wird die Akustikgitarre bemüht, und auch sonst ist alles ein bisschen zu sehr auf Rockhymne mit Schunkelgarantie getrimmt. Auch textlich greift man in die Vollen. Eigentlich geht es in jedem Lied um irgendwelche Mädchen, die irgendwelche Herzen gebrochen haben. In dieser Beziehung scheinen CITY SLEEPS ja schon so einiges durchgemacht zu haben. Alles in allem hat man das Gefühl, eine mittelmäßige Rockplatte in Händen zu halten, die sich der überfüllten Emo-Schublade anbiedert. (Trustkill/SPV) Dennis Meyer

**CLOAK/DAGGER**  
**We Are**



MINOR THREAT waren „out of step with the world“, CLOAK/DAGGER sind „out of touch with the future“. Die musikalische Konsequenz ist indes die gleiche: ver-schwitzter Hardcore, dem der Punk selbst dann noch auf der Stirn steht, wenn er sich mit dem kratzigen Handtuch von DRIVE LIKE JEHU abwischt. Doch „We Are CLOAK/DAGGER“ ist nicht nur hitzige Körperlichkeit, sondern auch ein selbstbewusstes Bekenntnis zum geistigen Erbe einer Subkultur. „Stop waiting for someone to save us / We've got to save ourselves“, singt Jason Mazzola gleich im ersten Song. Die Älteren werden sich an solche Botschaften erinnern. Doch das reicht bei dieser Band nicht. Nur Nostalgie ist hier bedeutend zu wenig. Zu einer Reunion-Show der GORILLA BISCUITS oder der BAD BRAINS zu gehen, um sich selbst zu beweisen, dass früher alles besser war, aber keinen Fuß in das Jugendhaus zu setzen, in dem in Kürze CLOAK/DAGGER spielen wer-

den, ist nicht genug. „Out of touch with the future“ zu sein, heißt eben nicht, der Vergangenheit nachzuhängen, sondern ist vor allem die Chance, die Gegenwart zu gestalten. Und genau das tun CLOAK/DAGGER mit „We Are“ sehr eindrucksvoll. (Reflections/Cargo) Thomas Renz

**THE COLOR FRED**  
**Bend To Break**



Ganz nüchtern betrachtet, kann man sagen, dass man Fred Mascherino keine Beachtung schenken würde, wäre er nicht bis vor kurzem der Gitarrist und Sänger von TAKING BACK SUNDAY gewesen. Und wüsste man dies nicht, würde man THE COLOR FRED lediglich als Kopie dieser Band betrachten. Andererseits wird mit Mascherinos erstem Soloalbum deutlich, wie groß sein Einfluss auf das Songwriting seiner ehemalige Band gewesen sein muss. Lieder wie „Get out“, „If I surrender“ oder auch „Hate to see you go“ wären bestimmt auf dem nächsten TAKING BACK SUNDAY-Album gelandet, hätte sich Mascherino nicht entschieden, seinem Herzen zu folgen und seiner alten Band den Rücken zu kehren. Fast im Alleingang hat er ein Album aufgenommen, das man schnell in die gleiche Schublade stecken möchte, in der neben DASHBOARD CONFSSIONAL auch schon JIMMY EAT WORLD liegen. Sicherlich ist „Bend To Break“ kein richtiger Klassiker, kein unbedingtes Muss. Wer diesem Album jedoch eine Chance auf einen weiteren Hördurchgang gibt, entdeckt bestimmt ein, zwei, drei oder eben elf Lieblingslieder. Jetzt müssen TAKING BACK SUNDAY erst mal nachlegen. (Equal Vision/Cargo) Sebastian Wahle

**CRIME IN STEREO**  
**Crime In Stereo Is Dead**



Das Bandfoto auf dem Rücken der Promo-CD sieht aus, als wäre es in den neunziger Jahren geschossen worden. Vier Jungs mit sauber gestutzten Haaren stehen in Windbreaker-Jacken und den obligatorischen Band-T-Shirts vor einer Backsteinwand und blicken böse drein. Allein dadurch fühlt man sich an Bands wie LIFETIME, SA-

VES THE DAY und die gute alte Zeit erinnert. Als junge Bands aus New York und Philadelphia ihre Songs noch geradewegs herausrotzten. One, two, three und aus. Als es noch nicht gang und gäbe war, dass jede Band ein Keyboard verwendet und sich die Musiker mehr Make-up ins Gesicht klatschen als ihre Freundinnen. Manchmal sind ein bisschen jugendliches Proletentum, Youth-Crew-Macker-Gehabe und Testosteron-Coolness eben doch ganz okay. So auch bei CRIME IN STEREO. Hier gibt es kaum Keyboards, computergenerierte Sounds oder sonstiges unnötiges Geschnörkel. CRIME IN STEREO ballern einfach ihre Songs heraus, als wäre es 1995, und ihr Sänger betont seine Worte mit dieser sagenhaften unterkühlten Leidenschaftslosigkeit, wie es eigentlich nur Ari Katz schöner kann. (Bridge Nine/Soulfood) Julia Gudzent

**KEVIN DEVINE**  
**Put Your Ghost To Rest**



Kakophonie adé! Die wilden Jahre von Kevin Devine sind vorbei. Wo der Barde früher geschrien und gezetert hat, bleibt er heute im Rahmen der miteinander korrespondierenden Töne. Doch während das Ziehen von Grenzen bei Kollegen wie BRIGHT EYES in belanglose Langeweile ausartet, ist es bei Kevin okay, das schiefe Gehör abzuschalten und innerhalb der gesellschaftlich anerkannten Ästhetikgrenzen zu bleiben. Insbesondere, da der studierte Journalist textlich immer genau ins Schwarze trifft. Wo die Oberst'schen Verse inzwischen kryptisch von letzten Ruhestätten und Babylon faseln, schreibt Devine kleine Kurzgeschichten, in denen er die Absurditäten und Alltäglichkeiten des Lebens liebenswert detailliert erörtert. „I saw your freckles on the shoulders of a stranger today“, singt er in „Like cursing kids“, und man weiß genau, wovon er redet. Doch am allerbesten ist Devine, wenn er politisch wird. In „The burning city smoking“ malt er das Bild eines New Yorks nach dem elften September, in dem er versehentlich über das Set eines Films stolpert und den schauspielernen Uncle Sam zur Rede stellt. Für seine brutale und poetische Ehrlichkeit bekam der sanfte Devine gleich einen „Parental Advisory“-Sticker vorne auf sein Album geklebt. Wie eine Auszeichnung prangt der jetzt da. (Defiance/Cargo) Julia Gudzent

trashmark.com  
MERCHANDISING  
TEXTILDRUCK | MAILORDER | TOURSERVICE | SHOP

NEW CATALOG  
OUT 9/11

**DEAD REPRISE**  
**Day Of Defiance**



Es ist nicht alles Gold, was glänzt. Und nicht alles, was mit MADBALL, TERROR, HATEBREED und SLAYER verglichen werden will, ist gut. Bestes Beispiel: Die Schweden von DEAD REPRISE und ihr Debütalbum „Day Of Defiance“.

Folgender Auszug aus dem Presstext dürfte klar machen, wofür die Band steht: „This is music made for people who are ugly, big and ugly again, it's made for those that need to express the violent rage that flows within them.“ Und das trifft den Nagel leider auf den Kopf: Hier geht es nicht darum, die Wut des „daily struggle“ in etwas Positives zu wenden, sondern lediglich um das Propagieren von Aggression. Dazu kommt, dass es einem vorkommt, als bestünde die Platte nur aus einem einzigen, 38-minütigen Song. Wirklich alles hört sich gleich an. Nicht eine Nuance, die etwas Besonderes wäre. Zwar ist das alles für ein Debüt gut produziert, weil passend roh. Aber auch, wenn diese Platte eine gute Balance hat und Ärsche tritt: Unter dem Strich ist „Day Of Defiance“ so beliebig und austauschbar, dass man getrost weiterhin auf MADBALL, TERROR, HATEBREED und SLAYER zurückgreifen kann. (GSR/Cargo)

Amadeus Thüner

**THE DESTINY PROGRAM**  
**Subversive Blueprint**

Weiterentwicklung im Metalcore. Ein schwieriges Thema in einem stagnierenden Genre. Nicht jedoch bei THE DESTINY PROGRAM. Knapp dreieinhalb Jahre nach „The Tracy Chapter“ gelingt der Band ein Album,



das von gängigen Klischees weit entfernt ist. „Subversive Blueprint“ klingt von der ersten bis zur letzten Minute erwachsener, reifer und durchdachter als der Vorgänger.

Die Band hat sich auf ihre Stärken konzentriert und diese forciert: Harte beziehungsweise schnelle Parts treiben die Platte unheimlich voran, gleichzeitig wurde mehr Platz für gefühlvolle Momente eingeräumt. Wer bitteschön hätte der Band Lieder wie „Neurosis and projection“ oder einen Chorus wie bei „Walk in the step with the march of history“ zugetraut? Wer unbedingt Vergleiche braucht, darf gerne an die besten Momente von POISON THE WELL zu Zeiten von „You Come Before You“ denken. Aber eigentlich haben es THE DESTINY PROGRAM nicht nötig, mit anderen Bands verglichen zu werden. Zu eigenständig ist ihre musikalische Vision, die auf „Subversive Blueprint“ meisterlich umgesetzt wurde. (Nuclear Blast/Warner)

Tobias Kolb

**DEATHKILLER**  
**New England Is Sinking**

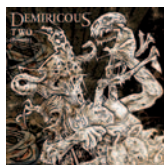


Meine Damen und Herren, der vielleicht heißeste Anwärter auf den Award für den klischeehaftesten Bandnamen des Jahres: DEATHKILLER. Wer jetzt schon Schlimmes erwartet, wird bei folgender Information vermutlich ganz abschalten, denn Sänger und Gitarrist Matt McIntosh hat schon auf „Satisfaction Is The Death Of Desi-

re“ von HATEBREED die Saiten geschrubbt und Schlagzeuger Anthony Realbuto für MOST PRECIOUS BLOOD die Felle verprügelt. Aber: DEATHKILLER machen trotzdem keinen auf böse getrimmten Gymnastikcore. Vielleicht liegt es am Einfluss von Bassistin Christina Chiaramonte, vielleicht auch einfach daran, dass die Band keine Lust hatte, eine weitere Platte für die Windmühlenfraktion aufzunehmen. Jedenfalls ist ihr Debüt „New England Is Sinking“ melodischer Hardcore der alten Schule in Reinform. Mit rauher Stimme, singender Gitarre und galoppierendem Schlagzeug wird hier alles gemacht, was nach Lehrbuch beinahe Melodycore ist. Das Ganze ist zwar nicht besonders innovativ, dafür aber mitreißend wie eine Sturmbeißer der Windstärke zehn auf der Beaufortskala. Haarscharf an den Klischeeklippen vorbei geschippert, könnte man sagen. (I Scream/SPV)

Christian Suchard

**DEMIRICOUS**  
**Two (Poverty)**



Hier kommt mal wieder eine coole Platte für alle, die Melodien für ein Sakrileg an der Musik halten. Man könnte den Sound von DEMIRICOUS Metalcore nennen, wäre dieser Ausdruck nicht schon durch eine etwas andere Spielart belegt. Denn wo die genormte Metalcore-Band schwedische Harmonien im Metal-Teil präsentiert und jede Menge Breakdowns aus dem Hardcore importiert, bedienen sich DEMIRICOUS wie schon auf „One (Hellbound)“ deutlich reduzierter Stimmmittel aus beiden Richtungen. Wenn hier Metal gespielt wird, dann sprechen wir von Thrash der Marke SLAYER, und Hardcore

bedeutet hier noch schnelles Old-School-Gerote. Das macht „Two“ zu einer höchst energetischen und verdammt aggressiven Angelegenheit, die von HATE ETERNAL-Chef Erik Rutan schön dreckig produziert wurde. Textlich bleibt man der Realität verpflichtet und zeigt mit schmissigen Songtiteln wie „Expression of immunity to god“ allen religiösen Fundamentalisten den erhobenen Mittelfinger. Alles in allem ist die ungeschliffene Brutalität und Echtheit dieser Platte also hervorragend dazu geeignet, den einen oder anderen gottesfürchtigen Lidstrich zu verschmieren. (Metal Blade/SPV)

Hendrik Lukas

**THE DUSKFALL**  
**The Dying Wonders Of The World**



Seit nunmehr vier Alben rühren die Schweden von THE DUSKFALL an ihrer geradlinigen Death'n'Trash-Rezeptur, die in den Refrains auch auf eingängige Momente setzt. Das neue Album „The Dying Wonders Of The World“ könnte der Band dabei weitere Hörerkreise erschließen, denn konsequenter setzte das Quintett seine Vision bislang noch nicht um. Das Timing scheint nach den Erfolgen der letzten Platten von IN FLAMES, SOILWORK oder unlängst auch SONIC SYNDICATE einfach perfekt, denn melodischer Death Metal erzielt heute längst Breitenwirkung. Und dort, wo die genannten Bands zu seicht beziehungsweise zu poppig agieren, bieten THE DUSKFALL stets auch Härte und „richtigen Metal“. Arbeitet man sich als Hörer ausgehend von den genannten „Einsteiger-Bands“ weiter in die Tiefen dieses Genres vor, stößt man also unwei-

**SHORTCUTS**

**AVATAR**

**Schlacht.** Trotz nicht von der Hand zu weisender musikalischer Fertigkeiten und einer mächtigen Produktion ist „Schlacht“ nicht gerade das im Info versprochene Manifest des technischen Highspeed-Metal. Auch wenn die Platte keinesfalls langweilig ist, AVATAR erinnern konsequent und zu sehr an IN FLAMES, was sicherlich nicht nur an einer gemeinsamen Tour liegt oder daran, dass der Gitarrist der Referenz-Band, Björn Gelotte, einen kleinen Beitrag zu „Schlacht“ geleistet hat. Letztendlich sind AVATAR genau das, was schon ihr Name verrät: die Stellvertreter einer echten Band. (Gain/Cargo)

David Winter

**BEASTSTEAKS**

**Demons Galore EP.** Die nimmermüden BEASTSTEAKS veröffentlichen ihre zweite offizielle EP. Im Gegensatz zur letzten, streng limitierten „Wohnzimmer“-EP, ist „Demons Galore“ allerdings in ausreichender Stückzahl erhältlich und im Prinzip so etwas wie eine aufgemöbelte Maxi zum gleichnamigen Song. Und getreu dem Prinzip der „Wohnzimmer“-EP wird auch hier wieder gecovered, was das Zeug hält, zum Beispiel „She's lost control“ von JOY DIVISION oder „Sabotage“ von den BEASTIE BOYS. Der Höhepunkt ist aber definitiv „Wer A sagt, muss auch B zahlen“ mit dem wie immer großartigen Dendemann. (Warner)

David Winter

**BOSSK**

**2.** Irgendwie fällt gar nicht auf, dass „2“ nur gut zwanzig Minuten dauert, denn BOSSK haben einen Weg gefunden, mit ihrer Musik jegliche Wahrnehmung von Zeit und Raum aufzuheben. Zwei Songs, die auf die bedeutungsschwangeren Namen „Define“ und „Truth“ hören, transportieren den Hörer Stück für Stück näher an die Unendlichkeit

und in hypnotische Höhen. Sicherlich hat man solche Art von Musik in ähnlicher Form und mit vergleichbarer Wirkung schon von ISIS oder CULT OF LUNA gehört. Allerdings muss man sagen, dass es in letzter Zeit kaum eine Band geschafft hat, diesen verheerenden Sog von Transzendenz so gut auf einer Platte zu konservieren wie BOSSK. (Eyes Of Sound/Indigo)

Tobias Kolb

**BURIED AT SEA**

**Ghost.** „Denn wo Gespenster Platz genommen, ist auch der Philosoph willkommen“, ließ Goethe seinen Mephistopheles sagen, und wüsste man nicht, dass es unmöglich ist, man würde darauf wetten, dass er beim Schreiben dieses Satzes das zweite Album von BURIED AT SEA gehört hat. Denn „Ghost“ ist in der Tat ein ausgezeichnete Begleiter, um philosophischen Gedanken nachzuhängen. Man könnte zum Beispiel darüber nachgrübeln, warum die Welt ein so kranker, trostloser und unheimlicher Ort ist, während Musik, die sich genauso anhört, eine tiefe innere Ruhe in einem Menschen bewirken kann. Oder warum gerade unter den Bands, die sich an NEUROSIS orientieren, so viele sind, die ihren ganz eigenen Weg gehen. (Neurot/Cargo)

Thomas Renz

**THE CASUALTIES**

**Made In N.Y.C.** Ein Jahr nach der Veröffentlichung ihres letzten Studioalbums melden sich die New Yorker Hardcore-Punks mit einem schmucken Live-Album zurück. Schmuck nicht nur wegen des schicken Digi-paks oder der gelungenen Auswahl der insgesamt 22 Songs, sondern vor allem aufgrund der Tatsache, dass der CD eine DVD mit dem kompletten Mitschnitt der aufgenommenen Show beiliegt. Das kann man wohl getrost als echten Mehrwert bezeichnen – denn während der Sound der CD zwar für eine Live-Aufnahme erstaunlich sauber und druckvoll ist, kommt das Ganze doch

erst so richtig zur Geltung, wenn man mit eigenen Augen beobachten kann, wie die CASUALTIES die New Yorker Knitting Factory in einen Hexenkessel verwandeln. (SideOneDummy/Cargo)

Kai Jorzyk

**COALESCÉ**

**There Is Nothing New Under The Sun** +. Ein Re-Release von Aufnahmen aus dem Jahr 1999, COALESCÉ spielen LED ZEPPELIN. Das klingt mal authentisch hippiemäßig und mal so brachial, wie man es von der Band eigentlich gewohnt ist. „Stairway to heaven“ vermeiden COALESCÉ allerdings, sie kennen eben die alte Regel aus dem Gitarrenladen. Das Plus im Titel dieser Zusammenstellung weist auf ein paar weitere, ebenfalls bereits auf diversen Split-Releases beziehungsweise Compilations erschienene Tracks hin: „I'm giving up on this one“ von den GET UP KIDS, „Vehicle“ und „In the wilderness“ von BOY-SETSFIRE, „Supernaut“ von BLACK SABBATH. Kann man durchaus machen, obwohl es sicher Wichtigeres von COALESCÉ gibt. (Hydra Head/Indigo)

Ingo Rieser

**DEVIAN**

**Newwinged Serpent.** Nach seinem Rauswurf bei MARDUK meldet sich Shouter Legion nun mit einer neuen Band zurück. DEVIAN zeigen sich dabei weitaus breiter aufgestellt, als man es vorab erwarten durfte, und präsentieren eine unterhaltsame Mischung aus Heavy, Death, Thrash und – natürlich – viel Black Metal. Die insgesamt zehn Songs sind allesamt roh, angriffslustig und durchweg brutal. Gelegenheiten für melodisches Riffing und einige wenige traditionelle Heavy-Metal-Momente bieten sich jedoch auch. Insofern setzt sich Legion durchaus von seiner früheren Band ab. Lediglich seine markanten Vocals erinnern an MARDUK, doch das dürfte für DEVIAN nur von Vorteil sein. Sofern ihnen verziehen wird, dass sie keinen reinen Black Metal spielen. (Century Media/EMI)

Arne Kupetz

**DIE BY DESIGN**

**And Now It Starts To Make Sense.** Schweizer Messer, Schweizer Schokolade und natürlich Ricola. Bands aus der Schweiz? Tote Hose. Aber halt, da sind ja DIE BY DESIGN, die tatsächlich aus der Alpenrepublik stammen, es aber dennoch schaffen, so amerikanisch zu klingen, als hätten sie nicht nur einen Support-Slot für STRIKE ANYWHERE abgegriffen, sondern wären mit den Herren aus Richmond längere Zeit auf Tour gewesen. An den Arrangements werden sich Puristen erfreuen, Fashion-Kids werden eine glatte Produktion und große Refrains vermissen, doch am Ende ist „And Now It Starts To Make Sense“ wie ein guter Schweizer Käse: am besten pur genossen und auch mit Löchern gut. (Mother Should Know/Lockjaw)

Birte Wiemann

**ETERNAL TANGO**

**First Round At The Sissi Café.** Bei Tanzwettkämpfen ist es meist so, dass Stock-im-Arsch-Männer Rosa-Puschelkleid-Frauen mit einem festgetackerten Lächeln in der Gegend herumschwingen. Bei ETERNAL TANGO aus Luxemburg ist es so, dass sich bei ihnen – gleich beim dicken Make-up der professionellen Tänzer – Schicht über Schicht legt, bis es wahrhaft episch zugeht, denn „First Round At The Sissi Café“ bittet konzeptionell wahrlich in Großbuchstaben zum Tanz. Die Grundriege erinnert dabei an Ian Watkins von den LOSTPROPHETS, die Maskara stammt von ATREYU, und der vom Schweiß verweichte Eyeliner kommt von CALIBAN. Und ich für meinen Teil muss bei Tanzwettkämpfen im Fernsehen immer fasziniert zusehen. (AI Piper/Anker)

Birte Wiemann

**EXODUS**

**The Atrocious Exhibition: Exhibit A.** Eine der Thrash-Metal-Bands überhaupt meldet sich mit dem dritten Album seit der Reunion zurück. Mit an Bord ist auch wieder Ori-

gerlich auf THE DUSKFALL. Ähnlich wie ARCH ENEMY verbinden sie traditionelle Death- und Thrash-Zitate mit einem äußerst modernen Anstrich, ohne sich letztlich auf eines von beiden festzulegen. Sicherlich ist „The Dying Wonders Of The World“ kein innovatives Album, doch überdurchschnittlich gut ist es allemal. (Massacre) Arne Kupetz

**DYING HUMANITY**  
**Fallen Paradise**



Das es DYING HUMANITY erst seit 2006 gibt, muss gelogen sein. Hinter dieser Band können sich eigentlich nur ein paar Grindcore-Freaks aus den neunziger Jahren verbergen, die den gesamten Metalcore-Hype bewusst verschlafen haben, und nicht ein paar junge Kerle aus Sachsen. Dazu klingen DYING HUMANITY auf ihrem Debütalbum „Fallen Paradise“ einfach zu eingespielt. Das Intro gibt bereits die Richtung vor: Gekonnt werden hier Thrash- und Death-Metal-Einflüsse mit Blastbeats und ungläublich tiefen und fiesens Vocals vermischt. Dazwischen gibt es immer wieder melodische Einschübe und Soli mit fast schon ungläublicher Präzision. Dass diese Art der Musik eine gewisse Fähigkeit an den Instrumenten verlangt, ist klar. „Fallen Paradise“ klingt aber in keinem Moment nach Kalkül, sondern vielmehr nach purer Spielfreude und intelligentem Songwriting. Neudeutsch nennt man diesen Stil wohl „Deathcore“. DYING HUMANITY beweisen jedenfalls eindrucksvoll, dass solche Musik nicht zwingend aus den USA und von Bands wie JOB FOR A COWBOY oder THE BLACK DAHLIA MURDER kommen muss. (Restrain/Cargo) David Winter

**ENDSTAND**  
**Spark**



In Finnland scheint es Swimming Pools wie im Science-Fiction-Klassiker „Cocon“ zu geben, so frisch und unverbraucht hören sich die vier alten Herren von ENDSTAND immer noch an. Besser als viele Jungspunde können sie immer noch das, was der Nachwuchs oft versucht, aber nur selten erreicht: Melodie, Tempo, Hymnen und positive Aggression zu arschtrehenden Songs zu verarbeiten. „Spark“ macht einfach Spaß, versprüht eine Prise Melancholie und eine große Dosis Punkrock. Ein positiver Nebeneffekt des Umstandes, dass ENDSTAND schon lange nicht mehr grün hinter den Ohren sind, ist dabei die Tatsache, dass sich die Band so gar nicht um Dinge wie Image oder Style kümmert. Wer nur Fotos der Finnen kennt, würde hinter ENDSTAND jedenfalls keine der besten europäischen Hardcore-Bands vermuten. Aber es soll ja Leute geben, welche die Abwesenheit von Charlie-Brown-Kostümierungen ganz angenehm finden. „Spark“ bedeutet elf Mal gute Laune in einer halben Stunde, konzentriert auf das Wesentliche: die Musik und nicht das Drumherum. Und das wirkt auch auf den Hörer wie ein Jungbrunnen. (Combat Rock Industry/Broken Silence) Christoph Biewer

**ENGEL**  
**Absolute Design**

Unter dem Namen ENGEL geht weit mehr als eine weitere schwedische Allstar-Band an den Start. Jedenfalls dann, wenn man den Worten von Mastermind Niclas Engelin (IN FLAMES, PASSENGER, GARDENIAN) Glau-



ben schenken darf, der mit seinem neuen Melodic-Death-Outfit auf Jahre hin aktiv sein möchte. Der Kreis seiner handverlesenen Mitstreiter rekrutiert sich aus dem früheren THE CROWN-Gitaristen Marcus Sunesson, Ex-LORD BELIAL-Schlagzeuger Daniel Moilanen, dem vormaligen EVERGREY-Bassisten Michael Håkansson und Sänger Mangan Klavborn. Angesichts dieser Ballung handwerklicher Klasse konnte ja gar nicht weniger als ein tolles Debüt entstehen. Für die Zusammenstellung von „Absolute Design“ standen dem Quintett stolze vierzig bis fünfzig Songs zur Verfügung, die Engelin in den letzten zwei Jahren geschrieben hat, und das ist dann auch die Erklärung für das ausnahmslos starke Material der Platte. ENGEL spielen modernen Death Metal, der von ungemein vielen Melodien und griffigen Refrains getragen wird. Die Schweden bieten gleichsam schöne wie technisch anspruchsvolle Songs, die als Sahnehäubchen auch noch eine gewisse Rock-Attitüde aufweisen. (Steamhammer/SPV) Arne Kupetz

**FALL OF SERENITY**  
**The Crossfire**



Trotz diverser Besetzungswechsel kommt mit „The Crossfire“ die bereits vierte Platte der Band aus Jena. Bassist John Gahlert hat dabei den vakanten Posten am Mikro übernommen, was sicherlich die markanteste Positionsänderung darstellt.

Für einen, der ohnehin auf den letzten Platten bereits viel an den Vocals gearbeitet hat, ein logischer Schritt, für Band und Platte ein absoluter Glücksgriff. „Eine ehrliche Platte ohne viele Schnörkel“ wollten sie aufnehmen, und das ist FALL OF SERENITY gelungen. Die Songs sind intensiver und dynamischer als zuletzt, und das, ohne die Gitarren zu doppeln oder auf andere technische Spielereien zurückzugreifen. „The Crossfire“ schießt dabei nicht auf große Vorbilder, die Band ist mittlerweile erfahren genug, um beim Songwriting auf ihr Bauchgefühl zu vertrauen. Und auch die Entscheidung, im Rape Of Harmonies Studio aufzunehmen, erwies sich als richtig, hatten FALL OF SERENITY doch das Gefühl, ihre vorherigen Platten würden ein wenig nach „Sound von der Stange“ klingen. Bleibt also nur zu hoffen, dass die Band nun auch in ihrer Besetzung konstant bleibt, denn „The Crossfire“ ist definitiv ein großer Schritt nach vorn. (Lifeorce/Soulfood) David Winter

**GONNA FALL HARD**  
**Everybody Is Gonna Fall Hard**



Wenn es mal wieder länger dauert, kann man der Werbung zufolge einen Schokoriegel essen, um sich die Zeit zu verkürzen. In Bezug auf die Veröffentlichung des zweiten Albums der italienischen Thrasher von GONNA FALL HARD hätte das wahrscheinlich zu akutem Knochenfraß geführt. Schließlich dauerte es geschlagene zwei Jahre, bis sich ein Label fand, das die im Jahr 2005 aufgenommenen Songs auch veröffentlichen wollte. Vielleicht heißt das daraus resultierende Album ja deshalb „Everybody Is Gon-

ginalschlagzeuger Tom Hunting, dessen Darbietung zwar eine Menge Old-School-Charme versprüht, aber nicht an Paul Bostaphs unermessliche Leistungen heranreicht. Trotzdem ist „The Atrocity Exhibition: Exhibit A“ das brutalste und gleichzeitig abwechslungsreichste Werk der „neuen“ EXODUS, was sich vor allem auch an der gesanglichen Entwicklung von Rob Dukas zeigt, der nicht mehr krampfhaft versucht, wie eine Mischung seiner beiden Vorgänger zu klingen. (Nuclear Blast/Warner) Patrick Hagmann

**HYEMS**

**Antinomie.** Die deutschen HYEMS kombinieren auf ihrem ersten offiziellen Album Death und Black Metal, wobei der schwarze Anteil klar überwiegt. Schnelle Drums, melodisch-atmosphärische Gitarren und das übliche Gekreische prägen die Platte ebenso wie der sterile Sound. Das Auffälligste an HYEMS ist sicherlich der deutschsprachige Gesang, von dem man allerdings erst nach einem Blick ins Booklet etwas mitbekommt. Schade, denn die Texte sind interessant und lesenswert. Der Vergleich mit Kapellen wie NAGLFAR drängt sich förmlich auf, gilt jedoch vorerst eher stilistisch denn qualitativ, wengleich im selben Song der Bogen von modernem Thrash über typisch skandinavischen Old-School-Death-Metal bis hin zu Post-Hardcore-Melodien gespannt. Und das Ergebnis sind geile Songs. Großes Plus der Platte ist neben ihrer Eigenständigkeit der Sound. So legte die Band Wert darauf, dass auf „Untrue“ nichts getriggert und auch sonst möglichst wenig herumgeschneipelt wurde. Technisch sind THE MACHETE topfit, der Sänger hat die verschiedenen Stimmlinien sicher drauf, und das Cover sieht auch noch klasse aus. So was Cooles wünscht man sich öfter. (Spinefarm) Hendrik Lukas

wie TERROR, THE WARRIORS oder DEATH BEFORE DISHONOR richtet. Alles Namen, die der Band ob ihrer negativen Emotionen eigentlich viel besser zu Gesicht gestanden hätten. (Filled With Hate) Bodo Unbroken

**LAY DOWN ROTTEN**

**Reconquering The Pit.** LAY DOWN ROTTEN spielen Death Metal der alten Schule und kreuzen Einflüsse aus Schweden, Amerika und England. Daran ist noch nichts falsch, ganz im Gegenteil. Leider sind die Songs untereinander aber völlig austauschbar. Alles raucht auch beim fünften Durchgang noch ziemlich egal an einem vorbei. Was dagegen hängen bleibt, ist die Tatsache, dass hier mal wieder die armen Musikinstrumente vom Computer so stark in die Mangel genommen wurden, dass sie zu Karikaturen verkommen sind. Kein Wumms im getriggerten Schlagzeug, keine Mitten in den Gitarren, der Sound ist so gefährlich wie der von Britney Spears und ebenso authentisch. Wann hört das auf? (Metal Blade/SPV) Hendrik Lukas

**THE MACHETE**

**Untrue.** Alle Einflüsse aufzuzählen, die man hier heraushört, ist unmöglich. Aber nicht selten wird im selben Song der Bogen von modernem Thrash über typisch skandinavischen Old-School-Death-Metal bis hin zu Post-Hardcore-Melodien gespannt. Und das Ergebnis sind geile Songs. Großes Plus der Platte ist neben ihrer Eigenständigkeit der Sound. So legte die Band Wert darauf, dass auf „Untrue“ nichts getriggert und auch sonst möglichst wenig herumgeschneipelt wurde. Technisch sind THE MACHETE topfit, der Sänger hat die verschiedenen Stimmlinien sicher drauf, und das Cover sieht auch noch klasse aus. So was Cooles wünscht man sich öfter. (Spinefarm) Hendrik Lukas

**MELEEH**

**Heartland.** MELEEH kommen aus Gävle, einer schwedischen Stadt am bottnischen

Meerbusen, in der die Straßen überwiegend rechtwinklig angelegt sind. Und vielleicht scheut sich die Band ja deshalb so sehr davor, mit ihrer Musik den geraden Weg zu gehen. Denn der rockende Hardcore von MELEEH liebt es, zunächst schreiend ein paar Haken zu schlagen, um sich dann mit einer wunderschönen Gitarrenmelodie im Kreis zu drehen und die Songs in einen epischen Post-Rock-Strudel zu ziehen, der zuweilen bis in die Tiefen von ENVY reicht. Gävle ist in seiner über 500-jährigen Geschichte mehrfach niedergebrannt, zuletzt 1869. Dank MELEEH könnte es bald wieder soweit sein. (Black Star Foundation) Thomas Renz

**NOFX**

**They've Actually Gotten Worse Live.** Besoffene und Kinder sagen die Wahrheit, heißt es. Und da Fat Mike, der Sänger von NOFX, sich am liebsten wie ein besoffenes Kind benimmt, sagt er ziemlich oft die Wahrheit. Vor allem, wenn er wie bei den Live-Aufnahmen zu „They've Actually Gotten Worse Live“ drei Tage hintereinander auf einer Bühne in San Francisco steht. Es sind natürlich recht einfache Wahrheiten, die Fat Mike seinen Fans in einer Mischung aus „punk rock show“ und „comedy hour“ serviert, aber eben trotzdem Wahrheiten. Oder gibt es etwa jemanden, der einem Satz wie „If you think that punk rock doesn't mix with politics, you're wrong“ widersprechen würde? Eben. (Fat Wreck/SPV) Thomas Renz

**OCTOBER FILE**

**Holy Armour From The Jaws Of God.** Folgende Personen könnten Gefallen an dieser Platte finden: 1) Jaz Coleman von KILLING JOKE. Denn nicht nur, dass OCTOBER FILE nach einer KILLING JOKE-Tribute-Band klingen, nein Jaz Coleman darf auch bei einem Song mitsingen. 2) Menschen, deren musikalische Sozialisation Anfang der neunziger Jahre mit PRONG endete. 3) Menschen, die ein Herz für politische und soziale Texte

haben, aber ganz schlecht im Dechfrisieren sind und den Holzhammer für ein chirurgisches Präzisionsinstrument halten. 4) Markforscher, die wissen wollen, wie viele Hörer man heutzutage mit einem Musikstil erreichen kann, der schon vor mehr als fünfzehn Jahren als mausetot galt. (Candlelight) Tobias Kolb

**PAPIER TIGRE**

**Papier Tigre.** PAPIER TIGRE stammen zwar aus Frankreich, sind aber sicherlich mit Post-Hardcore aus Washington, DC sozialisiert worden. Die Sperrigkeit und der Beat von FUGAZI treffen hier auf die Weirness von Q AND NOT U. Unangepasste Sounds und schiefe Töne sind bei PAPIER TIGRE Programm. Manchmal wird die Gitarre energierend zur Krankenwagensirene hochgejagt und quietscht in den höchsten Tönen. Andere Male wird sie geschrammelt und geschrubbt. Würde Dischord auch Bands aus anderen Ländern signen, dann würde Ian MacKaye hier wahrscheinlich zuschlagen. Denn trotz aller Referenzen sind PAPIER TIGRE sehr viel eher eine eigenständige Hommage an die ganz Großen, als nur billiger Abklatsch. (Erfervescence) Julia Gudzent

**PATHS OF POSSESSION**

**The End Of The Hour.** Das dritte Album der Death-Metal-Band aus Florida um Shouter George Fisher von CANNIBAL CORPSE. PATHS OF POSSESSION spielen jedoch wesentlich melodischer und lassen auch klassische Metal-Elemente einfließen. Da wirkt Fishers Krümelmonsterstimme fast schon wie eine Limitierung, obwohl er vielseitiger und zurückhaltender agiert als bei seiner Hauptband. „The End Of The Hour“ ist aber trotz bemerkenswerter Tracks wie „Memory burn“ oder „Engulfing the pure“ nicht durchgehend spannend. Einiges wirkt dazu einfach zu beliebig. (Metal Blade/SPV) Ingo Rieser



na Fall Hard“, schließlich fällt jeder mal auf die Fresse. Trotz der Abbildung auf dem Cover, die das Gegenteil behauptet, zeigt der Daumen im Fall der Italiener aber letztendlich ganz klar nach oben. Zumindest für alle, die auf hektisches Old-School-Geballer à la RKL, VERBAL ABUSE oder BONES BRIGADE stehen. Um Zeit zu sparen und vielleicht auch um Karies vorzubeugen, endet die Prügelei bereits nach weniger als fünfzehn Minuten, woran auch der eine Bonus-track nichts mehr zu ändern vermag. Gewartet und Zeit vergeudet hat die Band ja auch schon genug. (Swell Creek/Superhero/Soulfood) **Bodo Unbroken**

**THE GREAT DECEIVER**  
**Life Is Wasted On The Living**



Es ist so eine Art Konsens in der Metal- und Hardcore-Szene, dass alles, was der ehemalige AT THE GATES-Sänger Tomas „Tompa“ Lindberg anfasst, mindestens sein Gewicht in Gold wert ist. Und so wird auch jedes neue Album von THE GREAT DECEIVER abgefeiert. Fraglos besitzt seine neue Hauptband ein gewisses Maß an Eigenständigkeit, und Tompas Stimme ist nach wie vor Klasse. Moderner Hardcore wird mit dunklen Gitarrenmelodien und Metal-Zitaten kombiniert, dazu kommen gelegentlich düstere Samples, die für eine negative und phasenweise melancholische Stimmung sorgen. Was THE GREAT DECEIVER allerdings einmal mehr nicht gelingt, sind Lieder, an die man sich erinnern kann. Das war auf den diversen anderen Spielwiesen von Herrn Lindberg zum großen Teil einfach erheblich besser. Die Stilmittel stimmen, aber Riffs, Hooks und

auch der Sound relativieren die guten Ansätze durch ihre Austauschbarkeit, und das ist ein Jammer. Es bleibt der Eindruck einer gut gespielten, sauber produzierten Scheibe, die einen leider nur so lange beschäftigt, wie sie läuft. Richtig gute Platten wirken länger. (Deathwish/Indigo) **Hendrik Lukas**

**I HATE SALLY**  
**Don't Worry Lady**



In dem Dorf, in dem ich aufgewachsen bin, gab es jedes Jahr im Februar oder März ein „Funkenfeuer“. Dazu wurde brennbares Material auf einen Haufen geworfen und angezündet – angeblich, um den Winter zu vertreiben. Dargestellt wurde dieser durch eine „Hexe“ aus Stroh, die an einer Stange über dem Feuer hing. Als Kind habe ich mir darüber keine Gedanken gemacht, aber dass das Böse durch eine weibliche Figur dargestellt wurde, ist für weite Teile unserer Gesellschaft natürlich bezeichnend. Selbst in der vermeintlich aufgeklärten Hardcore-Szene kann von Gleichberechtigung oft keine Rede sein. „Die klingen ein bisschen wie CONVERGE ohne Chaos, aber unglaublicherweise singt das eine Frau“, wird es deshalb über I HATE SALLY heißen. Und obwohl das eine nur bedingt stimmt und das andere keine Rolle spielen sollte, wird die Band hauptsächlich darauf reduziert werden. Dabei haben die Kanadier doch einiges dafür getan, dass dies nicht passiert. Sie haben ihren Sound zum Beispiel mit Sludge Metal eingerieben. Sie haben sogar ihr eigenes Funkenfeuer veranstaltet und während der Aufnahmen mit Kurt Ballou einen Verstärker abgefackelt – wahrscheinlich, um frauen-

feindliches Denken und Vergleiche mit dessen übermächtiger Band CONVERGE zu vertreiben. Ich hoffe, das klappt. Der Winter ist nach einem Funkenfeuer jedenfalls immer verschwunden. (Density/Vagrant/Rough Trade) **Thomas Renz**

**HOUSE & PARISH**  
**One, One Thousand**



Als sich Ende der neunziger Jahre Bands wie THE PROMISE RING, THE GLORIA RECORD und TEXAS IS THE REASON auflösten, ging eine Ära zu Ende. Statt Bands wurden fortan Familien gegründet, und gearbeitet wurde nicht in einem Studio, sondern nine-to-five. Mit HOUSE & PARISH hat sich nun allerdings – fast wie damals bei JETS TO BRAZIL – eine Supergroup aus früheren Helden zusammengetan: Scott Winegard von TEXAS IS THE REASON, Jason Gnewikow von THE PROMISE RING und Brian Malone von THE GLORIA RECORD. Das einzige Problem dabei: Die einzelnen Mitglieder spielen gegen ihre Vergangenheit an. Und dabei können sie nur verlieren. Außerhalb des historischen Kontextes betrachtet, ist „One, One Thousand“ ein Album mit acht sphärischen Indie-Pop-Songs, gespickt mit Brit-Referenzen à la THE STONE ROSES oder THE VERVE und kann sich durchaus behaupten. HOUSE & PARISH sind die logische Folge aller bisher genannten Bands, doch von so großen Namen erwartet man ungewollt nicht weniger als die Neuerfindung des Rades. Und diese Erwartung kann natürlich nicht erfüllt werden. (Arctic Rodeo/Alive) **Julia Gudzent**

**SHORTCUTS**

**SPERMBIRDS**  
**Me And My People.** Herzblut, Authentizität und Integrität. Kaum eine andere Band verkörpert diese Begriffe so sehr wie die SPERMBIRDS. Jeder, der sich über die Bedeutung dieser Band für die deutsche Subkulturlandschaft nicht im Klaren ist, möge deshalb zu „Me And My People“ greifen. Und alle anderen auch. Neben dem Jubiläumskonzert zum Zwanzigjährigen mit allen Hits bieten die beiden DVDs ein buntes Dokumentationspotpourri in bester DIY-Tradition, das einem die Band und ihre Geschichte näher bringt. Und für jeden, der die SPERMBIRDS erst seit „Set An Example“ kennt, ist „Me And My People“ der Beweis, dass diese Band wirklich einmal jung war. Über zwanzig Jahre alte Aufnahmen aus den unterschiedlichsten Jugendzentren der Republik lassen erahnen, worum es bei Punk und Hardcore ursprünglich einmal ging. (Rookie/Cargo) **Tobias Kolb**

**TERROR**  
**Rhythm Amongst The Chaos.** „I don't wanna turn on the radio and hear some band singing about how some girl hurt them, I wanna hear about how much this world fucking sucks“, hat Scott Vogel einmal gesagt. Mit anderen Worten: Der Sänger möchte einen Radiosender, der ununterbrochen die neue EP seiner Band TERROR auflegt. Und es wäre doch gelacht, sollten sich nicht ein paar Leute finden lassen, die mit einem solchen Programm auf Sendung gehen wollen. Schließlich gibt es zur Zeit niemanden, der metallischen Hardcore besser spielt als die Kalifornier. Und wenn es dann noch gelingt, Vogel als Nachrichtensprecher zu verpflichten, bekommt man als Hörer noch mehr Angst vor den Dingen, die auf dieser Welt vor sich gehen. (Reflections/Cargo) **Thomas Renz**

**THIS IS HELL**  
**Sundowning.** Schönen Dank, Herr Chefredakteur! Mich Platten rezensieren lassen, die eh schon jeder hat und in den USA seit einem knappen Jahr erhältlich sind. Warum bespricht man denn Platten? Richtig! Damit man sie vor allen anderen kriegst und sich damit profilieren kann. Und nun? Ist die CD immer noch ein Hammer. Da will man einmal meckern und bekommt dann so den Wind aus den Segeln genommen. Ich bin richtig wütend, da kommen mir THIS IS HELL gerade recht. Denn wenn schon angepissst, dann bitte so. AMERICAN NIGHTMARE mögen sie zurecht, auch andere Bridge-Nine-Bands kann man getrost als Vergleich zu Rate ziehen, aber irgendwie sind THIS IS HELL schon eigen. Und so gut, dass ich fast nicht mehr böse bin. Aber nur fast. (Trustkill/SPV) **Daniel Kleinbauer**

**THURSDAY**  
**Kill The House Lights.** Eine Freundin von mir treibt sich gerade in Australien rum. Weil ich selbst so beschäftigt bin, bleibt mir zwar kaum Zeit, sie zu vermissen, aber wenn dann unerwartet eine Postkarte kommt, freue ich mich riesig und kann es kaum erwarten, dass das Mädchen endlich zurückkommt. THURSDAY haben mir mit „Kill The House Lights“ so eine Postkarte aus der Versenkung geschickt, und obwohl ich sie eigentlich gar nicht vermisst habe, freue ich mich riesig. Mit B-Seiten, Demos, Live-Tracks und sage und schreibe fünf neuen Songs zeigen THURSDAY, warum sie die Altmeister des Genres sind. Und ich kann es plötzlich kaum erwarten, dass sie zurückkommen! (Victory/Soulfood) **Birte Wiemann**

**TRAP THEM**  
**Seance Prime.** Jeder Song dieser Band steht für einen Tag, und auf ihrer aktuellen EP finden sich fünf davon: von „Day thirteen – The protest hour“ bis „Day seventeen – Wafers and wine of sandblast times“. Die

Sonne geht im Sound von TRAP THEM dennoch nicht auf, dazu ist ihre Mischung aus Death Metal, Crust und Grind bedeutend zu düster und hoffnungslos. Hätte die Schriftstellerin Fanny zu Reventlow diese Lieder gekannt, sie hätte nicht behauptet, dass jeder Tag wie „eine große Schlacht mit vielen Lichtblicken“ sei. Denn für TRAP THEM gibt es nur den Kampf. Doch gerade deshalb sind sie eine kleine Erleuchtung. (Deathwish/Cargo) **Thomas Renz**

**VIETNAM**  
**Thru My Eyes.** Keine Angst, bei VIETNAM handelt es sich nicht um Analphabeten. Der Bandname leitet sich nämlich von den Vornamen der beiden Sänger ab. Einer gewissen Kriegsästhetik ist man jedoch nicht abgeneigt und paart diese mit „strictly the real hip hop metal flavor“, was so viel heißen soll wie: typischer New York Hardcore, der an Bands wie AGNOSTIC FRONT, MAD-BALL oder auch SHEER TERROR erinnert. Es bleibt abzuwarten, ob die hier dargebotenen fünf Songs der Bronx Boys sich auf dem Schlachtfeld Big Apple behaupten können oder den Wirren des (eigenen) Krieges zum Opfer fallen. (Filled With Hate) **Bodo Unbroken**

**WALLS OF JERICHO**  
**The Bound Feed The Gagged.** Endlich erscheint das Debütalbum von WALLS OF JERICHO aus dem Jahre 2000 offiziell in Deutschland, das war längst überfällig. Den Song „Playing soldier again“ dürfte mittlerweile aber jeder kennen, schließlich war der so etwas wie der erste große Hit der Band und fehlt in der Regel bei keinem Live-Auftritt. Auch wenn der Sound damals noch etwas wie der erste große Hit der Band und fehlt in der Regel bei keinem Live-Auftritt. Auch wenn der Sound damals noch etwas wie der erste große Hit der Band und fehlt in der Regel bei keinem Live-Auftritt. (Trustkill/SPV) **Katharine Kuczewski**

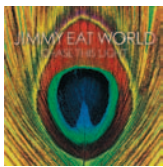
**JAPANISCHE KAMPFHÖRSPIELE**  
Rauchen und Yoga



J A P A N I S C H E KAMPFHÖRSPIELE verlangen im Info zu „Rauchen und Yoga“, man solle Grindpunk vergessen, ab jetzt gäbe es „Popgrind“. Und so albern diese Be-

zeichnung auch ist, Sinn macht sie schon. JAKA sind geradlinig und eingängiger geworden, die Produktion lässt es sogar zu, dass man die Vocals zumindest teilweise verstehen kann. „Der Angriff startet“ mit einem Verweis auf QUEENS „We will rock you“, um dann mit einer Sirene und stampfenden Gitarren Assoziationen zu aufmarschierenden Truppen zu wecken. Die sechzehn folgenden Tracks leben dann vom dynamischen Wechsel zwischen tiefen Growls und unmöglich verzerrtem Gekeife. Und natürlich von ihrem hohen Tempo. Wobei das nicht alles ist. Im Titeltrack experimentieren JAKA beispielsweise mit fast schon traditionellen Metal-Riffs, ohne sich zu weit vom gewohnten Grind-Hintergrund zu entfernen. Gerade Tracks wie das rasende „Der Hund kriegt nichts“ oder „Wir haben nicht gewusst, dass es solche Lager gibt“ sind nicht wesentlich einfacher komponiert als gewohnt, wirken aber konzentrierter und nachvollziehbarer. „Rauchen und Yoga“ stellt also die denkbar beste Weiterentwicklung dar, nicht zuletzt, da sich die Band ihre Eigensinnigkeit und Verschrobenheit bewahrt hat. (Bastardized)  
Ingo Rieser

**JIMMY EAT WORLD**  
Chase This Light



JIMMY EAT WORLD haben nie darauf bestanden, besonders indie zu sein. Sie haben sich nie um Kreditibilität oder Image geschert. Sie waren schon immer der

perfekte Soundtrack zur Pubertät verwöhnter Vorstadt-Kids. Die Band gab nie vor, etwas anderes zu sein, als das, was sie ist: Vier Normalos aus Arizona, die einfach nur Musik machen wollen. Jim Adkins' Texte ähneln eher den aufbauenden Phrasen aus den Selbsthilfebüchern eines Napoleon Hill, als dass sie als anspruchsvolle Lyrik durchgin-

gen. Und das ist auch okay so: Bei JIMMY EAT WORLD ging es nie um die Botschaft, sondern immer nur um die Übermittlung des vagen Gefühls, dass man zum Glückhiesigen im Grunde gar nicht so viel braucht. Auf ihrem neuen Album „Chase This Light“ wurde ihr Sound noch einmal mit dem Weichspüler gewaschen und aufpoliert und klingt jetzt sauberer denn je. Der Begriff „Radiotauglichkeit“ wird hier auf eine ganz neue Ebene gehievt. Fans der ersten Stunde werden den Stadion-Rock-Sound des Albums belächeln, böse Zungen werden der Band eine Annäherung an BON JOVI andichten. Und oberflächliche Ex-BWL-Studenten werden in Adkins' Binsenweisheiten wieder einmal die ultimative Anleitung zum Glückhiesigen finden. Doch alle werden sie unter der Dusche mitsingen. (Interscope/Universal) Julia Gudzent

**KNUCKLEDUST**  
Promises Comfort Fools



Führt man ein Gespräch über Hardcore aus England, wird zwangsläufig der Name KNUCKLEDUST fallen müssen. Nicht nur, dass die Band nun seit

über zehn Jahren in gleicher Formation existiert, nein, die Londoner passen auch mit ihrer Attitüde und ihrem Sound perfekt in die Hardcore-Ecke – ganz im Gegensatz zu den Umarmenden drittklassiger britischer Nu-Rock- und Screamo-Bands, die sich diesen Sticker wohl nur anheften, um cooler oder härter zu wirken. KNUCKLEDUST zeigen sich jedenfalls – wie so viele andere Bands – eindeutig von der New Yorker Szene beeinflusst, MADBALL oder SKARHEAD lassen grüßen. Letztere vor allem auch, weil auf „Promises Comfort Fools“ neben dem üblichen Hardcore mit leichten Metal-Anleihen ganz nebenbei mit HipHop-Elementen gespielt wird. Das klingt dann zwar meistens nach BIOHAZARD, wird aber interessant, wenn normal gerappt wird. Das klingt dann, als wären HATEBREED mit THE STREETS im Bett gewesen. Ansonsten sollte man nicht allzu viel Neues erwarten, KNUCKLEDUST fahren eben weiterhin die bekannte Bollo-Schiene. (GSR/Cargo)  
Kai Jorzyk

**LIGHTHOUSE PROJECT**  
Gift

LIGHTHOUSE PROJECT stammen wie ihre Labelmates ENDSTAND aus Finnland, aber



das ist ja relativ nahe an Schweden, woher ihre Haupteinflüsse stammen. Will heißen: die Rock-Strukturen der späten ABHINANDA, INTERNATIONAL NOISE CONSPIRACY oder RANDY sowie die Attitüde, Energie und Dringlichkeit von REFUSED. Und gerade die standen nicht nur bei furiosen Hardcore-Songs wie „Damage check“ hörbar Pate. LIGHTHOUSE PROJECT zeigen auch eine ähnlich ausgeprägte Experimentierfreude, bis sie – wie bei „Spoken word“ – streckenweise kaum noch wieder zu erkennen sind. Daneben wurde „Gift“ fast nervtötend rau produziert, also in ein Gewand gepackt, das gut zur direkten Stimmung des Albums passt. Zwar kann die Band mit diesen elf, durchschnittlich zwei Minuten langen Songs noch keine wirklich herausstechenden Hits vorweisen, dafür überzeugt die Platte von Anfang bis Ende durchgehend. Viele Melodien schaffen es kaum, sich auszubilden, bevor sie schon wieder ersetzt und übertroffen werden. Das liegt nicht zuletzt daran, dass die Gitarristen sich trauen, auch einmal etwas zu spielen, das man so nicht erwartet hätte. Eine sehr beachtenswerte Band. (Combat Rock Industry/Broken Silence)  
Ingo Rieser

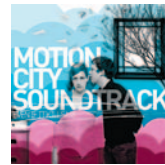
**LIVING HELL**  
The Lost And The Damned



Der Opener „The resurrection“ baut sich aus statischem Rauschen und einem schweren Gitarrenriff auf, über das Shouter Craig Mack gepresst zu brüllen beginnt. Und spätestens wenn der Song drastisch an Geschwindigkeit zulegt, besteht über die musikalische Ausrichtung der Band kein Zweifel mehr. Den klassischen, metallischen Cleveland-Hardcore, Bands wie INTEGRITY, RINGWORM und IN COLD BLOOD kann man hier ausmachen. LIVING HELL zeichnen ein düsteres Bild der Welt, mit stoischen Chugga-Chugga-Riffs, vielen Breaks, passend gesetzten Gitarrensoli und äußerst pessimistischen Texten. Obendrein brechen sie andauernd in geradliniges Geprügel aus. Nach zwölf Tracks und einer guten halben Stunde versinkt das Ganze dann wieder in stati-

schem Rauschen, und man ist schlecht gelaunt und sehr zufrieden. LIVING HELL bauen Songs wie „Parable of a madman“ in wenigen Sekunden zu Gitarrenwänden auf, und wenn nach einer guten Minute der Gesang einsetzt, hat der Song nicht zum letzten Mal komplett Tempo und Attitüde gewechselt. So gut machen das im Moment nur wenige. (Revelation/Cargo)  
Ingo Rieser

**MOTION CITY SOUNDTRACK**  
Even If It Kills Me



Auf den ersten Blick ist bei MOTION CITY SOUNDTRACK die Welt noch in Ordnung: Auf den rosaroten Wolken auf dem Cover tanzen fröhliche Pop-Punk-Melodien mit hüpfenden Gitarren-Hooks und Sing-Along-Refrains wie „This is the best thing that I've ever had for real“. Doch es steckt sehr viel mehr als nur der Spaß an der Freude hinter MOTION CITY SOUNDTRACK. Denn die dunklen Wolken am Bandhorizont haben sich gerade erst verzogen: Schließlich war Sänger Justin Pierre bis vor kurzem alles andere als clean und nüchtern. Dann entschied er sich dazu, sein Leben zu ändern, suchte sich professionelle Hilfe und fing noch einmal von vorne an. Und so regieren auf „Even If It Kills Me“ die lebensbejahenden Up-Beat-Songs. Und ein verlorenes Maß beim Einsatz von „Uhs“ und „Ahs“ hat bekanntlich noch niemandem geschadet. Wieso sich also nicht ein bisschen mit Pierre mitfreuen? Man sollte dabei allerdings auch etwas Vorsicht walten lassen: Nonsense-Zeilen wie „Let's safe birds from Prince William's sound / And skateboard through the mall“ lassen einen eventuellen Rückfall Pierres nicht so unwahrscheinlich erscheinen. (Epitaph/SPV)  
Julia Gudzent

**MOROS EROS**  
Jealous Me Was Killed By Curiosity



Erinnern wird sich kaum noch jemand, aber BLINK 182 hatten bei ihrer Tour im Jahr 2004 tatsächlich eine Support-Band dabei, die sich gewaschen hatte und sowohl die UK-Kids als auch die hiesige Punkrock-Gemeinde mit tanzbaren Songs und außergewöhn-

präsentiert von: FUZE, OX, Live Episode

**Never The Less**  
Hardcore Festival

**MADBALL** **PRO PAIN**

**Barcode** **FULL SPEED AHEAD** **Crushing Casparys**

GO AHEAD ★ BLACKEST DAWN ★ LÖSCHZUG 23

15. Dezember ★ Proximum Arena Magdeburg

Südener Allee 60 / 39106 Magdeburg / Einlass ab 18.00 Uhr / Tickets, Infos siehe [www.never-the-less.net](http://www.never-the-less.net)

**Never The Less**  
Hardcore Festival  
Warm Up Show

**born from pain**

SPAVNY 2003, Blackest Dawn

**8. DEZEMBER**  
BEATCLUB DESSAU

TICKETS 10,- € / AK 10,- VORVEREINBARUNGEN SIEHE WWW.BEAT-CLUB.DEG

lichen Melodien vom Arenaparkett fegte. Die Rede ist von THE KINISON. Deren Debütalbum „What Are You Listening To?“ wurde von der deutschen Musikpresse zwar nicht wirklich berücksichtigt, war aber trotzdem eine kleine Sensation. Und MOROS EROS erinnern nicht nur an den Elan und die Spielfreude der mittlerweile von der Bildfläche verschwundenen Amerikaner, sondern sind sogar um Nuancen versierter, vermutlich noch spielfreudiger, und der Elan pfeift ihnen aus allen Löchern. Ihre Musik ist zum einen tanzbar, zum anderen der perfekte Soundtrack für lange Fahrten auf der Autobahn. So ungebremst ging zuletzt nur „Decadence“, das erste Album der Geisterband HEAD AUTOMATICA, ins Ohr – und das ist mittlerweile auch schon wieder drei Jahre her. Mit „Jealous Me Was Killed By Curiosity“ werden jeder Grauton im Winter jedenfalls rosarot und die trüben Abende funky bis zum Abwinken. (Victory/Soulfood) Yasmin Ranjbara

**NIGHTS LIKE THESE**  
Sunlight At Secondhand



Kann man ein Album hässlich finden? Kann man angewidert sein und es doch irgendwie geil finden? Man kann, und zwar ohne ein schlechtes Gewissen zu haben. Doch bevor hier ein falscher Verdacht aufkommt: Diese Besprechung ist eine positive, da hier Überraschendes passiert. Der Bandname lautet NIGHTS LIKE THESE, das Label heißt Victory und der Sound ist kein Death-Metal-Rip-Off? Es geschehen tatsächlich noch Zeichen und Wunder in der Welt der modernen Rockmusik. Diese Verweigerungshaltung zieht sich wie ein roter Faden durch „Sunlight At Secondhand“. Es beginnt mit einem Cover, das in seiner Scheußlichkeit fast schon an BONGZILLA erinnert, geht über die kurz-trockene Produktion bis zu den zehn Songs an sich. Ganz im Ernst, ich habe noch keine Band gehört, die nicht bei Relapse ist und so sehr nach dem Krach-Label aus Philadelphia klingt wie NIGHTS LIKE THESE. Die Tatsache, dass sie im Victory-Roster einem schlecht gelaunten Metzger gleichen, der von viel zu vielen rosaroten Schweinchen mit schlechten Frisuren umringt ist, zaubert mir bei aller dargebotenen Gewalt ein Lächeln in mein Gesicht. (Victory/Soulfood)

Daniel Kleinbauer

**RED HANDED**  
Wounds Remain



„It's hard to survive / Don't know, if I can do it“, sang Henry Rollins im Jahr 1981 auf „Damaged“, dem ersten Album von BLACK FLAG. Heute wissen wir: Seine Sorge war unbegründet. Denn obwohl sich seine Band fünf Jahre später auflöste, ist sie im Laufe des letzten Vierteljahrhunderts unsterblich geworden. Auch RED HANDED aus San Francisco tragen etwas dazu bei. Schließlich covern sie auf ihrem Debütalbum unter anderem „Room 13“, und damit den Song, aus dem die eingangs zitierte Textzeile stammt. Doch auch mit ihren selbst geschriebenen Liedern orientieren sie sich sehr originalgetreu am Hardcore-Punk der frühen 1980er Jahre. „Can't turn my eyes from the past.“ Dieser Satz aus ihrem BLACK FLAG-Cover charakterisiert RED HANDED wohl am besten, und genau deshalb macht „Wounds Remain“ letztendlich eine Menge Spaß. Dass bei so viel Bewunderung für die Vergangenheit die Zukunft auf der Strecke bleibt, ist dann allerdings die Kehrseite der Medaille, eine eigene Identität geht der Band jedenfalls völlig ab. Aber auch das hat Henry Rollins für RED HANDED vorausgesagt, als er damals bei „Room 13“ feststellte: „I've got none left of my own.“ (Rivalry/Cargo)

Thomas Renz

**SICK CITY**  
Nightlife



Die SICK CITY liegt anscheinend in Kanada, genauer gesagt, ist es wohl Winnipeg, falls der Name denn tatsächlich auf die Heimatstadt der Band anspielt. Wer jetzt glaubt, noch nie etwas von dieser Stadt gehört zu haben, täuscht sich aber. Schließlich hat Winnipeg Bands wie THE WEAKERTHANS oder COMEBACK KID hervorgebracht. Mit Letzteren sind SICK CITY sogar verwandt, schließlich spielt bei ihnen der Bruder des Sängers von COMEBACK KID Schlagzeug. Musikalisch bewegen sich die beiden allerdings ein wenig auseinander, denn das Debütalbum von SICK CITY ist eher unter Emo-Rock-Flagge unterwegs. Die ge-

fährlichsten Klippen dieses Gewässers umschiffte die Band dabei vor allem dank einer Stimme, die häufig an THE BLACK MARIA erinnert. Dennoch bekommt „Nightlife“ leider schnell Schlagseite. Viele der Melodien hat man schon einmal gehört, manches wirkt überzogen, und auch textlich werden eher belanglose Themen ins Boot geholt. Trotzdem hat Kanada im Allgemeinen und Winnipeg im Besonderen eine weitere Band dazu gewonnen, die es verdient hätte, dass man sie im Auge behält. Ob sie sich aber in ihrem überfischten Genre durchsetzen kann, bleibt abzuwarten. (Trustkill/SPV) Dennis Meyer

**SKELETONWITCH**  
Beyond The Permafrost



John Dyer Bailey, der für „Beyond The Permafrost“ das Artwork kreierte, beschwert sich selbst gerne, wenn ihm bei der Arbeit für Metal-Bands immer wieder Totenschädel abverlangt werden. Die kann er aber auch einfach verdammt gut, wie auf „Beyond The Permafrost“ zu sehen ist. Und so ähnlich wie mit dem Cover, ist es auch mit Bands wie SKELETONWITCH: Eigentlich hat man das alles schon mehrfach gehabt, aber wenn es gut gemacht ist – warum nicht? Das neue Signing von Prosthetic Records ist jedenfalls eine mitten in den Achtzigern steckende Thrash-Band. Das ist zur Zeit nichts Ungewöhnliches, Bands wie LEGION OF THE DAMNED, TOXIC HOLOCAUST, 3 INCHES OF BLOOD oder MUNICIPAL WASTE machen nichts anderes. SKELETONWITCH ziehen das Bay-Area-Thrash-Revival mit Anleihen bei Black und True Metal (siehe „Within my blood“) aber gekonnt durch. Die Gitarren liefern neben durchgehend solidem Riffing immer wieder großartige Soli und bemerkenswerte Übergänge ab, und auch die Texte scheinen weniger ein direktes Ausdrucksbedürfnis als eine Hommage an den Metal der achtziger Jahre zu sein. Ihr wisst Bescheid. (Prosthetic/Soulfood) Ingo Rieser

**SOILWORK**  
Sworn To A Great Divide

Sie sind eine der bekanntesten und beliebtesten Melodic-Death-Metal-Bands überhaupt: SOILWORK. Doch auch für sie läuft nicht immer alles nach Plan. Nach der Veröffentlichung des von den Fans so geliebten



Albums „Stabbing The Drama“ galt es zunächst den Aufstieg von Gitarrist und Gründungsmitglied Peter Wichers zu kompensieren, der die Gruppe zugunsten einer neuen

Karriere als Produzent verließ. Wider Erwarten schlägt sich diese Veränderung jedoch kaum im Sound der neuen Platte nieder. Sowohl die Gitarrenarbeit als auch das Songmaterial in seiner Gänze knüpfen quasi nahtlos an die eingängigen Hymnen des Vorgängers an, auch wenn die ganz großen Hits fehlen – vom Titeltrack einmal abgesehen. Dennoch ist ein kompaktes und in sich stimmiges Album entstanden, mit dem SOILWORK ihre führende Position untermauern. Der variable Mix aus spritzigem Tempo, prägnantem Riffing und eingängigen Refrains geht auf, und „Sworn To A Great Divide“ zeichnet sich durch Breite und Haltbarkeit aus. Und das liegt nicht zuletzt an Björn Strid, der gleichermaßen überzeugend schreit wie singt. Vor allem dank ihm geht die Rechnung der Schweden auf, jedes einzelne Stück auf seinen Refrain hin geschrieben zu haben. (Nuclear Blast/Warner) Arne Kupetz

**SOLDIERS**  
End Of Days



Willkommen in Long Island, New York. Dort, wo die Nächte besonders kalt und die Atmosphäre besonders rau ist. Ein perfekter Ort für eine Band namens SOLDIERS, zusammen mit ICE AGE das zweite Nebenprojekt von THIS IS HELL. Und was auf diesem Debütalbum veranstaltet wird, verdient nur eine Bezeichnung: Abriss. Dreizehn Songs, direkt auf die Zwölf, ohne Pause, ohne Stop, nur Go. Mit einer Wucht, dass selbst der härteste Bauarbeiter vom Kran purzelt. Mit einer Aggression, die sich in den Texten nicht nur entlädt, sondern förmlich explodiert. Hier bleibt kein Stein auf dem anderen. Die Wut gegenüber rückratlosen Pragmatikern, gegenüber falschen Freunden und Werten findet ihre Erlösung in einem wuchtigen und metallischen Hardcore-Sound, wie man ihn aus dieser Stadt gewohnt ist. Man wolle, so die Band, die alte Schule mit den neuen Werten des New York Hardcore verbinden, doch

WWW.MERCHATTACK.DE  
BAND MERCHANDISE  
★ STICKER ★ FLYER  
★ BUTTONS ★  
★ PLAKATE ★ TEXTILBEDRUCKUNG  
★ GÜRTEL MIT SIEBDRUCK ★  
★ PATCHES ★ PVC-BANNER  
★ CAP BEDRUCKUNG ★

MERCHANDISE DIENSTLEISTUNGEN  
Merch Attack  
www.merchattack.de

Merch Attack

bei einer solchen Brachialität, wird davon eh niemand Notiz nehmen. Auf Dauer wirkt das alles zwar sehr bekannt, doch gerade in der richtigen Stimmung vermögen SOLDIERS für die passende Unternehmung zu sorgen. Willkommen bei „End Of Days“. Willkommen in Long Island, New York. (Trustkill/SPV)

Amadeus Thüner

**SONAH**  
Kurzgeschichten



Ich bin ja ein überzeugter Vertreter der Ansicht, dass ESCAPADO Quatsch sind. Neunziger-Jahre-Screamo zu covern, bringt einem vielleicht Thees Uhlmann als Fan

ein, ändert aber nichts an der Tatsache, dass man im Jahr 2007 relativ irrelevant ist. Insbesondere, wenn es zur gleichen Zeit sperrige und eigensinnige Bands wie SONAH gibt, die sich nicht so leicht in eine Schublade stecken lassen. Der Gesang von Jost Blöcher erinnert streckenweise zwar sehr an Nagel von MUFF POTTER, doch sobald man SONAH in die Kategorie „Punk“ einsortiert hat, setzt einem die Gitarre ein breites Metal-Riff vor die Nase. Auch das unsägliche E-Wort wird hier in Großbuchstaben geschrieben, aber nur im besten aller Sinne. Man wird vorangetrieben, angeschubst und zum Tanz aufgefordert. Eine hervorragende Platte, einziger Kritikpunkt: Die Texte der Band berühren nicht so, wie sie es vielleicht sollten. „Wegen diesem einen Moment / Die schönsten und besten Sekunden / Dem Gefühl, dass du verbrennst / Wie ein Pflaster für alle Wunden“, heißt es einmal nur scheinbar tiefinnig. Macht aber nichts – schließlich sang Thees Uhlmann früher ja auch Sachen wie „Hemmoor ist cooler als wie du“ – und das gefiel den Leuten auch. Trotz seltsamer Grammatik. (Redfield/Cargo)

Julia Gudzent

**SOUL CONTROL**  
Involution



„I'm on a mind-walk through outer space“, singt Matt Amore bei einem der Songs dieses Debütalbums, und erklärt damit recht gut, warum viele seiner Texte so

schwer nachvollziehbar sind. Selbsterkenntnis durch Selbstbeobachtung ist eben keine leicht zu vermittelnde Tätigkeit, doch einzig und allein darum geht es SOUL CONTROL aus Providence, Rhode Island. Die vierköpfige Band verbindet dazu den Post-Hardcore-Sound von QUICKSAND mit der Härte und Sperrigkeit von BANE und der spirituellen Ader von beispielsweise 108. Neu ist das natürlich nicht, dafür aber schön anstrengend. Am Ende der Platte möchte man SOUL CONTROL jedenfalls einen Satz des Schweizer Chemikers Albert Hofmann zurufen, der im Jahr 1943 die halluzinogene Wirkung von LSD entdeckte: „Der Innenraum der Seele ist gleich und geheimnisvoll wie der äußere Weltraum; und so wie die Kosmonauten des äußeren können auch die des inneren Weltraums nicht dort bleiben, sondern müssen auf die Erde, ins Alltagsbewusstsein, zurückkehren.“ Oder anders gesagt: Ein bisschen mehr Bodenhaftung und weniger spirituelle Abgehobenheit würden SOUL CONTROL ganz gut tun. (Rivalry/Cargo)

Thomas Renz

**THE SPILL CANVAS**  
One Fell Swoop

In letzter Zeit ist immer wieder vom „Feminat“ zu lesen, zu dem sich unsere Gesellschaft immer mehr entwickelt. Das bestehende Patriarchat ist demnach dem Untergang geweiht. Deutschland hat seine ers-

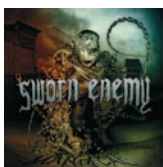


te Kanzlerin, eine Motorradfahrerin in Lockhandschuhen hat den König von Bayern gestürzt, und in München ist schon jeder zweite Chef eine Frau. Männer spielen da

nur noch zweite Geige und haben das Konzept des Feminismus völlig falsch verstanden. Chris Carrabba von DASHBOARD CONFESSIONAL war einer der Ersten, der die geichtslose Frau zur ultimativen Herzensbrecherin stilisierte und versuchte, das drohende Feminat mit der Verteufelung alles Weiblichen zu untergraben. Ihm folgte eine ganze Armada verweichlichter Musiker, die in ihren Songs das böse, untreue Weib anprangern, darunter auch THE SPILL CANVAS. Mastermind Nick Thomas ergötzt sich gerne in der klassischen Macho-Propagandasprache und singt Sachen wie „Fate is an elegant, cold-hearted whore / She loves salting my wounds / Yes, she enjoys nothing more“ oder „Every poison kiss that you blew / I deflected with an icy cold stare / That I learned from you“. Natürlich packen auch THE SPILL CANVAS ihre sexistischen Reime in ein süßliches Emo-Pop-Gewand. Trotzdem: ein pathetischer Versuch, die Alphamädchen aufzuhalten. (Infest/PIAS/Rough Trade)

Julia Gudzent

**SWORN ENEMY**  
Maniacal

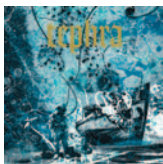


Mit New York Hardcore haben SWORN ENEMY nicht erst seit dem letzten Album „The Beginning Of The End“ nur noch theoretisch etwas zu tun. „Maniacal“ ist dann

auch ein fast lupenreines Thrash-Metal-Album, das wie schon der Vorgänger von Tim Lambesis (AS I LAY DYING) produziert wurde. Diese weitere Hinwendung zum Metal war zu erwarten, auch wenn Songs wie „Destroyer“ noch die Hardcore-Wurzeln zeigen. Da SWORN ENEMY zur Zeit der Aufnahmen gerade ohne Schlagzeuger dastanden, ist auf „Maniacal“ übrigens Jordan Mancino von AS I LAY DYING zu hören, und nicht zuletzt sein treibendes Spiel sorgt für ein durchgehend hohes Aggressionslevel. Von der ersten Sekunde an bevorzugen SWORN ENEMY die große Portion: Im Stakkato krachen Gitarren, Drums und Gebrüll auf den Hörer ein. Da verliert man schon mal den Überblick, bei welchem Song die Band denn gerade ist, obwohl SWORN ENEMY immer wieder Sing-Alongs, erinnerungswerte Refrains und interessante Gitarrensolis einstreuen. Das musikalische Muskelspiel steht bei vielen Songs im Vordergrund, das haben SWORN ENEMY wohl bei ihrem Ziehvater Jamey Jasta gelernt. Dass die Band es nicht gänzlich zum Selbstzweck verkommen lässt, ist eine durchaus beachtliche Leistung. (Century Media/EMI)

Ingo Rieser

**TEPHRA**  
A Modicum Of Truth



Nischengenes bringen etwas sehr Nerviges mit sich: die übermächtigen Referenzgrößen, welche die jeweilige Richtung geprägt haben. Spielt man

Grindcore, müssen NAPALM DEATH herhalten, bei vertracktem Hardcore sind CONVERGE nicht weit. Und im Falle von TEPHRA müssen zwangsläufig NEUROSIS, CULT OF LUNA und ISIS genannt werden. Auch wenn es die Braunschweiger vermutlich nicht mehr hören können: Auch mit „A Modicum Of Truth“ würden

sie als die deutsche Antwort auf NEUROSIS durchgehen. Denn wie sie durch die elf Songs mit über einer Stunde Spielzeit walzen, das klingt dermaßen nach einem Querschnitt der besten Momente von Scott Kelly und Consorten, dass man hinter ihrem zweiten Album fast eine Tribute-Platte vermuten könnte. Immerhin aber eine wirklich gute, denn TEPHRA haben verstanden, dass es nicht nur die ewig gleichen ansteigenden und abebbenden Songmonster sein müssen, sondern auch mal kompromissloses Gehölze in Ordnung geht. Und wen die tiefe Verbeugung vor NEUROSIS nicht stört, dem stört vermutlich auch nicht die zwergenhafte Größe des Genres und die Zitattreue dieser trotz allem intensiven Platte. (Riptide/Cargo)

Christian Suchard

**TODAY I WAIT**  
Already Dead In Their Eyes



„Already Dead In Their Eyes“ ist eine zwiespältige Angelegenheit. TODAY I WAIT können zwar mit ihrem New-School-Moshcore (siehe: die späten Neunziger) zwischen BIRD OF ILL OMEN, ALL OUT WAR oder BURY YOUR DEAD immer wieder für Aufmerksamkeit sorgen, oft wirken ihre Songs aber zu strukturlos und austauschbar, um im Gedächtnis zu bleiben. So grooven sich TODAY I WAIT aus Detroit zuverlässig und gewaltig, aber eben auch arm an Höhepunkten durch zehn Tracks. Zwar versuchen sie, dieses Manko durch häufig recht chaotische Arrangements auszugleichen, was aber nur noch mehr verwirrt und in Sachen Wiedererkennungswert oder Nachvollziehbarkeit nicht weiterhilft. Noch schlimmer: Gelegentlich wird der angenehm stoische und brachiale Sound durch nicht besonders überzeu-

genden cleanen Gesang gestört. Das geht gar nicht und lässt sich aus den jeweiligen Songs auch nicht sinnvoll ableiten. Trotzdem finden sich auf „Already Dead In Their Eyes“ einige sehr gute Tracks, besonders wenn TODAY I WAIT sich auf etwas altdmischen, thrashigen Metalcore konzentrieren wie bei „Child's crusade“. Die Standards setzen in diesem Genre allerdings andere. (Grapes Of Wrath/Rough Trade)

Ingo Rieser

**WHITECHAPEL**  
The Somatic Defilement



Intro, Grunzen, Schiessbude, Grunzen, Moshpart, Schiessbude ... Ein einfaches, aber gutes Rezept. Meistens jedenfalls. Hier ja im Grunde genommen auch.

Deathcore ist das neue Ding, DESPISED ICON machen das gut, ALL SHALL PERISH auch. Und WHITECHAPEL aus Knoxville, Tennessee reißen sich ein. Dass die Burschen ihr nächstes Album auf Metal Blade herausbringen werden, verwundert nicht, schließlich sind dort die Zeichen der Zeit erkannt und ist das Label-Profil schon längst um Bands wie JOB FOR A COWBOY oder ANIMOSITY erweitert worden. Im der Platte beigelegten Info wird dann der Bandname zum Aushängeschild gemacht: Der Londoner Stadtbezirk, in dem der Serienmörder „Jack the Ripper“ Ende des 19. Jahrhunderts seine Opfer kalt gemacht hat. Gäh. Dabei geht „The Somatic Defilement“ durchweg in Ordnung, haut aber weder Death-Metal-Jünger aus den schwarzen Socken, noch Hardcore-Hörer aus ihren Nike Air Max. Da fehlt noch ein bisschen etwas. Nur immer auf die Fresse ist irgendwann auch nicht mehr witzig, weder in Tennessee noch in London. (Siege of Amida/Soulfood)

Daniel Kleinbauer

**MEHR PUNKROCK?**



Einzelheft für 5 Euro.  
Abo über sechs Ausgaben für 25 Euro.  
[www.ox-fanzine.de/abo](http://www.ox-fanzine.de/abo)

## NEVER SAY DIE! COMEBACK KID, PARKWAY DRIVE THIS IS HELL, THE WARRIORS THE BLACKOUT ARGUMENT



Foto: Dario Dumancic

**VIER AUGEN SEHEN MEHR ALS ZWEI. Und zehn Ohren hören mehr als vier, soviel ist klar. Doch irgendwie schaut das in einem einzigen Gesicht ja doof aus. Anstatt also nur einen Autor zur „Never Say Die!“-Clubtour zu schicken, haben wir gleich fünf davon zu den ersten beiden Shows ausschwärmen lassen. Aber machen wir uns nichts vor: Angesichts des großartigen Line-ups wären sie dort wohl auch aufgetaucht, wenn sie nicht für das Fuze schreiben würden.**

**02.11.2007 L-Esch, Rockhal.** Zu Beginn ist es etwas leer, viele Leute schenken sich THE BLACKOUT ARGUMENT, um sich vor der Tür die Lungen für das Mitgrölen zu teeren, da im Venue striktes Rauchverbot herrscht. Vielleicht zünden THE WARRIORS und ihre Mischung aus SNAPCASE-Groove und Muskel-Hardcore ja deshalb nicht so richtig. THIS IS HELL machen anschließend alles richtig und spielen einen Hit nach dem anderen. Erstaunlich, für wie viel gute Stimmung so schlecht gelaunte Songs sorgen können. Der Rock-Sound der folgenden CANCER BATS passt auf diese Tour zwar wie Leberwurst auf Kuchen, trotzdem machen die Kanadier ihre Sache gut. Hinter den Auftritt von PARKWAY DRIVE kann man dann nur ein großes Ausrufezeichen setzen, und COMEBACK KID sind verdientermaßen der Headliner des Abends, auch wenn sie ein wenig routiniert wirken. Daniel Kleinbauer

Wer glaubt, die Jugend sei faul und bewegungs-müde, wurde zumindest an diesem Tag eines Besseren belehrt. Bewegung auf und vor der Bühne war die Losung, und für Fortgeschrittene darf es auch schon mal ein Vorwärtssalto in die Menge sein. Die Gewinner des Abends waren

eindeutig THIS IS HELL, die in ihrer Vehemenz an AMERICAN NIGHTMARE und THE HOPE CONSPIRACY erinnerten. Wen dieser Auftritt nicht mitgerissen hat, ist tot – oder trägt zu enge Röhrenjeans. Christoph Biber

**03.11.2007 D-Köln, Essigfabrik.** Da geht man seit über zehn Jahren in Köln auf Konzerte und war noch nie in der Essigfabrik. Zu Recht, wie sich heute herausstellen sollte, denn der Sound war bis zum Ende der Veranstaltung eine einzige Katastrophe, und das lag eindeutig nicht an den Bands, sondern an den Gegebenheiten der Halle. Erst bei PARKWAY DRIVE ließen sich im Sound-matsch die ersten Songs ausmachen. Nach dem australischen Aushängeschild in Sachen Geballer leerte sich die Halle dann merklich, was aber nur mehr Platz für die Fans des Headliners und ihre Circle Pits bedeutete. Dennis Meyer

Das furiose Finale in der Kölner Essigfabrik bestritten COMEBACK KID, und unzählige verschwitzte Menschen feierten die Kanadier, als ob es kein Morgen gäbe. „There’s not even a fence in front of the stage, so let’s make the best of it“, forderte Sänger Andrew Neufeld, was zur Fol-

ge hatte, dass die Bühne von mehreren Dutzend Stagedivern gestürmt wurde. Etwas sauberer beschallt, darf ein solcher Abend gerne wieder stattfinden. Yasmin Ranjbare

Endlich empirisch bewiesen: Die Relativität des Crowdsurfing. Wenn sich die Zeitspanne, die ein Stagediver in der Luft verbringt, proportional zur Publikumsdichte verhält, was bedeutet das dann für eine eher luftige Zuschauermenge? Richtig, autsch! Was aber, wenn wir es mit einem Publikum zu tun haben, das eine spontane Verdichtung vornehmen kann, obwohl die externen Voraussetzungen scheinbar nicht gegeben sind? So geschehen bei THE BLACKOUT ARGUMENT, die mit THE WARRIORS übrigens den besten Auftritt des Abends hinlegten: Ein verlorener Wahnsinniger hechtet spektakulär von der Bühne auf scheinbar viel zu wenig Hände – muss jedoch glücklicherweise nicht landen wie eine Passagiermaschine ohne Fahrwerk, denn wie aus dem Nichts bildet sich eine Gruppe anderer Wahnsinniger, spielt Landebahn und trägt den breit grin-senden Kerl einmal quer durch die noch halb-leere Halle. Hardcore-Physik kann so spannend sein! Christian Suchard

**MY SHOW.** Als wir vor ein paar Wochen das Angebot bekommen haben, mit den **GORILLA BISCUITS** in Köln zu spielen, war sofort klar, dass dies für uns keine Show wie jede andere werden würde. Doch dass wir kurz vorher so die Hosen voll hätten, damit hat wohl keiner von uns gerechnet. Dabei sind wir mehr als gut vorbereitet: Erst vor drei Tagen sind wir von einer zweiwöchigen Tour nach Hause gekommen, trotzdem haben wir gestern noch einmal geprobt. Die Songs sollten also sitzen. Aber das ist jetzt egal. Wir sitzen in unserem eigenen (!) Backstage-Raum, während sich die Kantine langsam füllt. Im Vorverkauf sind wohl an die 900 Karten weggegangen, und allein damit ist klar, dass dies mit Abstand die größte Show wird, die wir jemals gespielt haben. Doch mehr als das: Die **GORILLA BISCUITS** haben unser Songwriting beeinflusst wie kaum eine zweite Band. Dass heute Abend alles eine Nummer größer ist, als wir es gewohnt sind, merken wir auch an den Ausmaßen der Location. Als ich nach dem Soundcheck an unserem Merchandise-Stand stehe, fragt mich ein Typ vom Roten Kreuz, ob ich weiß, wo denn hier das „Production Office“ ist. Ich weiß es nicht.

Ein Blick auf die Uhr. Es ist zehn vor neun. Wir vertreiben uns die Zeit damit, nervös auf und ab zu rennen. Dann halten wir das Warten nicht mehr aus und betreten – mit Sicherheit ein paar Minuten zu früh – die unglaublich hohe Bühne. Unten stehen zwar wahnsinnig viele Leute, die meisten drängen sich aber im hinteren Drittel der Halle, so dass vor der Bühne ein halb-kreisförmiges Loch klafft, das wahrscheinlich größer ist als jeder Club, in dem wir bisher gespielt haben. Nach ein paar Liedern füllen sich die vorderen Reihen allerdings mit bekannten und zufriedenen Gesichtern. Wir spielen ein kurzes Set ohne große Pausen und vor allem ohne die befürchteten Katastrophen. Richtig Stimmung kommt zwar nicht auf, aber wir werden auch nicht von der Bühne gejagt, was angesichts der großen Vorfreude der Anwesenden, endlich wieder die **GORILLA BISCUITS** zu sehen, wohl nicht unbedingt selbstverständlich ist.

Der beste Teil des Abends sollte aber noch folgen: Taktisch klug direkt hinter dem Schlagzeugpodest postiert, warte ich gespannt wie ein Flitzbogen auf das Intro zu „New direction“, bei dem dann auch sofort die Hölle losbricht. Ganz ehrlich: Wenn wir hier nicht gespielt hätten, wäre ich aus Skepsis gegenüber dieser Reunion heute wahrscheinlich zu Hause geblieben. Allerdings zu Unrecht, wie ich jetzt feststelle: Die **GORILLA BISCUITS** brennen mit sichtbarer Spielfreude ein unglaubliches Feuerwerk an Hits ab, welches das „unpunkige“ Drumherum schnell vergessen macht. Spätestens bei „No reason why“ hält es mich nicht mehr auf der Bühne, und ich springe mit der Gewissheit, dass noch ein großartiger Abend vor mir liegt, ins Getümmel.

Pablo Dominguez, **DENY EVERYTHING**



Foto: Daniel Malsch (facetheshow.com)



Foto: Burkhard Müller (facetheshow.com)

## AS I LAY DYING

17.10.2007 KÖLN, LIVE MUSIC HALL. Metal. Unendliche Weiten. Wir schreiben das Jahr 2007. Dies sind die Abenteuer des Raumschiffs Live Music Hall. Schon zwei Songs nach Verlassen der Erdumlaufbahn bringen **MAROON** den Abend auf Warp-Geschwindigkeit und setzen mehr Energie frei als ein Klingone, der als Feigling beschimpft wurde. Sänger Andre Morawek bringt sich als Chefingenieur des stampfenden Maschinenraums gar so auf Touren, dass er sich die Uniform vom Körper reißt. Seitdem **HIMSA** an Bord gebeamt wurden, kommt das Schiff allerdings nur noch mit halber

Impulskraft voran. Der Universalübersetzer funktioniert nicht richtig, der komplexe Sound der Band ist deshalb kaum zu verstehen. Erst als **DARKEST HOUR** das Kommando übernehmen, findet der diensthabende Offizier am Mischpult den Weg aus dem Nebel. „Captain auf der Brücke!“ ruft ein junger Fähnrich glücklich, während die Band einen Hit nach dem anderen abfeuert. **DARKEST HOUR** vereinen die explosive Wut von Lieutenant Worf und die mathematische Präzision von Commander Data mit dem Pathos eines sterbenden Planeten. Die Mahlzeit, die **AS I LAY DYING** anschließend in der Schiffskombüse servieren, lässt zwar im Prinzip keine Wünsche offen, schmeckt aber aufgrund des getriggerten Schlagzeugs etwas nach Replikator. Dann landet die Live Music Hall wieder in der Realität, und so mancher Passagier ist froh, in einem veralteten Kleinwagen oder einer längst überholten Straßenbahn nach Hause zu fahren. Thomas Renz



Foto: Burkhard Müller (facetheshow.com)

## ESCAPADO

18.10.2007 SAARBRÜCKEN, GARAGE. Ebullition. Der erste Begriff, der mir bei **ESCAPADO** einfällt, ist der Name dieses legendären US-Labels. Seit **YAGE** gab es in Deutschland keine Band mehr, die annähernd so intensiv, beklemmend und gleichzeitig befreiend gewirkt hat. Im Grunde würde es an dieser Stelle genügen, die Texte von „Initiale“ abzudrucken. Mehr Worte bräuchte man nicht zu verlieren. Aber es gibt viel zu entdecken. Zum Beispiel wie der Wegfall der zweiten Gitarre durch die Fähigkeit des neuen Bassisten kompensiert wird, mit den anderen Instrumenten eine

homogene Einheit zu bilden und den Sound gegenüber früher deutlich zu erweitern. Wie die verbliebene Gitarre die zweite nicht nur ersetzt, sondern die Lieder fokussierter erscheinen lässt. Wie die Texte jeden betreffen, wie sie so genau den Worten werden, die das brodelnde Innere, das man selbst nicht ausdrücken kann, nach außen kehren. „Hinter den Spiegeln“ und die vorangegangene *Seven Inch* waren sehr gute Platten. Mit dem neuen Album „Initiale“ brechen alle Dämme – auch, weil der Gesang sich so stark weiterentwickelt hat. Wenn Sänger Helge Jensen bei den Worten „Deine Stimme zerschneidet das letzte Vertrauen“ abstürzt, um danach in „Deine Hand wird zur Faust!“ auszubrechen, wird einem wieder bewusst, dass die Eruption von Gesang zu Geschrei einmal mehr war, als nur ein Trademark einer bestimmten Musikrichtung. **ESCAPADO**, das bedeutet Melancholie im Gleichschritt mit Wut und Katharsis. Christoph Biwer



Foto: pacoweekenstroo.com

## PERSISTENCE TOUR 2007

**HATEBREED.** Meine besten Freunde und Mentoren. Es gibt keine Band, mit der ich lieber touren würde. (Roger AGNOSTIC FRONT)

HATEBREED haben den Weg für eine neue Generation harter Bands geebnet. Ohne sie wäre der Underground noch immer auf dem absteigenden Ast. (Sal SWORN ENEMY)

Wir kennen Jamey Jasta seit den Anfangstagen von IGNITE. Er war der Erste, der für uns Konzerte an der Ostküste organisiert hat. Und er verlangte dafür im Gegenzug nur, dass HATEBREED oder eine andere Band seines Labels mitspielen dürfte. Nun ja, wie jeder weiß, hat sich in den letzten dreizehn Jahren eine Menge geändert, und inzwischen spielen wir vor Jamey. Ich hoffe, es kommt der Tag, an dem IGNITE wieder größer sind als HATEBREED, haha. (Brett IGNITE)

Früher habe ich beim Ficken immer eine mexikanische Wrestling-Maske getragen. (Josh EVERGREEN TERRACE)

**AGNOSTIC FRONT.** Eine der Bands, die in den letzten zehn Jahren richtig gute Freunde von uns geworden sind. Wir waren mit ihnen schon sehr oft unterwegs, und haben dabei ein paar echt verrückte Dinge mit Vinnie und Roger erlebt. Mal schauen, was wir dieses Mal so alles anstellen. (Brett IGNITE)

Die Erfinder eines Sounds, den schon viele zu kopieren versucht haben. Besser als AGNOSTIC FRONT war allerdings nie jemand. (Sal SWORN ENEMY)

Habt ihr gewusst, dass Vinnie jede Menge über die Sterne und unser Planetensystem weiß? (Josh EVERGREEN TERRACE)

**IGNITE.** Ich finde es so geil, dass ich mir diese Band jeden Abend anschauen kann. Ihr letztes Album war der Hammer. (Josh EVERGREEN TERRACE)

Eine meiner Lieblingsbands. (Roger AGNOSTIC FRONT)

Aus unerfindlichen Gründen hatten IGNITE nie den Erfolg, den sie verdient gehabt hätten. Sie gehören trotzdem zu meinen Lieblingen. (Sal SWORN ENEMY)

**EVERGREEN TERRACE.** Ich bin ein Wolfbiker. (Josh EVERGREEN TERRACE)

Super Jungs und eine tolle Band. Aber haltet euch das nächste Mal von OBITUARYS Bier fern, in Ordnung? (Roger AGNOSTIC FRONT)

**SWORN ENEMY.** Im Jahr 2003 waren wir schon einmal zusammen mit SWORN ENEMY bei der Persistence Tour. Das sind echt verrückte Jungs. (Brett IGNITE)

Ich habe gehört, dass das echt verrückte Jungs sind. Ich freue mich also schon darauf, mit ihnen im selben Bus zu sein. (Josh EVERGREEN TERRACE)

Wenn ich nicht schon bei SWORN ENEMY spielen würde, wäre ich ein totaler Fan von uns. Wir haben einen perfekten Sound, bei dem niemand, der auf Hardcore oder Metal steht, zu kurz kommt. (Sal SWORN ENEMY)

**DEATH BEFORE DISHONOR.** Meine Familie. Ich liebe diese Jungs so sehr wie ihre Musik. Eine der besten neueren Hardcore-Bands. (Roger AGNOSTIC FRONT)

Ihr Gitarrist Frankie war früher das totale Emo-Weichei. (Josh EVERGREEN TERRACE)

Fuze präsentiert

### PERSISTENCE TOUR 2007

mit HATEBREED, AGNOSTIC FRONT, IGNITE, EVERGREEN TERRACE, SWORN ENEMY, DEATH BEFORE DISHONOR, RINGWORM

29.11. Wiesbaden, Schlachthof | 01.12. Essen, Fun Box Amalie | 02.12. Hamburg, Docks | 03.12. München, Werk | 04.12. CH-Zürich, Volkshaus | 05.12. NL-Tilburg, 013 | 07.12. Saarbrücken, Garage | 08.12. Dresden, Alter Schlachthof

Zusammen mit MAD Tourbooking verlosen wir zweimal zwei **TICKETS FÜR DIE PERSISTENCE TOUR.** Schreibt dazu eine E-Mail mit dem Betreff „Ich habe mit einem Typen geschlafen, der eine Wrestling-Maske trug, und alles, was ich dafür bekam, waren diese Tickets“ an office@fuze-magazine.de. Wer seinen Wunschtermin vergisst, darf zu der Show, wo der Pfeffer wächst.

**TOURMATES.** „Selbst wenn ich alle Bands kennen würde, mit denen wir spielen, würde ich in der Öffentlichkeit nicht über sie herziehen.“ PRO-PAIN-Sänger Gary Meskil hat nicht verstanden, um was es in dieser Rubrik geht. Schließlich soll nicht schlecht, sondern gut über die Bands der Tourhighlights der kommenden Wochen geredet werden. Auch wenn es anders herum natürlich viel lustiger ist.

## NEVER THE LESS FESTIVAL



Foto: Burkhard Müller

**MADBALL.** Roger und Vinnie sind an allem schuld! (Freddy MADBALL)

Außer MADBALL und BARCODE kenne ich keine der Bands, die an diesem Abend spielen. Aber die beiden mag ich schon mal. (Gary PRO-PAIN)

Wir haben schon diverse Male mit dieser New Yorker Legende gespielt, und ich kann euch versichern, dass diese Jungs völlig zu Recht der Headliner sind. (Snoopy CRUSHING CASPARS)

**PRO-PAIN.** PRO-PAIN werden euch gehörig den Arsch verscholen, so viel steht schon mal fest. (Snoopy CRUSHING CASPARS)

Verdammt harte Jungs. (Freddy MADBALL)

**BARCODE.** Mit BARCODE sind wir seit ein paar

Jahren gut befreundet. Wir haben etliche Male gemeinsam getourt und natürlich gefeiert. Außerdem hat ihr Gitarrist, Jacob Bredahl, unsere neue CD aufgenommen. Danach waren wir noch eine Woche mit ihnen unterwegs. Das war eine der geilsten Touren, die wir jemals gespielt haben. (Snoopy CRUSHING CASPARS)

Wer hat meinen Schnaps gestohlen? (Freddy MADBALL)

**CRUSHING CASPARS.** Wenn sonst niemand etwas über uns sagen will, mache ich das eben selbst: Unser Schlagzeuger Kai ist ein totales Tier, unser Bassist Botte ein schlafkranker Romantiker und unser Gitarrist Ronny der stellvertretende Bürgermeister der Insel Rügen und Rennfahrer unseres Tourbusses. (Snoopy CRUSHING CASPARS)

**FULL SPEED AHEAD.** Sorry, mir sind leider die Kommentare ausgegangen. (Freddy MADBALL)

Fuze präsentiert

### NEVER THE LESS FESTIVAL

mit MADBALL, PRO-PAIN, BARCODE, FULL SPEED AHEAD, CRUSHING CASPARS, ...

15.12. Magdeburg, Froximun Arena

## LIFE LONG TRAGEDY, CLOAK/DAGGER



Foto: Andy Norton

**Wo hast du dein bisher bestes Konzert gespielt?** Als wir im Jahr 2005 im AJZ in Leisnig waren. Diese Show werde ich nie in meinem Leben vergessen. (RJ LONG LIFE TRAGEDY)

In unserer Heimatstadt Richmond in Virginia. Und zwar zusammen mit FUCKED UP und GOVERNMENT WARNING. (Jason CLOAK/DAGGER)

**Was war das Ekligste, das du jemals auf Tour gegessen hast?** Dieses eine komische Zeug, das uns mal in Polen aufgetischt wurde. Ich habe mich nicht getraut, es auch nur anzurühren. Tut mir echt Leid, Polen. (RJ LONG LIFE TRAGEDY)

Morgens und mittags war ich bei McDonald's, Abendessen gab es dann bei Taco Bell. Das war

echt übel. Man nimmt sich immer vor, sich während einer Tour gesund zu ernähren, schafft es dann aber irgendwie doch nie. (Jason CLOAK/DAGGER)

**Wo hast du deine unbequemste Nacht verbracht?** Ganz ohne Frage auf dem Dach eines Vans in South Carolina. (RJ LONG LIFE TRAGEDY)

Wir sind dreizehn Stunden gefahren, um nach Boise, Idaho zu kommen und in einem Haus zu übernachten, das echt eklig war. Ich habe zwar in unserem Van übernachtet, aber unser Bassist Aaron musste auf einem dreckigen Teppich schlafen. Als ich ihn aufgeweckt habe, lag er mit dem Gesicht in einem Zigarettenstummel. (Jason CLOAK/DAGGER)

Fuze präsentiert

### LIFE LONG TRAGEDY, CLOAK/DAGGER

24.11. Trier, Exhaus | 25.11. Bielefeld, AJZ | 26.11. Kassel, Barracuda Bar | 27.11. Bremen, Schlachthof | 28.11. Weimar, Gerberstraße | 30.11. Berlin, Cassiopeia | 01.12. Lichtenstein, JZ Riot | 04.12. A-Wien, Arena | 10.12. München, Sunny Red | 11.12. Stuttgart, Juha West | 12.12. A-Dornbirn, Schlachthaus | 13.12. Nürnberg, Roter Salon | 14.12. A-Niederwaldkirchen, Jugendtreff | 15.12. Leisnig, AJZ

Fuze präsentiert

**ATREYU.** 22.11. Hamburg, Grünspan | 23.11. Berlin, Columbia Club | 25.11. Köln, Live Music Hall | 26.11. Stuttgart, LKA | 27.11. München, Backstage

Fuze präsentiert

**BACKSIGHT, TACKLEBERRY.** 27.12. Jena, Cafe Wagner | 29.12. Hanover, Chez Heinz | 30.12. Wolsburg, Juz Ost | 31.12. Kiel, Alte Meierei | 05.01. Köln, Punkerkneipe

Fuze präsentiert

**BARCODE.** 07.12. Hamburg, Fuck X-Mas Festival | 08.12. Dresden, Alter Schlachthof | 14.12. Flensburg, Roxy | 15.12. Magdeburg, Proximum Arena

**BEATSTEAKS.** 19.11. Frankfurt, Jahrhunderthalle | 20.11. Lübeck, MUK | 21.11. Mannheim, Rosengarten | 23.11. Köln, Palladium | 27.11. Fürth, Stadthalle | 28.11. Zwickau, Stadthalle | 30.11. München, Zenith | 01.12. Stuttgart, Congresszentrum B | 03.12. A-Graz, List Halle | 04.12. A-Linz, Posthof | 05.12. Kempten, Big Box | 08.12. Münster, Halle Münsterland | 09.12. Dortmund, Westfalenhalle | 11.12. Kassel, Stadthalle | 12.12. Erfurt, Thüringenhalle

**THE BLACK DAHLIA MURDER, JOB FOR A COWBOY, THE RED CHORD.** 04.12. München, Backstage | 05.12. Stuttgart, Röhre | 07.12. Hamburg, Grünspan | 08.12. Berlin, Columbia Club | 09.12. Köln, Live Music Hall

Fuze präsentiert

**BLACK FRIDAY 29.** 22.12. Karlsruhe, Jubez | 28.12. Forst, Buntes Haus | 29.12. Stuttgart, Juha West | 30.12. A-Wien, Arena | 03.01. CH-Brugg, Piccadilly

**THE BLACK DAHLIA MURDER, JOB FOR A COWBOY, THE RED CHORD.** 04.12. München, Backstage | 05.12. Stuttgart, Röhre | 07.12. Hamburg, Grünspan | 08.12. Berlin, Columbia Club | 09.12. Köln, Live Music Hall

Fuze präsentiert

**BLACKLISTED, SHIPWRECK, SOUL CONTROL.** 31.12. Rosswein, Juha | 01.01. Hamburg, Hafenklang | 08.01. Berlin, Cassiopeia | 11.01. Nürnberg, Z-Bau | 13.01. CH-Luzern, Sadel | 18.01. Trier, Exhaus | 19.01. Essen, Cafe Nova

Fuze präsentiert

**BLACK FRIDAY 29.** 22.12. Karlsruhe, Jubez | 28.12. Forst, Buntes Haus | 29.12. Stuttgart, Juha West | 30.12. A-Wien, Arena | 03.01. CH-Brugg, Piccadilly

Fuze präsentiert

**BLACKLISTED, SHIPWRECK, SOUL CONTROL.** 31.12. Rosswein, Juha | 01.01. Hamburg, Hafenklang | 08.01. Berlin, Cassiopeia | 11.01. Nürnberg, Z-Bau | 13.01. CH-Luzern, Sadel | 18.01. Trier, Exhaus | 19.01. Essen, Cafe Nova

**THE BLACKOUT.** 19.01. Hamburg, Logo | 20.01. Berlin, Knaock | 22.01. Dresden, Starclub | 23.01. A-Wien, Arena | 24.01. München, 59 To 1 | 26.01. CH-Basel, Sommer Casino | 27.01. CH-Zürich, Hafenkneipe | 29.01. Wiesbaden, Alter Schlachthof | 30.01. Karlsruhe, Substage

Fuze präsentiert

**BORN FROM PAIN.** 07.12. Potsdam, Schinkelhalle | 08.12. Dessau, Beatclub | 21.12. CH-Zug, Kingshot Festival | 23.12. Ingolstadt, Paradox | 29.12. Pratten, Z7

Fuze präsentiert

**BORN FROM PAIN.** 07.12. Potsdam, Schinkelhalle | 08.12. Dessau, Beatclub | 21.12. CH-Zug, Kingshot Festival | 23.12. Ingolstadt, Paradox | 29.12. Pratten, Z7

Fuze präsentiert

**BREAK THE CHAINS 3 mit BLACK FRIDAY 29, TRUE COLORS, EMPTY VISION, JUST WENT BLACK, ALL FOR NOTHING, DENY EVERYTHING.** 14./15.03. Moers, Volksschule

**BULLET FOR MY VALENTINE.** 10.02. Köln, E-Werk | 11.02. München, Tonhalle | 15.02. Wiesbaden, Schlachthof | 16.02. Hamburg, Große Freiheit 36

Fuze präsentiert

**BUBONIX.** 24.11. Ansbach, 13 | 25.11. Karlsruhe, Alte Hackerei | 26.11. Mainz,

Kulturcafe | 27.11. Bonn, Klangstation | 28.11. Siegen, Vortex | 29.11. München, Sunny Red | 30.11. Chemnitz, Bunker | 01.12. Dresden, Chemiefabrik | 14.12. Rüsselsheim, Das Rind | 28.12. Köln, Blue Shell

Fuze präsentiert

**CALLEJÓN, WAR FROM A HARLOTS MOUTH.** 14.12. Würzburg, AKW | 18.12. Karlsruhe, Stadtmitte | 19.12. Frankfurt, Nachtleben | 20.12. Lüdenscheid, Alte Druckerei | 21.12. Münster, Triptychon | 22.12. Köln, Underground | 26.12. München, Feierwerk | 27.12. Chemnitz, AJZ | 28.12. Rathenow, Musikbrauerei | 29.12. Cottbus, Muggelugg | 30.12. Berlin, Magnet

**CAPTAIN PLANET.** 23.11. Itzehoe, Haus der Jugend | 24.11. Hamburg, Störtebecker | 14.12. Wolfsburg, Jugendhaus Ost | 15.12. Detmold, Alte Pauline

Fuze präsentiert

**THE CASTING OUT.** 16.02. Bochum, Matrix | 17.02. Berlin, Magnet | 18.02. Saarbrücken, Roxy | 19.02. CH-Zürich, Abart | 20.02. Lindau, Club Vaudeville | 21.02. München, Backstage | 22.02. A-Wien, B72 | 23.02. Leipzig, Conne Island | 24.02. Wiesbaden, Schlachthof | 25.02. Hamburg, Logo | 26.02. Bremen, Schlachthof | 27.02. Hannover, Chez Heinz

**COHEED AND CAMBRIA.** 19.01. Wiesbaden, Schlachthof | 15.02. Hamburg, Markthalle | 17.02. Berlin, Huxley's | 19.02. München, Gex Elser Halle

Fuze präsentiert

**COLISEUM.** 01.12. Mühlheim, AZ | 02.12. Groningen, Vera | 04.12. Trier, Exhaus | 05.12. Mannheim, JUZ | 06.12. Berlin, Cassiopeia | 07.12. Dresden, AZ Conni | 08.12. Leipzig, Zorro | 12.12. A-Wien, Arena | 13.12. A-Oberwart, OHO

Fuze präsentiert

**CRASH MY DEVILLE.** 24.11. Trier, Novemberblast Festival | 15.12. Schwarzenbach, JUT | 21.12. Köln, Underground | 29.12. Siegen, Vortex

**CRUSHING CASPARS.** 14.12. Magdeburg, Barocke | 15.12. Magdeburg, Proximum Arena | 21.12. Ingolstadt, Paradox | 22.12. Rostock, Mau | 29.12. Zirchow, Club 90 | 25.01. Berlin, Freizeiforum Marzahn | 26.01. Neukirch, Jugendhaus

**DARKEST HOUR.** 05.02. Berlin, Tacheles | 06.02. Hamburg, Molotow | 19.02. Köln, MTC | 20.02. CH-Winterthur, Salzhaus | 22.02. Konstanz, Das Contrast | 23.02. A-Wien, Szene | 24.02. München, Backstage

Fuze präsentiert

**DARKNESS OVER X-MAS TOUR mit CALIBAN, HEAVEN SHALL BURN, SONIC SYNDICATE, MISERY SPEAKS, THE SORROW.** 25.12. Leipzig, Werk 2 | 26.12. Hamburg, Markthalle | 27.12. Münster, Skaters Palace | 28.12. Aschaffenburg, Colos-Saal | 29.12. CH-Pratteln, Z7 | 30.12. Saarbrücken, Garage

**DARKEST HOUR.** 05.02. Berlin, Tacheles | 06.02. Hamburg, Molotow | 19.02. Köln, MTC | 20.02. CH-Winterthur, Salzhaus | 22.02. Konstanz, Das Contrast | 23.02. A-Wien, Szene | 24.02. München, Backstage

Fuze präsentiert

**DARKEST HOUR.** 05.02. Berlin, Tacheles | 06.02. Hamburg, Molotow | 19.02. Köln, MTC | 20.02. CH-Winterthur, Salzhaus | 22.02. Konstanz, Das Contrast | 23.02. A-Wien, Szene | 24.02. München, Backstage

Fuze präsentiert

**DARKNESS OVER X-MAS TOUR mit CALIBAN, HEAVEN SHALL BURN, SONIC SYNDICATE, MISERY SPEAKS, THE SORROW.** 25.12. Leipzig, Werk 2 | 26.12. Hamburg, Markthalle | 27.12. Münster, Skaters Palace | 28.12. Aschaffenburg, Colos-Saal | 29.12. CH-Pratteln, Z7 | 30.12. Saarbrücken, Garage

**DASHBOARD CONFESSIONAL.** 12.12. Hamburg, Sporthalle | 15.12. München, Zenith |

20.12. Stuttgart, Porsche Arena | 21.12. Frankfurt, Jahrhunderthalle | 22.12. Düsseldorf, Phillipshalle

**DAYS IN GRIEF.** 08.12. Würzburg, Würzburger Rocknächte | 29.12. Köln, Underground

**DEADLOCK.** 23.11. Adelshelm, Live Factory | 29.12. Marburg, Kulthallen | 26.01. Nordhausen, Festhalle

**DEADSOIL.** 15.12. Ihrhove, Hardplace Crazy Xmas Fest | 28.12. Potsdam, Lindenpark

**THE DESTINY PROGRAM.** 24.11. Trier, Exhaus | 29.12. Bruchsal, Fabrik | 04.01. Nürnberg, Z-Bau | 05.01. Darmstadt, Goldene Krone

**DISCIPLINE.** 21.12. Leipzig, Conne Island | 22.12. Berlin, Lido | 23.12. Gera, Untergrund

**DIVINE HERESY.** 20.12. Köln, Underground | 21.12. Hamburg, Logo | 22.12. Berlin, Knaock

Fuze präsentiert  
**ENVY.** 19.11. Leipzig, UT Connewitz | 22.11. Köln, Gebäude 9 | 24.11. Giessen, MUK

Fuze präsentiert  
**ESCAPADO.** 30.11. Bochum, Matrix | 01.12. Köln, Die Werkstatt | 04.12. Trier, Exhaus | 06.12. Wien, Arena | 07.12. Hof, Haidt | 08.12. Schweinfurt, Stttbahnhof | 09.12. Berlin, Cassiopeia | 15.12. Münster, Sputnikhalle | 16.12. Göttingen, Juzi

Fuze präsentiert  
**ETERNAL TANGO.** 23.11. Siegen, Vortex | 24.11. Riegelsberg, Riegelsberggalle | 30.11. Saarbrücken, Roxy | 01.12. A-St. Pölten, Freiraum | 07.12. Köln, MTC | 08.12. Frankfurt, 025 | 14.12. Hamburg, Headcrash | 15.12. Üttfeld, Gemeindegast | 21.12. Berlin, Lokal | 23.12. Münster, Bosphorusgrill | 25.12. Prüm, Markthalle | 27.12. Düsseldorf, Altes Kesselhaus | 30.12. Koblenz, Cirxus Maximus

Fuze präsentiert  
**FACE THE SHOW - PHOTO EXHIBITION mit JUST WENT BLACK, TRAINWRECK, DENY EVERYTHING, THE FORCE WITHIN.** 24.11. Gütersloh, Weberei

**FALL OF SERENITY.** 23.11. Halberstadt, Salut | 14.12. Würzburg, AKW | 15.12. Bausendorf-Olkenbach, Riezzer Stübchen | 16.12. Nürnberg, Z-Bau | 21.12. Illingen, Juz | 22.12. Hamburg, Headcrash Club

Fuze präsentiert  
**FINAL PRAYER.** 01.12. Essen, Funbox Amalie | 02.12. Hamburg, Docks | 14.12. Berlin, SO 36 | 29.12. Salzwedel, Hanseat | 29.12. Hannover, Coreclub | 25.01. A-Wien, Viper Room | 09.02. Weißwasser, Garage

Fuze präsentiert  
**FIRE IN THE ATTIC.** 21.12. Köln, Underground

**FUCK CHRISTMAS FESTIVAL 2008 mit MADBALL, HATESPHERE, BARCODE, NARZISS, WAR FROM A HARLOTS MOUTH, THE OCEAN.** 07.12.07 Hamburg, Markthalle

Fuze präsentiert  
**FROM AUTUMN TO ASHES.** 09.01. Köln, Underground | 10.01. Hamburg, Logo | 11.01. Berlin, Kato |

# SONAH

VISIONS FUZE

07.12. Vechta, Gulphaus  
11.01. Wangen, JUZ Tonne  
19.01. Osnabrück, Westwerk

weitere Termine und Infos unter:  
[www.myspace.com/sonahmusik](http://www.myspace.com/sonahmusik)

Das Debüt-Album  
"Kurzgeschichten" seit  
**02.11.2007**  
überall erhältlich



Neue Helden-  
neuer Sound.  
An 02.11.2007  
Media Markt

redfield records  
CARGO RECORDS  
GERMANY

12.01. Schweinfurt, Alter Stettbahnhof | 17.01. Lindeau, Club Vaudeville | 23.01. München, BackstageClub | 25.01. Saarbrücken, Roxy

GALLOWAYS, 02.12. Berlin, Knack | 03.12. Hamburg, Logo

Fuze präsentiert **HUNDRED REASONS**. 29.01. Köln, Underground | 30.01. Berlin, Magnet | 31.01. Hamburg, Molotow

Fuze präsentiert **JIMMY EAT WORLD**. 29.01. Köln, Live Music Hall | 30.01. Hamburg, Grosse Freiheit | 31.01. Berlin, Huxley's | 02.02. Bielefeld, Ringlokschuppen | 07.02. Bremen, Aladin | 09.02. München, Muffathalle | 14.02. Wiesbaden, Schlachthof | 15.02. Nürnberg, Löwensaal

LENG TCH'É. 08.12. Weil der Stadt, JH Kloster | 15.12. Essen, Turock

LONG DISTANCE CALLING. 22.11. Köln, Gebäude 9 | 24.11. Giessen, MUK

MACHINE HEAD, TRIVIUM, ARCH ENEMY, SHADOWS FALL. 01.12. Köln, Palladium | 02.12. Stuttgart, Congresszentrum B | 03.12. München, Zenith | 09.12. Wiesbaden, Schlachthof

MADBALL. 07.12. Hamburg, Fuck X-Mas Festival | 15.12. Magdeburg, Froximun Arena

MAN MUST DIE. 25.01. Karlsruhe, Substage | 26.01. Essen, Turock | 08.02. CH-Aarau, Kiff | 10.02. A-Wien, Arena | 11.02. München, Feierwerk | 12.02. Giessen, MUK | 13.02. Berlin, K17 | 14.02. Hamburg, Markthalle | 16.02. Trier, Exhaus

Fuze präsentiert **MAROON, BRING ME THE HORIZON**. 14.01. Trier, Exhaus | 15.01. Hamburg, Knust | 16.01. Berlin, Kato | 17.01. Chemnitz, AJZ | 18.01. A-

Wien, Arena | 21.01. CH-Luzern, Sedel | 22.01. Bochum, Matrix | 24.01. CH-Martigny, Les Caves du Maori | 25.01. Karlsruhe, Substage

MATULA. 24.11. Hamburg, Störtebeker | 14.12. Wolfsburg, Ost | 15.12. Aurich, JUZ Schlachthof

Fuze präsentiert **THE MENZINGERS**. 11.01. Rottenburg an der Laaber, Tschabos | 12.01. L-Esch-Alzette, Rockhal

Fuze präsentiert **METROSCHIFTER**. 28.01. A-Wien, Arena | 29.01. München, Kafé Kult | 30.01. Saarbrücken, Garage | 31.01. Erfurt, Engelsburg | 01.02. Karlsruhe, Kohi | 02.02. Frankfurt, Elfer | 03.02. Solingen, Cobra | 04.02. Hamburg, Hafenklang | 05.02. Berlin, Magnet | 06.02. Chemnitz, Subway To Peter | 08.02. Braunschweig, Nexus

Fuze präsentiert **MISERY INDEX, DESPISED ICON, BENEATH THE MAS-SACRE**. 25.01. Karlsruhe, Substage | 26.01. Essen, Turock | 08.02. CH-Aarau, Kiff | 10.02. A-Wien, Arena | 11.02. München, Feierwerk | 12.02. Giessen, MUK | 13.02. Berlin, K17 | 14.02. Hamburg, Markthalle | 16.02. Trier, Exhaus

Fuze präsentiert **MONO**. 22.11. Hamburg, Uebel & Gefährlich | 25.11. Berlin, Festaal Kreuzberg | 26.11. Dresden, Starclub | 08.12. München, Hansa 39

NILE, SIX FEET UNDER. 29.11. CH-Pratteln, Z7 | 30.11. Lichtenfels, Stadthalle | 01.12. München, Backstage | 02.12. Lindau, Vaudeville | 05.12. Saarbrücken, Garage | 06.12. A-Innsbruck, Hafen | 07.12. A-Wien, Planet Music | 08.12. A-Linz, Posthof | 09.12. Ludwigsburg, Rockfabrik | 10.12. A-Graz, Orpheum | 11.12. Frank-

furt, Batschkapp | 12.12. Hamburg, Markthalle | 13.12. Berlin, Postbahnhof | 14.12. Leipzig, Hellraiser | 15.12. Werl, Stadthalle

Fuze präsentiert **NEVER SAY DIE! CLUB TOUR mit COMEBACK KID, PARKWAY DRIVE, CANCER BATS, THIS IS HELL**. 19.11. A-Wien, Arena | 20.11. Berlin, S036 | 21.11. Hamburg, Uebel & Gefährlich | 22.11. Schweinfurt, Alter Stettbahnhof | 23.11. Leipzig, Werk 2 | 24.11. Münster, Skaters Palace

Fuze präsentiert **NO TURNING BACK**. 01.12. Essen, Fun Box Amalie | 08.12. Dresden, Alter Schlachthof | 21.12. CH-Zug, Kingshot Festival | 09.02. Kohlscheid/Aachen, Westside Unity Festival

Fuze präsentiert **THE OCEAN, INTRONAUT, WAR FROM A HARLOTS MOUTH**. 26.11. Hamburg, Hafenklang | 30.11. Berlin, Pirate Cove | 01.12. München, Feierwerk

PAPIER TIGRE. 10.12. Hamburg, Fundbüro | 12.12. Dresden, AZ Conni | 13.12. Berlin, Schokoladen | 15.12. Halle, Objekt 5 | 17.12. A-Wien, Fluc | 18.12. Rosenheim, Asta Kneipe | 20.12. Nürtingen, Klub Provisorium

PELICAN, HIGH ON FIRE. 21.11. Berlin, Maria Am Ufer | 22.11. Leipzig, UT Connewitz | 25.11. Wien, Arena | 26.11. A-Innsbruck, Pmk | 28.11. CH-Genf, L'Usine

PORTUGAL.THE MAN, BIFFY CLYRO. 11.02. Köln, Stollwerck | 12.02. Aschaffenburg, Colos Saal | 13.02. Bochum, Zeche | 14.02. Chemnitz, Talscheck | 15.02. Cottbus, Gladhouse

RED TAPE PARADE. 14.12. Freiburg, KTS | 15.12. Regensburg, Alte Mälzerei | 05.01. Esslingen, Kommo | 11.01. Rottenburg, Tschabos | 19.01. Augsburg, Abraxas

Fuze präsentiert **SETTLE THE SCORE**. 29.11. Wiesbaden, Schlachthof | 30.11. Backnang, JUZ | 01.12. Essen, Fun Box Amalie | 05.12. Cottbus, Gladhouse | 16.02. Ulm, Beteigeuze

Fuze präsentiert **SHAI HULUD, WINDS OF PLAGUE, DEAD HEARTS**. 24.11. Trier, Exhaus | 25.11. Bochum, Matrix | 09.12. Giessen, Muk | 10.12. Hamburg, Logo | 11.12. Berlin, Magnet | 12.12. München, Orange House | 13.12. CH-Aarau, Kiff | 14.12. CH-Lausanne, Le Romandie | 20.12. A-Wien, Arena | 21.12. Rosswein, Juhu | 22.12. Karlsruhe, Jubez

Fuze präsentiert **SHATTERED REALM**. 08.02. Niesky, Holz | 15.02. Immenhausen, Akku | 16.02. Essen, Juze Papestrafe | 19.02. Siegen, Vortex | 01.03. A-Oberwart, OHO | 05.03. Hamburg, Hafenklang | 09.03. Berlin, Cassiopeia

Fuze präsentiert **SONAH**. 07.12. Vechta, Gulhaus | 11.01. Wangen, JUZ Tonne | 19.01. Osnabrück, Westwerk

SILVERSTEIN. 13.12. Berlin, Kato | 14.12. Hamburg, Grün-

span | 15.12. Aschaffenburg, Colos-Saal | 16.12. Köln, Live Music Hall

Fuze präsentiert **TEAMKILLER**. 04.12. CH-Zürich, Volkshaus | 21.12. Ingolstadt, Paradox | 29.12. Salzwedel, Hanseat | 02.02. Würzburg, B-Hof | 09.02. Weißwasser, Garage | 14.03. Köln, Sonic Ballroom

Fuze präsentiert **TEPHRA**. 30.11. Berlin, Piratrate Cove | 01.12. Hannover, UJZ Korn | 26.01. Passau, Zeughaus | 02.02. Halle/Saale, Rockstation | 22.02. Wiesbaden, Kulturpalast | 23.02. Siegen Vortex

Fuze präsentiert **TRIP FONTAINE**. 30.11. Hamburg, Astra Stube | 01.12. Attendorf, Noisebox | 14.12. München, Kafé Kult | 15.12. Rosenheim, Asta Kneipe | 27.12. Ansbach, 13eins | 28.12. Dresden, AZ Conni | 29.12. Berlin, Subversiv | 30.12. Braunschweig, Nexus

TURBOSTAAT. 19.11. Frankfurt, Festhalle | 20.11. Lübeck, MUK | 21.11. Mannheim, Rosengarten | 22.11. Saarbrücken, Garage | 23.11. Köln, Palladium | 24.11. Düsseldorf, Linkes Zentrum | 07.12. Bremen, Nook | 08.12. Münster, Halle Münsterland | 09.12. Dortmund, Westfalenhalle | 10.12. Bonn, Bla | 11.12. Kassel, Stadthalle | 12.12. Erfurt, Thüringenhalle | 20.12. Magdeburg, Projekt 7 | 21.12. Hamburg, Hafenklang im Exil | 21.12. Husum, Speicher

Fuze präsentiert **THE UNSEEN**. 19.11. Schwäbisch Gmünd, Esperanza | 20.11. Frankfurt, Au | 21.11. Hamburg, Hafenklang | 22.11. Bochum, Matrix | 23.11. Berlin, Kato | 25.11. Bielefeld, AJZ | 30.11. Leipzig, Conne Island

Fuze präsentiert **VERSE, TO KILL**. 03.01. CH-Bregenz, Piccadilly | 10.01. Marburg, KFZ | 11.01. Essen, Cafe Nova | 12.01. Lichtenstein, JZ Riot | 13.01. Bielefeld, AJZ | 14.01. München, Orange House

Fuze präsentiert **ROCKY VOTALATO**. 11.02. Berlin, Bassy | 12.02. Köln, Metropolis Kino | 13.02. Münster, Gleis 22 | 14.02. Bremen, Römer | 15.02. Erlangen, E-Werk | 16.02. München, Feierwerk | 17.02. A-Wien, B72 | 18.02. CH-Zürich, Hafenkneipe | 19.02. Karlsruhe, Cafe Nun | 22.02. Giessen, Muk | 23.02. Braunschweig, Nexus

Fuze präsentiert **THEWEAKERHANS**. 27.11. Köln, Stollwerck | 28.11. Münster, Skaters Palace | 29.11. Bremen, Spedition | 30.11. Hamburg, Grünspan | 01.12. Heidelberg, Karlstorbahnhof | 02.12. Wiesbaden, Schlachthof | 04.12. Berlin, Lido | 05.12. Erlangen, E Werk | 06.12. München, Backstage

ZERO MENTALITY. 24.11. Trier, Exhaus | 07.12. Leipzig, Moritzbastei | 08.12. Görlitz, Bosta | 26.12. Ulm, Beteigeuze | 27.12. Bischofswerda, East Club | 28.12. Potsdam, Lindenpark | 29.12. Nordhausen, De-stille | 30.12. Hamburg, Head-crash | 05.01. Aschaffenburg, Katokombe

## MAD TOURBOOKING PROUDLY PRESENTS

S T E A D Y   S O U N D   F R O M   T H E   U N D E R G R O U N D



**MADBALL**

07.12. Hamburg - Fuck X-Mas Festival  
08.12. Dordrecht - Speedfest (Netherlands)  
09.12. Schönes - TOTO Festival (Italy)  
10.12. Paris - La Locomotive (France)  
11.12. Colmar - Griffon (France)  
12.12. Bologna - Scrocco (Italy)  
13.12. Oberwart - OHO (Austria)  
14.12. Lisboa - Cine Teatro de Corroies (Portugal)  
15.12. Magdeburg - Fred Arena

FOR ALL EUROPEAN DATES CHECK  
[WWW.MADTOURBOOKING.DE](http://WWW.MADTOURBOOKING.DE)

[WWW.MADBALLLIVE.COM](http://WWW.MADBALLLIVE.COM)  
[MYSPACE.COM/MADBALL](http://MYSPACE.COM/MADBALL)



**PERSISTENCE TOUR 2007**

**hatebreed**

**AGNOSTIC FRONT**

**IGNITE**

**EVERGREEN TERRACE**

**SWITCH AGENDA**

**Death Before Dishonor**

29.11. Wiesbaden - Schlachthof (GER)  
+ SETTLE THE SCORE  
01.12. Essen - Fun Box Amalie (GER)  
+ NO TURNING BACK + FINAL PRAYER  
02.12. Hamburg - Docks (GER)  
+ FINAL PRAYER  
03.12. München - Werk (GER)  
04.12. Zürich - Volkshaus (CH)  
07.12. Saarbrücken - Garage (GER)  
+ THE SETUP  
08.12. Dresden - Alter Schlachthof (GER)  
+ NO TURNING BACK + BARCODE  
09.12. Kortrijk - Pottelberg (BEL)  
+ DO OR DIE + BARCODE + ANTICOPS

[WWW.PERSISTENCE4OUR.DE](http://WWW.PERSISTENCE4OUR.DE) | [MYSPACE.COM/PERSISTENCE4OUR](http://MYSPACE.COM/PERSISTENCE4OUR)



**THE BONES**

20.11. Eschingen - Kommo  
21.11. Bremen - Weberschloss  
23.11. Schweinfurt - Alter Stettbahnhof  
24.11. Frankfurt a.M. - Ballingerhalle  
25.11. München - Backstage-Work 2  
27.11. Wien - Arena (Austria)  
28.11. Linz - Queen Palace  
30.11. Münster - Stadthalle  
22.02. Berlin - Punk & Disorderly

FOR ALL EUROPEAN DATES CHECK  
[WWW.MADTOURBOOKING.DE](http://WWW.MADTOURBOOKING.DE)

[WWW.THEBONESROCKSMALL.COM](http://WWW.THEBONESROCKSMALL.COM)  
[MYSPACE.COM/THEBONESROCKSMALL](http://MYSPACE.COM/THEBONESROCKSMALL)



**DESTINY PROGRAM**

24.11. Trier - Exhaus  
04.01. Darmstadt - Goldene Krone



**SETTLE THE SCORE**

01.12. Essen - Fun Box Amalie  
05.12. Cottbus - Gladhouse  
07.12. Potsdam - Schinkelhalle (Germany)



**BARCODE**

07.12. Hamburg - Fuck X-Mas Festival  
08.12. Dresden - Alter Schlachthof  
14.12. Fleisberg - Roxy  
15.12. Magdeburg - Frexy Arena



**NO TURNING BACK**

01.12. Essen - Fun Box Amalie Halle  
04.12. Dresden - Alter Schlachthof  
21.12. Zug - Kingshot Festival @ Gahwank (CH)  
09.02. Kohlscheid/Aachen - Westside Unity Festival



**BORN FROM PAIN**

07.12. Potsdam - Schinkelhalle  
08.12. Bremen - Beersch  
21.12. Zug - Kingshot Festival (CH)  
29.12. Frankfurt - 77 Darkness over X-Mas Tour (CH)  
04.01. - 06.01. With Full Force - Botscherra



**CRUSHING CASPARS**

21.12. Ingolstadt - Paradox  
22.12. Restock - M&M  
29.12. Zürich - Club 90  
25.01. Berlin - Freizeitzentrum Marzahn  
26.01. Kassel - Jugendhaus



**FINAL PRAYER**

01.12. Essen - Fun Box Amalie  
02.12. Hamburg - Backs  
14.12. Berlin - O2 26  
20.12. Salzwedel - Hanseat  
28.12. Hannover - Coreclub



**TEAMKILLER**

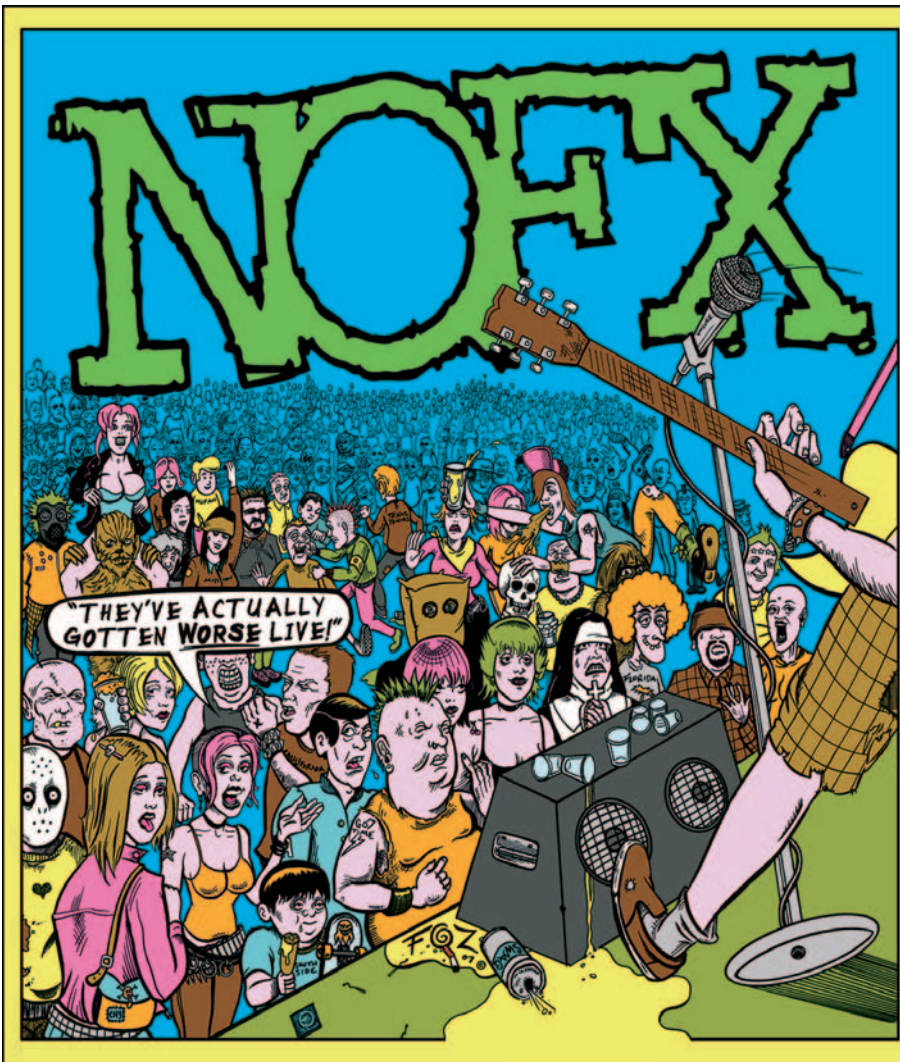
04.12. Zürich - Volkshaus (CH)  
21.12. Ingolstadt - Paradox  
29.12. Salzwedel - Hanseat  
02.02. Würzburg - B-Hof (Germany)  
08.02. Weißwasser - Garage

TERROR (APRIL)    NAPALM DEATH + SUFFOCATION (MARCH)    BENEDICTION (APRIL)

WALLS OF JERICO (APRIL)    WARBRINGER (SPRING)    SHATTERED REALM (JAN/FEB)

HTTP://WWW.MAD-TOURBOOKING.DE

MAD TOURBOOKING | WARSCHAUER STR. 47 | 10243 BERLIN | TEL 030 61401300 | FAX 030 61401302 | WWW.MYSPACE.COM/MADTOURBOOKING



**NOFX**

"THEY'VE ACTUALLY GOTTEN WORSE LIVE!"

"WE'VE DEFINITELY PLAYED BETTER"  
- FAT MIKE

PART PUNK ROCK SHOW,  
PART COMEDY HOUR,  
NOFX DELIVER A  
FORGETTABLE LIVE  
PERFORMANCE!  
CHOCK FULL OF GLARING  
MISTAKES, VERBAL ABUSE,  
AND INTOXICATED RANTS,  
THIS RECORDING CAPTURES  
NOFX AT THEIR BEST  
AND WORST!

**COMPACT DISC & DOUBLE LP**  
IN STORES NOVEMBER 20TH!

[NOFX.ORG](http://NOFX.ORG) - [FATWRECK.COM](http://FATWRECK.COM)

**FAT**  
WRECK RECORDS

**VISIONS** | **piranha** | **FUZE** |  motor.de | [myspace.com](http://myspace.com) | präsentieren:

# JIMMY EAT WORLD

## CHASE THIS LIGHT

### THE NEW ALBUM

## 19.10.07

29.01. Köln - Live Music Hall // 30.01. Hamburg - Große Freiheit 36 // 31.01. Berlin - Huxley's  
02.02. Bielefeld - Ringlokschuppen // 07.02. Bremen - Aladin // 09.02. München - Muffathalle  
14.02. Wiesbaden - Schlachthof // 15.02. Nürnberg - Löwensaal

 [WWW.JIMMYEATWORLD.DE](http://WWW.JIMMYEATWORLD.DE) 



**BENHUMAN**  
FOR CARHARTT

[WWW.CARHARTT-STREETWEAR.COM](http://WWW.CARHARTT-STREETWEAR.COM)

**carhartt®**

Work In Progress Textilhändels GmbH - authorized distributor for europe © 2007 Carhartt Inc. U.S.A. © carhartt and carhartt logo are registered trademarks of Carhartt Inc., Dearborn, MI 48121, U.S.A.